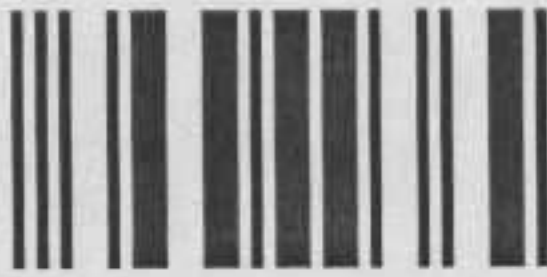


Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0534

Aktenzeichen

5/25

Titel

Verbindungen zur Westfälischen Landeskirche

Band

1

Laufzeit

1974 - 1990

Enthält

u.a. Christliche Predigt von Kenneth Cragg in einer Moschee "Christusglaube im Islam";
Vortrag von Prof. P. Sandner zur Tagung der in Westfalen arbeitenden Missionen;
allgemeine Korrespondenz der Westfälischen Missionskonferenz mit der Gossner
Mission zu

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Missionskonferenz

Geschäftsstelle:

Pastor Peter Ohligschläger, Bunzlaustr. 52, 4600 Dortmund 30, Tel. 0231/41 64 56

Weitere Postanschriften:

Pastor W. Eichel, Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2, Tel. 0202/8 90 04 - 59

Pfarrer Hellmut Matzat, Kapitelstr. 1, 4400 Münster, Tel. 0251/ 37 51 35

Eingegangen

22. Feb. 1990

Erledigt:.....

Wuppertal, 20.2.1990

Ei/so

Liebe Schwestern und Brüder,

das Wochenende naht, an dem unsere Westfälische Missionskonferenz ihren Studientag hat, der ja am Freitagabend, 2. März ab 18.00 Uhr im Caldenhof beginnt. Gedacht war, daß sich die Aktiven zu diesem Abend der Begegnung schon einfinden. Etliche haben das geplant, von anderen wissen wir es noch nicht. Wichtig ist es allerdings, da die Organisatoren des Abends wissen müssen, mit wieviel Personen zu rechnen ist. Es soll nicht unnötig Platz reserviert werden, denn die Organisatoren nehmen an, daß der Auftakt - von der Jugend gestaltet und darum sicher sehr interessant - sehr gut besucht sein wird.

Es geht aber auch um Ihre Unterbringung. Da hoffen wir, daß Sie bereits mit Ihrer Gemeinde Kontakt aufgenommen und verabredet haben, wie und wann Sie eintreffen und mit wieviel Personen Sie eine Übernachtung brauchen. Wir haben im letzten Jahr in Westerkappeln mit großer Freude erfahren, daß uns durch die Gastfreundschaft und die gemeinsamen Tage die Gemeinschaft gut tat und bei der Studientagung eine besondere Atmosphäre entstand. Das kann in Hamm vielleicht ähnlich werden.

Wir haben uns in diesem Jahr vorgenommen, über unsere missionarische und solidarische Kompetenz bei uns selbst nachzudenken. Als sich Bruder Matzat vor einiger Zeit mit mir über die Verkündigung unterhielt, durch die wir am Sonntag, 4. März die Gemeinden in unser Nachdenken mit hineinnehmen wollen, kamen wir zu der Meinung, wir sollten Ihnen Mut machen, den OP-Text Jakobus 1, 12-18 nicht zu nehmen.

Wir nahmen uns vor, über Phil. 2, 5-11 zu predigen, einem zwar sehr bekannten Text, der in der zweiten Perikopenreihe für den Sonntag Palmarum vorgesehen ist, aber der uns besonders um des Verses 5 willen beschäftigen könnte. Mission - Gemeinde - Solidarität lernen wir durch Jesus Christus, der in dem gewaltigen Hymnus in seiner Präexistenz und Menschwerdung und in seinem Gehorsam als Mensch besungen wird.

Was aber heißt das "phroneite", zu dem jeder eingeladen ist? Hat Hans Bruns recht, wenn er es mit "Hegt solche Gesinnung in euch, wie sie in Jesus Christus war" übersetzt? "Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Ge-

-2-

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:

Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Gerhard Jasper - Heinz Köpsel -
Hellmut Matzat - Dr. Jörg Müller - Nicole Plath - Dr. Konrad Raiser - Hellmut Ronicke -
Christa Schaaf - Irmtraud Weber

Konto: Postgiroamt Dortmund Nr. 633 33 - 469 BLZ 10046

meinschaft in Christus entspricht", heißt es im revidierten Luthertext. Oder kommt Ulrich Wilckens dem Gedanken des Paulus am nächsten, "Sucht im Umgang miteinander dem zu entsprechen, was in Christus Jesus (zur Geltung gekommen ist)". Man merkt an der Paraphrasierung bereits, wie schwierig es ist, "einen vorschnellen Appell zu einer ethischen Gesinnung" zu vermeiden, wovon Georg Eichholz sehr warnte, weil Christus wohl ein Urbild ist, an dem wir uns orientieren können, aber nicht zu einem kopierbaren Vorbild erniedrigt werden darf.

Dennoch hat es Sinn, dem Klang des Christushymnus zu lauschen und dabei über uns nachzudenken. Ob Sie mitmachen?

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns eventuell nach dem 4. März 1990 Ihren Predigtentwurf zur Verfügung stellen würden. Vielleicht können wir ihn ganz oder auszugsweise in unsere Dokumentation übernehmen.

Nun wünsche ich Ihnen eine gute Vorbereitung und uns allen einen gesegneten Studientag.

Mit herzlichen Grüßen, im Namen des Vorstandes

Werner Eichel

(Werner Eichel)

Geschäftsstelle:

Pastor Peter Ohligschläger, Bunzlaustr. 52, 4600 Dortmund 30, Tel. 0231/41 64 56

Weitere Postanschriften:

Pastor W. Eichel, Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2, Tel. 0202/8 90 04 - 59

Pfarrer Hellmut Matzat, Kapitelstr. 1, 4400 Münster, Tel. 0251/ 37 51 35

An die
Mitglieder der Westfälischen Missionskonferenz,
die bisher Predigtdienste bei den Studientagungen
übernommen haben

3. November 1989
Ei/so

P. Kopf: 02599 - 7354

Betr. 70. Studientagung der WMK im Kirchenkreis Hamm

Liebe Schwestern und Brüder,

wir werden hoffentlich mit Ihrer / Eurer Mitarbeit eine gute Studientagung haben. Es ist die 70., die, wie die meisten von Ihnen / Euch schon wissen, wir vom 2. - 4. März 1990 im Caldenhof im Kirchenkreis Hamm verbringen wollen.

Auf beiliegendem Programmentwurf sehen Sie unsere Schwerpunkt-Themen, die - seit langem - zu den brennendsten unserer Zeit gehören. Würden Sie / Würdet Ihr Euch wieder am Studientag und am Sonntagsdienst beteiligen? Für eine baldige Antwort wären wir sehr dankbar. Auch wenn außer Ihnen noch weitere Angehörige oder Freunde der Mission an der Tagung teilnehmen möchten, wäre es kein Problem, gute Privatquartiere zu finden.

Für eine baldige Rückmeldung herzlichen Dank und

freundliche Grüße
Ihr / Euer

Werner Eichel

(Werner Eichel)

Anlagen

Programmentwurf
Rückmeldung

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:
Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Kurt Fiedler - Gerhard Jasper - Heinz Köpsel -
Hellmut Matzat - Dr. Jörg Müller - Nicole Plath - Dr. Konrad Raiser - Hellmuth Ronicke - Christa Schaaf -
Hans Gerd Ströhm - Irmtraut Weber

Konto: Postgiroamt Dortmund Nr. 633 33 - 469 BLZ 440 10046

WESTFÄLISCHE MISSIONSKONFERENZ

Einladung zur 70. Studientagung nach Hamm (Caldenhof)
vom 2. - 4. März 1990

MISSION - GEMEINDE - SOLIDARITÄT

Freitag, 2. 3.90

ab 18.00 - 22.00 Uhr Abend der Begegnung mit Frauen und Männern,
Jungen und Alten im Caldanhof Hamm

Samstag, 3. 3.90

ab 9.30 - 17.30 Uhr

Studientag

Bibelarbeit

Mission, eine prägende Kraft der
Gemeinden?!

Klaus Roeber/DDR

Solidarität - ein Wesensmerkmal
der Mission?!

Dr. Gnana Robinson,
Indien

Hilfen und Hindernisse im
Gemeindealltag

Pfr. H.-M. Thimme/
Hamm

Gruppengespräche über Solidarität mit

- Randgruppen
- Ausländern
- Partnern in Übersee
- anderen Glaubensrichtungen
und Religionen

ab 18.00 Uhr

Liturgische Feier und Abendessen

- Presbyter in der Mission
- Frauen in der Mission
- Partner in der Mission

Sonntag, 4. 3.90

Gottesdienste und Matineeveranstaltungen
in verschiedenen Gemeinden des Kirchenkreises
mit Teilnehmern der Westfälischen Missions-
konferenz und ökumenischen Gästen

Rückmeldung

an

Herrn Pfarrer
Werner Eichel
Rudolfstr. 137

5600 Wuppertal 2

Ich / Wir nehme/n an der 70. Tagung der Westfälischen Missionskonferenz (WMK)
vom 2. - 4. März 1990 in Hamm (Caldenhof) teil.

Ich bin bereit, am Sonntag, 4. März 1990 in einer Gemeinde

- ☒ die Predigt zu halten : nach Rücksprache mit Herrn Pfr. Voss,
Ascheberg-Herbern, in der dortigen Gemeinde
- ☐ im Kindergottesdienst zu berichten
- ☐ in einer Nachveranstaltung zu berichten

Ich bitte um ein Privatquartier vom 2.3. zum 3.3. ☐ vom 3.3. zum 4.3. ☐

Ich bitte um ein Hotelzimmer vom 2.3. zum 3.3. ☐ vom 3.3. zum 4.3. ☐

Ich reise mit der Bahn ☐ mit dem PKW ☒

Ich bitte um Mitfahrgelegenheit ☐

Ich biete Mitfahrgelegenheit an ☐

Datum 13.11.89

Dieter Lecher halla. Permann
(Unterschrift)

Anschrift Gossner Mission
..... Handjerystraße 19/20
..... 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Geschäftsstelle:

Pastor Peter Ohligschläger, Bunzlastr. 52, 4600 Dortmund 30, Tel. 0231/41 64 56

Weitere Postanschriften:

Pastor W. Eichel, Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2, Tel. 0202/8 90 04 - 59
Pfarrer Hellmut Matzat, Kapitelstr. 1, 4400 Münster, Tel. 0251/ 37 51 35



An die PredigerInnen
im Kirchenkreis Hamm
anläßlich der Studientagung der WMK 1990

Wuppertal, 3. Januar 1990

Liebe Schwestern und Brüder,

wir freuen uns, daß Sie auch in diesem Jahr im Zusammenhang mit unserer Studientagung im Kirchenkreis Hamm einen Predigtdienst übernommen haben und danken Ihnen ganz herzlich.

Sie finden auf beiliegendem Plan die Ihnen zugedachte Predigtstätte und den Namen Ihres Partners. Bitte, setzen Sie sich doch mit ihm in Verbindung, um Einzelheiten zu besprechen. Einige haben nach dem Gottesdienst noch einen Kindergottesdienst, andere eine Gemeindeveranstaltung zugedacht bekommen.

Wir hoffen, daß Ihnen die Begegnung mit der Gemeinde im Kirchenkreis Hamm Freude bereitet und Ihr Dienst gesegnet ist.

Wir gehen davon aus, daß Sie an der gesamten Tagung teilnehmen und daß wir uns schon am Freitagabend im Caldenhof treffen (s. Rückseite).

Mit freundlichen Grüßen,
auch im Namen des Vorstandes,
Ihr

Werner Eichel

(Werner Eichel)

Anlage

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:

Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Kurt Fiedler - Gerhard Jasper - Heinz Köpsel - Hellmut Matzat - Dr. Jörg Müller - Nicole Plath - Dr. Konrad Raiser - Hellmuth Ronicke - Christa Schaaf - Hans Gerd Ströhmman - Irmtraut Weber

Konto: Postgiroamt Dortmund Nr. 633 33 - 469 BLZ 440 10046

WESTFÄLISCHE MISSIONSKONFERENZ

EINLADUNG

ZUR 70. STUDIENTAGUNG NACH HAMM (CALDENHOF)

VOM 2. - 4. MÄRZ 1990

zum Thema **MISSION - GEMEINDE - SOLIDARITÄT**



Freitag, 2.3.1990

ab 18.00 - 22.00 Uhr

Abend der Begegnung mit Frauen und Männern,
Jungen und Alten im Caldenhof Hamm

Samstag, 3.3.1990

ab 9.00 - 17.30 Uhr

Studientag
Tagesmoderation

Offenes Singen
Bibelarbeit

Mission, eine prägende Kraft der
Gemeinden?!

Solidarität - ein Wesensmerkmal
der Mission ?!

Hilfen und Hindernisse im Gemeinde-
alltag

Gruppengespräche über Solidarität mit

- Randgruppen
- Ausländern
- Partnern in Übersee
- anderen Glaubensrichtungen
und Religionen

Zusammenfassung

Liturgische Feier und Abendessen

- Presbyter in der Mission
- Frauen in der Mission
- Partner in der Mission

Irmtraut Weber, Dortmund
Hellmuth Ronicke, Hagen

Horst Bender, Hamm

Schwester Ursula Wörmann,
Wuppertal

Pfr. Klaus Roeber, DDR

Dr. Ghana Robinson, Indien

Pfr. H.-M. Thimme, Hamm

Sup. E.A. Draheim, Hamm

ab 18.00 Uhr

Sonntag, 4.3.1990

Gottesdienste und Matineeveranstaltungen in verschiedenen
Gemeinden des Kirchenkreises mit Teilnehmern der Westfälischen
Missionskonferenz und ökumenischen Gästen.

Kirchengemeinde/Predigtstätten	Predigt- dienst	Kinder- gottes- dienst	Mitwirkung in einer Gemeindever- sammlung morgens nachmittags		Kol. am 04. 03. 1990	Kol. am 16. 09. 1990	Quartier in der Gemeinde ja nein		Gastprediger Name und Anschrift:
Ahlen: Pfarrbez. 1 + 5 Pfr. Kinder/Pfr. Nierhaus Pauluskirche	X	X	—	—	X	X			Pfr. Klaus Roeber Dettelbacher Weg 40 DDR-1100 Berlin-Pankow
Ahlen: Pfarrbez. 2 Pfarrer Grote Neustadtkirche	X	X	—	—	X	X			Pfr. Gotthilf Wahl Hittorfstr. 39 4400 Münster 0251/81709
Ahlen: Pfarrbez. 3 Pfarrer Göke Christuskirche	X	—	—	—	X	X			Pfr. Volkmar Jung Idenbrockplatz 3 4400 Münster 0251/211991
Ahlen: Pfarrbez. 4 Pfarrer Simon Paul-Gerhardt-Kirche	X	X	—	—	X	X			Pfr. Langsung Sitorus Meisenstr. 23 4700 Hamm 02381 / 8806082
Ahlen: Pfarrbez. 6 Pfarrer Aden Dolberg/Gemeinde Zentrum	X	X	—	—	X	X			Pfr. Hartmut Höfener Brinkstr. 8 4600 Dortmund 1 0231/599259
Bönen: Pfarrbezirk 1 Pfarrer Melloh Gem.-Zentrum Niemöllerstr.	09.30	—	—	—	X	X			Pfr. Eberhard Hahn Donauschwalbenstr. 22 4800 Bielefeld 1 0521/72823
Bönen: Pfarrbezirk 2 Pfarrer Henn Gem.-Zentrum Bönen-Mitte	—	—	—	—					
Bönen: Pfarrbezirk 3 Pfarrer Obelgönner Alte Kirche Bönen	—	—	—	—					
Bönen: Pfarrbezirk 4 Pfarrer Laqueur Gem.-Zentrum Nordbögge	11.00	—	—	—					Pfr. Werner Eichel Dellbusch 238 5600 Wuppertal 2 0202/ 52 64 98

Kirchengemeinde/Predigtstätten	Predigt- dienst	Kinder- gottes- dienst	Mitwirkung in einer Gemeindever- sammlung		Kol. am 04. 03. 1990	Kol. am 16. 09. 1990	Quartier in der Gemeinde		Gastprediger Name und Anschrift:
			morgens	nachmittags			ja	nein	
Berge Pfarrer Wibbing Elisabethkirche	X	X			X	X			Pfr. Dr. Siegfried Zöllner Westfalendamm 24 5830 Schwelm 02336/81357
Bockum-Hövel Pfarrbezirk 1 + 5 Pfr. Richter/Pfr. Schmidt Kreuzkirche	X				X	X			Pfr. Hellmuth Ronicke Stennesufer 3 5800 Hagen 1 02331/631566
Bockum-Hövel Pfarrbezirk 2 Pfarrer Supplie Katharina-Luther-Zentrum	X								Pfr. Wilh. Damm Gossner Mission Handjerystr. 19/20 1000 Berlin 41 030/8500040
Bockum-Hövel Pfarrbezirk 3 Pfarrer Voß Auferstehungskirche Herbern Paul-Gerhardt-Haus Walstedde									Pfr. Dieter Hecker (s.o.) Gossner Mission Handjerystr. 19/20, 1000 Berlin 41
Bockum-Hövel Pfarrbezirk 4 Pfarrer Stöcker Auferstehungskirche	X								Schw. Ursula Wörmann Rudolfstr. 131 5600 Wuppertal 2 0202/89004-85
Braam-Ostwennemar Pfarrer Gruppe Martin-Luther-Kirche					X	X			
Flierich Pfarrerinnen Kanne, Ev. Kirche	X	X			X				Irmgard Kahre Grönhoffstr. 10 5600 Wuppertal 2 0202/83749

Kirchengemeinde/Predigtstätten	Predigt- dienst	Kinder- gottes- dienst	Mitwirkung in einer Gemeindever- sammlung morgens nachmittags		Kol. am 04. 03. 1990	Kol. am 16. 09. 1990	Quartier in der Gemeinde		Gastprediger Name und Anschrift:
							ja	nein	
Hamm: 1./2. Pfarrbezirk Pfr. Wenzel/Pfr. Dr. Büscher Pauluskirche	10.00 h	—	Lutherz.	—	X	X			OKR Dr. Ulrich Beyer Goethestr. 18 4800 Bielefeld 0521/15882
Hamm: 3. Pfarrbezirk Pfarrer Wendt Gemeindehaus Süden	10.00 h	—	Gem. Süd.	—	X	X			Pfr. Gerhard Jasper Cordulastr. 21 5600 Wuppertal 1 0202/771290
Hamm: 4.+6. Pfarrbezirk Pfr. Bethge/Fam. Naechster Christus Kirche	09.30 h	—	Chr. K.	—	X	X			Pfr. Peter Ohligschläger Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30 0231/416456
Hamm: 5.+8. Pfarrbezirk Pfr. Hübner/Szameit/Bunse Joh. Kirche	09.30 h	—	Joh. K.	—	X	X			Pfr. Dr. Klaus von Stieglitz Friedr.-Engels-Str. 10 4600 Dortmund 1 0231/523194
Hamm: 7. Pfarrbezirk Pfarrer Pankoke Erlöserkirche	10.00 h	—	Gem. Zen.	—	X	X			Herrn Direktor 0202/89004-72 Pfarrer Peter Sandner Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal2
Hamm: 9. Pfarrbezirk Pfarrer Kettner Apostelkirche	09.30 h Abendm.	—	X	—	X	X			Pfr. Jürgen Düsberg Nordring 54a 4750 Unna 02303/21616
Heessen: 1. Pfarrbezirk Pfarrer Gumprich Versöhnungskirche	—	—	—	—	X	X			
Heessen: 2. Pfarrbezirk Pfarrer Oestreicher Gellerthaus	10.00 h	X	—	—					Pfr. Peter Lienenkämper Bodelschwingstr. 5 4534 Recke 05453/3222
Herringen: Pfarrbezirk 1+2 Pfr. Garthe/Pfr. Stichmann St. Victor Kirche	X	—	—	—	X	—			Pfr. Hartmut Fobel Lohkampstr. 7 4800 Bielefeld 1 0521/65927

Kirchengemeinde/Predigtstätten	Predigt- dienst	Kinder- gottes- dienst	Mitwirkung in einer Gemeindever- sammlung		Kol. am 04. 03. 1990	Kol. am 16. 09. 1990	Quartier in der Gemeinde		Gastprediger Name und Anschrift:
			morgens	nachmittags			ja	nein	
Hilbeck Pfarrer(in) Liberal Ev. Gemeindekirche Hilbeck									
Mark: Pfarrbezirk 1 Pfarrer Thimme Pankratiuskirche	X	X			X	X			Pfr. Klaus Reuter Göckinghof str. 10 5830 Schwelm 02336/17755
Mark: Pfarrbezirk 2 Pfarrer Heuermann Bodel-Schwingh-Haus									
Pelkum Pfarrer Weisser St. Jakobus Kirche					X				
Rhynern-Drechen Pfarrer Martin Frederking Drechen Rhynern	X X	10.00 h 11.00 h			X	X			Pfr. Hans Lücking Benteler Str. 19 4724 Wadersloh 02523/1386
Westtünnen Pfarrer Mustroph Stephanuskirche	X				X	X			Pfr. Hellmut Matzat Kapitelstr. 1 4400 Münster 0251/375135
Sendenhorst: Pfarrbezirk 1 Pfarrer Beck Friedenskirche					X				
Sendenhorst: Pfarrbezirk 2 Pastor Kickhäfer Gem.-Zentrum Vorhelm					X				

Kirchengemeinde/Predigtstätten	Predigt- dienst	Kinder- gottes- dienst	Mitwirkung in einer Gemeindever- sammlung morgens nachmittags		Kol. am 04. 03. 1990	Kol. am 16. 09. 1990	Quartier in der Gemeinde ja nein		Gastprediger Name und Anschrift:
Uentrop Pfarrer Hiller Ev. Kirche Uentrop					X	X			
Werne: Pfarrbezirk 1 Pfarrer Marks Stadtkirche	Sonntag 09.00	Sonntag 10.30			X	—			Pfr. Martin Kornfeld Lessingstr. 7 4990 Lübbecke 05741/5255
Werne: Pfarrbezirk 2 Pfarrer Becker Gem. Zentrum Evenkamp	Sonntag 10.15				X	—			Pfr. E.A. Bucker An der Petruskirche 1 4404 Telgte 02504/2288
Werne: Pfarrbezirk 3 Pfarrer Bülow Gem. Zentrum Stockum	Samstag 18.00				X	—			wie vor
Werries Pfarrer Egon Auge Erlöserkirche Hamm/Samstag /Sonntag	18.00 h 10.00 h				X	X			Pfr. Dr. Gnana Robinson Im Schäferkamp 6a 4770 Soest 02921/12760
Wiescherhöfen: Pfarrbezirk 1 Pfarrer Herbert Irle Friedenskirche	X	X			X	X			Pfr'in Nicole Plath Märtmannstr. 7 4600 Dortmund 41 0231/443437
Wiescherhöfen: Pfarrbezirk 2 Pfarrer Gustav-Adolf Priggen Thomaskirche	X	X			X	X			Sup. Pfr. Dr. W. Wilkens Starenweg 7 4543 Lienen 1 05483/1017

Stand 29.11.1989

Evangelische Kirchengemeinde
Bockum-Hövel

Pastor Herbert Otterstein
Tarnowitzer Str. 14
4700 Hamm 4
Tel. 02381 / 77 66 8

Herrn
Pfr. Damm
- Gossner Mission -
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41

Allage Kreistf. Mission und Konfession
4700 Hamm 4
~~4713 Bockum-Hövel~~, den 18.01.1990
Fernruf: 02381/71383

Eingegangen
21. Jan. 1990
Tel. Erledigt: *Ed. 01.90*
*Hinweis auf benötigten
Einsatzplan.*

Lieber Bruder Damm,

wie mir durch das Kreiskirchenamt in Hamm mitgeteilt wurde, werden Sie innerhalb des Missonswochenendes am 04. März 1990 zu Gast bei uns im Katharina-Luther-Centrum in Bockum-Hövel sein. Darüber freuen wir uns sehr und hoffen auf einen guten gemeinsamen Tag.

Für Unterkunft und Verpflegung wird selbstverständlich gesorgt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, zu welchem Zeitpunkt Sie eintreffen werden.

Über den Verlauf des Tages und etwaige Rückfragen Ihrerseits können wir uns ja noch telefonisch kurzschließen.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

Herbert Otterstein

Herrn
Pfr. Werner Eichel
Rudolfstr. 137

5600 Wuppertal 2

Ihre Zeichen Ei/So	Ihre Nachricht vom 03.11.89	Unsere Zeichen da/jae	Ihr Korrespondenzpartner/Hausapparat W. Damm 850004-32	Datum 13.11.1989
Mit der Bitte um:	<input type="checkbox"/> Prüfung	<input type="checkbox"/> Genehmigung	<input type="checkbox"/> Angebot	<input type="checkbox"/> Rücksprache
<input type="checkbox"/> Kenntnisnahme	<input type="checkbox"/> Erledigung	<input type="checkbox"/> Stellungnahme	<input type="checkbox"/> Unterzeichnung	<input type="checkbox"/> wie besprochen
Betrifft:				

Sehr geehrter Herr Eichel,

wir danken Ihnen herzlich für Ihr Schreiben vom 3. November 1989, in dem Sie uns zum 70. Studientagung der WMK im Kirchenkreis Hamm einladen.

In der Anlage überreichen wir Ihnen deshalb die ausgefüllte Rückmeldung, die wir in Kopie Herrn Pfarrer Voss, Ascheberg-Herbern, geschickt haben.

Von unserem Haus werden zwei Personen, Herr Hecker und Herr Damm, teilnehmen.

Bis dahin verbleiben wir

mit den besten Wünschen für die kommende Adventszeit

Ihre *Birgit Jaeger-Raimann*

Birgit Jaeger-Raimann
Sekretariat

Anlage

Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Geschäftsstelle:

Pastor Peter Ohligschläger, Bunzlaustr. 52, 4600 Dortmund 30, Tel. 0231/41 64 56

Weitere Postanschriften:

Pastor W. Eichel, Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2, Tel. 0202/8 90 04 - 59 *Sachbearh. : Frau Solm*
Pfarrer Hellmut Matzat, Kapitelstr. 1, 4400 Münster, Tel. 0251/ 37 51 35

An die
Mitglieder der Westfälischen Missionskonferenz,
die bisher Predigtdienste bei den Studientagungen
übernommen haben

3. November 1989
Ei/so

Betr. 70. Studientagung der WMK im Kirchenkreis Hamm

Liebe Schwestern und Brüder,

wir werden hoffentlich mit Ihrer / Eurer Mitarbeit eine gute Studientagung haben. Es ist die 70., die, wie die meisten von Ihnen / Euch schon wissen, wir vom 2. - 4. März 1990 im Caldenhof im Kirchenkreis Hamm verbringen wollen.

Auf beiliegendem Programmentwurf sehen Sie unsere Schwerpunkt-Themen, die - seit langem - zu den brennendsten unserer Zeit gehören. Würden Sie / Würdet Ihr Euch wieder am Studientag und am Sonntagsdienst beteiligen? Für eine baldige Antwort wären wir sehr dankbar. Auch wenn außer Ihnen noch weitere Angehörige oder Freunde der Mission an der Tagung teilnehmen möchten, wäre es kein Problem, gute Privatquartiere zu finden.

Für eine baldige Rückmeldung herzlichen Dank und
freundliche Grüße
Ihr / Euer

Werner Eichel
(Werner Eichel)

Anlagen
Programmentwurf
Rückmeldung

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:
Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Kurt Fiedler - Gerhard Jasper - Heinz Köpsel -
Hellmut Matzat - Dr. Jörg Müller - Nicole Plath - Dr. Konrad Raiser - Hellmuth Ronicke - Christa Schaaf -
Hans Gerd Ströhmman - Irmtraut Weber

Konto: Postgiroamt Dortmund Nr. 633 33 - 469 BLZ 440 10046

WESTFÄLISCHE MISSIONSKONFERENZ

Einladung zur 70. Studientagung nach Hamm (Caldenhof)
vom 2. - 4. März 1990

MISSION - GEMEINDE - SOLIDARITÄT

Freitag, 2. 3.90

ab 18.00 - 22.00 Uhr Abend der Begegnung mit Frauen und Männern,
Jungen und Alten im Caldenhof Hamm

Samstag, 3. 3.90

ab 9.30 - 17.30 Uhr Studientag
Bibelarbeit
Mission, eine prägende Kraft der
Gemeinden?!
Solidarität - ein Wesensmerkmal
der Mission?!
Hilfen und Hindernisse im
Gemeindealltag
Gruppengespräche über Solidarität mit
- Randgruppen
- Ausländern
- Partnern in Übersee
- anderen Glaubensrichtungen
und Religionen

Klaus Roeber/DDR

Dr. Gnana Robinson,
Indien

Pfr. H.-M. Thimme/
Hamm

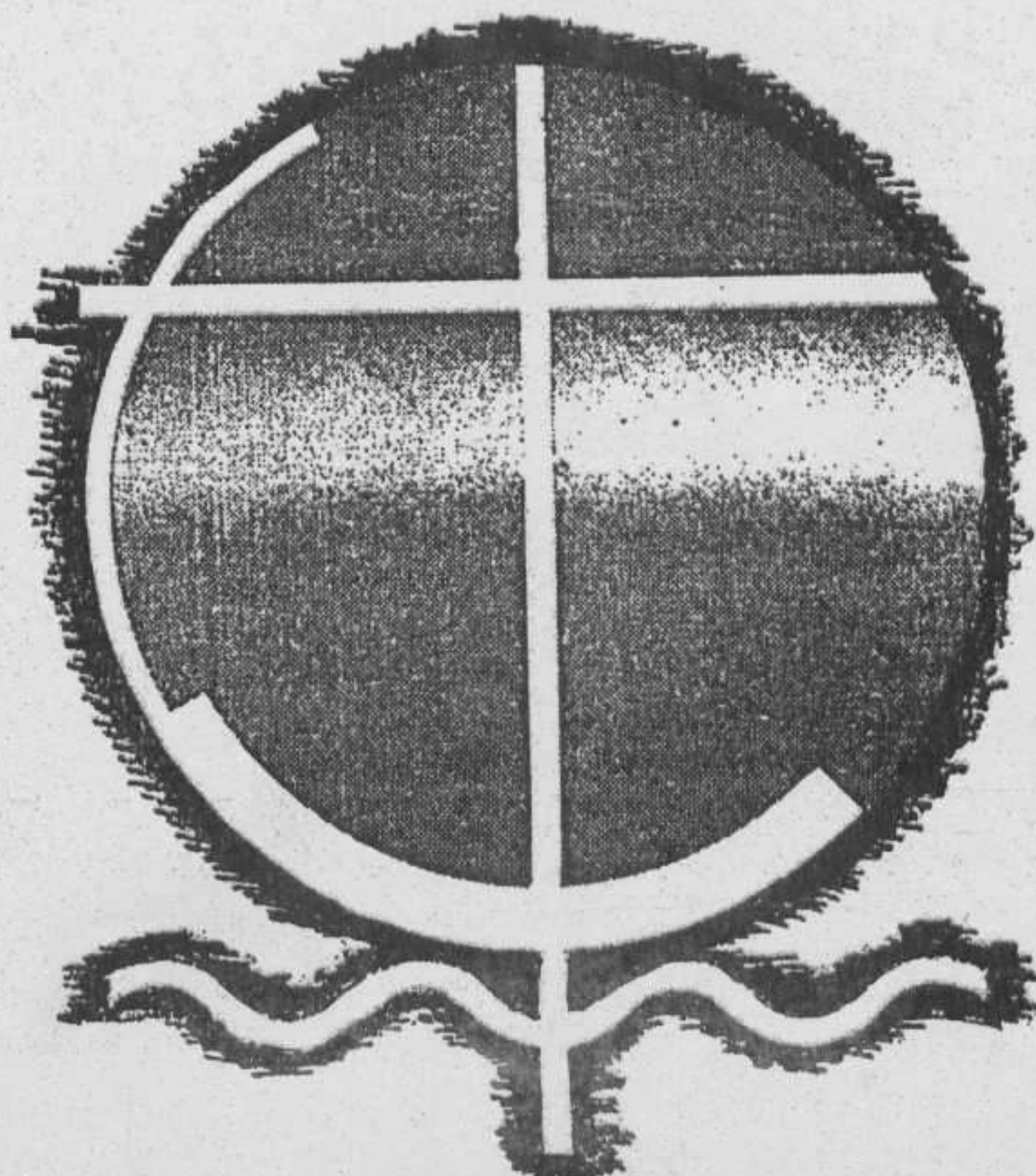
ab 18.00 Uhr Liturgische Feier und Abendessen
- Presbyter in der Mission
- Frauen in der Mission
- Partner in der Mission

Sonntag, 4. 3.90

Gottesdienste und Matineeveranstaltungen
in verschiedenen Gemeinden des Kirchenkreises
mit Teilnehmern der Westfälischen Missions-
konferenz und ökumenischen Gästen

**Westfälische
Missionskonferenz
Dokumentation
1989**

**DEIN WILLE GESCHEHE
MISSION IN DER NACHFOLGE
JESU CHRISTI**



INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
Biblische Einleitung (Dr. U. Beyer)	1 - 5
Begrüßung (H.-D. Beck)	6 - 8
"Dein Wille geschehe - Mission in der Nachfolge Jesu Christi" (G. Linn)	9 - 30
<u>Impulsreferate</u>	
Erste Gedanken zur Vorbereitung auf San Antonio (P. Sandner)	31 - 35
Was erwarte ich an Praxishilfe von der Tagung in San Antonio für die Ev. Kirche in der DDR? (G. Linn)	36 - 39
Die Vorbehalte der jungen TheologenInnen und eigene Erfahrungen, die ich nach San Antonio mitnehme. (D. Reiß)	40 - 42
Statements aus den Arbeitsgruppen	43 - 44
Aktion "Geldscheine für Flugscheine"	45 - 46
Tagungsverlauf	47 - 49
Dankblatt	50
Pressespiegel	51 - 53
Rückblick	54

"Dein Wille geschehe" (Matth. 6, 10 b)

Was ist Mission? Darüber sind viele Definitionen im Umlauf. Versuchen wir die folgende: "Mission ist nichts anderes als Kirche Gottes in Bewegung auf die Welt zu, um ihr das ganze Heil in Jesus Christus auszurichten."

Wenn Mission immer Aktion und Bewegung einschließt, dann erscheint diese Bitte des Vaterunsers gänzlich ungeeignet zu sein: "Dein Wille geschehe." Was hat sich das Vorbereitungskomitee des Ökumenischen Rates in Genf dabei gedacht, die Weltmissionskonferenz in San Antonio ausgerechnet unter dieses Thema zu stellen? Denn die dritte Bitte des Vaterunsers spricht doch ganz offenkundig nicht von aktivem Handeln, sondern von passivem Dulden! Sie spricht von Ergebung in Gottes unabänderlichen Willen, auf den wir Menschen doch letztlich keinen Einfluß haben. "Dein Wille geschehe" - so spricht der unheilbar Kranke, der sich resignierend in das Unabänderliche fügt. In der Umwelt unseres Neuen Testaments, vor allem in der hellenistischen populären Philosophie wurde eine solche Einstellung besonders gelobt. Man kann den Gang der Dinge nicht eigenwillig verändern, sondern sollte zum Schalten und Walten der Götter sein geduldiges Ja sprechen. So illustriert der Dichter Epiktet diese Sicht menschlicher Lage: Sie gleiche der Situation eines Hundes, der vor einen Wagen gespannt ist, bergab zu fahren hat und sich folgerichtig nur so lange frei fühlen kann, solange er dem Wagen vorausrennt; sollte er versuchen, auszuscheren oder gar Halt zu machen, so würde er überfahren. Das heißt: Weil wir Menschen dem göttlichen Schicksal gegenüber nichts vermögen, ist es weise, ihm einfach zu folgen. Das ist eine Auffassung, wie sie bis heute vor allem im Islam weitverbreitet ist, wonach der Wille Gottes schlechthin unabänderlich waltet und jeden Schritt und Tritt des Menschen als Kismet bestimmt, so daß der Mensch sich am besten dem Willen Allahs unterordnet.

Wenn die dritte Bitte des Vaterunsers in der Tat so zu verstehen ist, dann ist sie völlig ungeeignet für eine zur Teilhabe an der Mission ermutigende Andacht, wie wir sie heute morgen halten. Aber die dritte Bitte meint nun etwas völlig anderes. Das zeigt schon ein kurzer Blick auf die Struktur des Herrengebetes. Es hat - wie wir wissen - sieben Bitten. Die ersten drei handeln von Gottes Anliegen mit dieser Welt: Dein Name werde geheiligt - dein Reich komme - dein Wille geschehe! Erst dann folgen die weiteren vier Bitten, die alle um die Nöte und Bedürfnisse von uns Menschen kreisen: Die Bitte um das tägliche Brot - die Vergebung unserer Schulden - die Bewahrung vor der Versuchung und die Erlösung von allem Bösen in dieser Welt! "Dein Wille geschehe" - hier ist nicht unsere Haltung, sondern Gottes Handeln im Blick.

Gottes Wille ist im Neuen Testament vor allem sein Heilswillen! Wir denken zugleich an das berühmte Wort aus 1. Tim. 2, Vers 4: "Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." "Es ist nicht der Wille des Vaters im Himmel, daß eines dieser Kleinen verloren gehe", so heißt es bei Matthäus, und Johannes betont: "Das ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe." Die Dynamik des Heils ist der Bezugshorizont der dritten Bitte des Vaterunsers. Es geht also nicht darum, daß wir uns demütig in Gottes unabänderlichen Willen ergeben, sondern daß wir aktiv einstimmen in seinen heilvollen und gnädigen Willen mit dieser Welt und allen Menschen. Darum bitten wir, daß die im Willen Gottes begründete Dynamik des Heils sich bei uns, bei unseren Nächsten, unter den Völkern, ja in der ganzen Schöpfung durchsetze. In der dritten Bitte des Vaterunsers ruft der Beter, Gott möge seine Liebesabsicht mit der ganzen Welt und seinen Retterwillen mit der ganzen Menschheit unter uns zur Verwirklichung bringen.

Insofern ist die dritte Bitte des Vaterunsers eine Missionsbitte, die uns in Bewegung setzt, um Gottes Absicht mit dieser Welt zu entsprechen. Achtet man genau auf die Wortstellung im Griechischen, so entdeckt man, daß das Tätigkeitswort sogar an den Anfang gestellt ist. Es geschehe dein Wille! Gedacht ist dabei an ein dynamisches Geschehen, auf das wir uns beziehen, zu dem wir uns bekennen und von dem wir uns in Dienst nehmen lassen, in der Teilhabe an der Mission Gottes in Jesus Christus durch den Heiligen Geist!

Diese dritte Bitte des Vaterunsers ist heute so aktuell, wie es auch die anderen Bitten sind. Denn die Bitte darum, daß Gottes Heilswillen sich in dieser Welt durchsetze, ist dringlicher als je zuvor. Denn wer die Mission bereits als erledigte Aufgabe ansieht, kennt sich in unserer heutigen Welt nicht aus. Über zwei Milliarden Menschen bekennen sich nicht zu Jesus Christus als Herrn ihres Lebens. Im Vergleich zur rapide wachsenden Weltbevölkerung nimmt die Zahl der Christen stetig ab. Die großen Weltreligionen, allen voran der Islam, scheinen im Vormarsch! In unserem eigenen Land entdecken wir eine wachsende Entfremdung unserer Mitbürger von der Kirche und von Grundaussagen des christlichen Glaubens. Unsere Gottesdienste sind weithin leer! Mission tut not, sie beginnt vor der eigenen Haustür und reicht bis zu den Enden der Erde! Damit die Nahen und die Fernen von Gottes Retterwillen erfaßt werden und in Jesus Christus das Heil für dieses und das kommende Leben ergreifen.

Mission, das meint: Wir finden uns nicht einfach mit dem Unglauben oder der

Gleichgültigkeit vieler Menschen ab, sondern wir lassen uns etwas einfallen, um ihnen in überzeugendem Gespräch und nicht zuletzt durch glaubwürdiges Leben Gottes gnädigen Willen nahezubringen.

"Dein Wille geschehe." Das meint also nicht Resignation, sondern Aktion. Dagegen spricht auch nicht der Hinweis auf die Gethsemane-Geschichte, in der Jesus mit ganz ähnlichen Worten den Kelch des Leidens und Sterbens auf sich nimmt. Denn gerade in Gethsemane geht es ja um den auf das Heil der ganzen Welt ausgerichteten Willen. Gerade in Gethsemane entdecken wir nicht einen passiven, sondern höchst aktiven Jesus. Nicht wie ich will, sondern wie du willst! Wir sehen Jesus nicht in resignativer Kapitulation vor dem Dunklen, das auf ihn zukommt, sondern im bewußten Willen, trotz allem, was droht, den Heilsweg zu Ende zu gehen, den bitteren Kelch des Todes zu trinken, aus dem das Heil für alle Welt kommt. Und am Ende der Gethsemane-Geschichte steht Jesus auf, geht los, um seinen Häschern zu begegnen!

"Dein Wille geschehe!" Mit dem bisher Gesagten ist aber noch nicht die ganze Stoßrichtung der dritten Bitte des Vaterunsers begriffen. Besonders Martin Luther hat in seinen Auslegungen immer wieder herausgestellt, daß gerade die dritte Bitte eine polemische Spitze hat. Die dritte Bitte ist eine gefährliche Bitte! Man kann nicht so ohne weiteres in sie einstimmen, vielmehr müssen wir erkennen, daß sie gegen uns gerichtet ist, sind wir doch weithin ungehorsam gegen Gottes Gebot und Gottes Willen. Sie ist eine gefährliche Bitte, denn sie kostete Jesus das Leben! Sie bestätigt nicht nur unsere geheimen oder offenen Wünsche, sondern durchkreuzt sie immer wieder. Sie deckt auf, wo wir mit unserem eigenen Willen uns gegen Gottes Willen abschirmen. Sie macht offenbar, wo wir uns nicht ganz, sondern nur halbherzig Gottes Willen ausliefern. Wo wir Gottes Willen aus bestimmten Lebensbereichen einfach ausgrenzen und dort die sogenannten Sachzwänge und Eigengesetzlichkeiten walten lassen. Ich nenne dafür drei Beispiele von Weltmission und Ökumene.

Ich habe im Dezember im Rahmen einer Kontaktreise farbige und schwarze Kirchen in Südafrika besucht. Viele Kirchenführer, Pfarrer, kirchliche Mitarbeiter und Gemeindeglieder engagieren sich aktiv im gewaltlosen Widerstand gegen das weiße Minderheitenregime und die von ihm praktizierte Ideologie der getrennten Entwicklung der Rassen, der sogenannten Apartheid. Viele Christen im Widerstand, die für die Grundrechte der Schwarzen und ihrer von Gott verliehenen Menschenwürde eintreten, müssen dafür ins Gefängnis und werden unter den Gesetzen des Ausnahmezustandes auf Monate, ja jahrelang ohne

Anklage und ohne Prozeß in Haft gehalten. Viele schwarze Christen in Südafrika fragen uns nach Zeichen glaubwürdiger Solidarität mit den Entrechteten und Unterdrückten in ihrem Land. Sie kritisieren, daß die Wirtschaft unserer Bundesrepublik mit dem weißen Südafrika ohne weitere Skrupel ihre lukrativen Geschäfte macht, unser Land eines der Haupthandelspartner der Republik Südafrika ist, dabei vor kurzem sogar Japan überholt hat. Im Lichte der dritten Bitte fragen wir: Kann es Gottes Wille sein, daß Menschen nur um ihrer bloßen Hautfarbe willen Recht und Menschenwürde vorenthalten wird, daß sie getrennt wohnen, getrennt erzogen, daß ihnen das allgemeine Wahlrecht vorenthalten wird? Müßte nicht, den Willen Gottes tun, konkret bedeuten, daß wir uns im Gebet und im deutlichen Zeichen echter Solidarität für die Betroffenen engagieren?

Ganz sicher entspricht auch der Nord-Süd-Konflikt nicht dem Heilswillen Gottes, der ganzheitliches Heil vorsieht, die Erneuerung des ganzen Menschen nach Christi Bild. Es kann gar nicht Gottes Wille sein, daß die reichen Industriestaaten des Nordens im Überfluß leben, und die armen Habenichtse im Süden unserer Erde am Existenzminimum vegetieren oder gar verhungern. Gottes Willen tun, würde hier konkret heißen, daß wir zu einem echten geschwisterlichen Teilen kommen, daß wir alle verfügbaren Kräfte zusammenlegen, damit es zu einem Ausgleich kommt zwischen Nord und Süd und jeder auf dieser Erde das hat, was er zu einem menschenwürdigen Leben braucht.

Oder denken wir schließlich an die Mission im engeren Sinne! "Dein Wille geschehe!" Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Ist's aber oft nicht so, daß wir uns nur halbherzig diesem erklärten Willen Gottes zur Mission ausliefern? Wie verbreitet ist heute - zumal unter Gymnasiasten - die Ansicht, man solle Anhänger anderer Religionen in dem Glauben belassen, in dem sie aufgewachsen sind und sich offenbar pudelwohl fühlen. Danach hätte christliche Mission höchstens die Aufgabe, daß der Hindu ein besserer Hindu, der Moslem ein bewußterer Moslem würde. Nun ist sicher richtig: In früheren Zeiten haben Christen unter Berufung auf den Willen Gottes in einer Art Kreuzzugsmentalität Menschen anderen Glaubens zwangsbekehrt. Wir können heute an solche Methoden der Unterwerfung nur mit Scham denken. Das ist zum Glück vorbei, obwohl es auch heute noch geradezu fanatischen Missionseifer geben kann. Ich habe lange in Indonesien gelebt. Dort kann es durchaus vorkommen, daß Vertreter amerikanischer Glaubensmissionen sich am Freitag mittag vor den großen Moscheen postieren, in denen zu der Zeit der zentrale Gottesdienst in der Woche überhaupt stattfindet.

Sie verteilen dort Traktate oder gehen auch durch vorwiegend von Muslimen bewohnte Stadtviertel von Haus zu Haus, um christliches Schriftgut weiterzugeben.

Solch aufdringliche Mission ist gewiß nicht eine angemessene Entsprechung gegenüber Gottes Heilswillen. Mission wird vielmehr "in der Weise Jesu Christi", über die San Antonio nachdenken wird, stets den Weg der Demut und der Niedrigkeit gehen. Sie wird die Wahrheit, die Christus heißt, anderen Menschen nicht einfach um den Kopf schlagen, sondern im Verstehen der Liebe bezeugen. Dabei habe ich gerade in Indonesien erfahren, daß oft weniger die Predigt als vielmehr das Zeugnis glaubwürdigen Lebens gerade auch Muslime zum Nachdenken über die Quellen der Kraft führen kann, aus denen Christen leben. Zu so verstandener Mission möchte ich Sie heute einladen: In der Sache Jesu ganz entschieden, in der Methode jedoch ganz behutsam. Mission - übrigens in engem Schulterschuß mit unseren Partnern aus Afrika und Asien - in liebevoller Zuwendung sowohl zu den dem Glauben entfremdeten Menschen in unserem Land als auch dem fernen Nächsten in Asien und Afrika. Damit die ganze Welt, die ganze Schöpfung, damit Himmel und Erde einstimmen in das Lob Gottes und durch Christus Gott den Vater als unseren Schöpfer und Erlöser preisen!

Ulrich Beyer

Begrüßung durch Pfarrer Beck, Westerkappeln

Liebe Schwestern und Brüder!

Herzlich willkommen im Kirchenkreis Tecklenburg! Namens des Presbyteriums der Evangelischen Gemeinde Westerkappeln und als Synodalbeauftragter für Weltmission und Ökumene hier im Kirchenkreis darf ich Sie willkommen heißen.

Gestatten Sie mir, nicht alle Gäste namentlich zu begrüßen, denn diese Stunde der Begegnung (mit den Namensschildern auf der Brust) sollte ja dem ersten Sich-Kennenlernen dienen. Trotzdem die berühmte Ausnahme: Aus Genf kommend grüßen wir den Bruder Gerhard Linn, der sonst in der DDR zu Hause ist.

Wir begrüßen die Moderatoren des morgigen Tages, Bruder Dr. Raiser und Bruder Dr. Beyer, und ganz besonders herzlich das Pastorenehepaar Sanna und Salmon Tjakuapi aus unserem Partnerkirchenkreis Otjiwarongo/Namibia, die z. Zt. im Saarland Dienst tun.

Vorstellen möchte ich den Gästen unseren Superintendenten, Dr. Wilhelm Wilkens, Lienen. Auch die Kollegen hier am Ort, die Ihnen während der Zusammenkunft gern zur Seite stehen werden: Frau Pastorin Holtgrawe, Pastor Wessel und Pastor Schneider. Wir vier sind bemüht, hier im Haus Bonhoeffer oder im Ort weiterzuhelfen.

Vorstellen möchte ich Ihnen ganz kurz unseren Kirchenkreis:

1527 führte Graf Konrad die Lutherische Reformation ein. Sein Nachfahre Arnold führte im Jahr 1588 mit einer neuen Kirchenordnung, die sich im wesentlichen auf das Straßburger und Ziegenhainer Vorbild stützt, das reformierte Bekenntnis ein. Im vorigen Jahr feierten wir "groß" Jubiläum: 400 Jahre reformiertes Bekenntnis und Heidelberger Katechismus. Bitte fragen Sie mich aber nicht, ob das reformierte Erbe gepflegt wird.

Vorstellen möchte ich Ihnen ganz kurz Westerkappeln:

Ihren ersten urkundlichen Niederschlag findet die Kirche von Westerkappeln in den Einkünfteregistern der Benediktinerabtei Corvey um die Mitte des 11. Jahrhunderts. 1188 wird sie dann das erste Mal als Pfarrsprengel überliefert, der, wie erst kürzlich nachgewiesen werden konnte, schon vom Bischof Philipp von Osnabrück (1141 - 1173) gegründet wurde. Und schließlich erfahren wir, daß die Kirche 1252 an das Bistum Münster fiel und später, 1278, mit ihrem Patronat auf das Zisterzienserinnenkloster

Gravenhorst übertragen wurde. Von dieser Zeit an fließen die Nachrichten nur sporadisch. Sie setzen uns nicht in den Stand, die Geschichte und die Architektur dieser Kirche in ihren wesentlichen Zügen darzustellen. Seit Einführung der Reformation in der Grafschaft Tecklenburg im Jahre 1527 dient das Bauwerk dann als evangelische Pfarrkirche.

Westerkappeln zählt fast 10 000 Einwohner, davon ca. 9 000 Evangelische. Zu erwähnen ist auch dieses - weil es vielleicht am Rande interessant ist: Sie sind soeben an dem Haus vorbeigefahren, in dem die Mutter Martin Niemöllers geboren wurde. Niemöllers Vater stammt aus dem Nachbardorf Werden, wo Martin Niemöller auch begraben liegt.

Hier in der Bauernschaft war er 1919 als Bauernknecht tätig, als er nicht mehr Soldat sein konnte. Hier fiel seine Entscheidung, Theologie zu studieren. Bei einem meiner Vorgänger lernte er noch, neben der harten Arbeit auf dem Bauernhof, hebräisch. Je älter er wurde, um so mehr sehnte er sich nach seinem geliebten Tecklenburger Land, nach Wersen und Westerkappeln. Im Merian-Heft nennt er das Tecklenburger Land seine geliebte Heimat. Oft war er unser Gast.

Nach Niemöllers Tod nannten wir das andere Gemeindezentrum, im Süden dieser Gemeinde und nicht weit von jenem Bauernhaus entfernt, auf dem Niemöller als Eleve tätig war: "Martin-Niemöller-Haus". Wir freuen uns, neben Bonhoeffer, dessen Name dieses Haus trägt und in dem diese Tagung stattfindet, auch eine bleibende Erinnerung an Martin Niemöller geschaffen zu haben.

Ob es uns hier am Ort gelingt, auch in der Theologie der Bekennenden Kirche und der Barmer Theologischen Erklärung zu wirken? Es wäre vermessen, dies groß zu behaupten. So möchte ich bescheiden sagen: Wir bemühen uns.

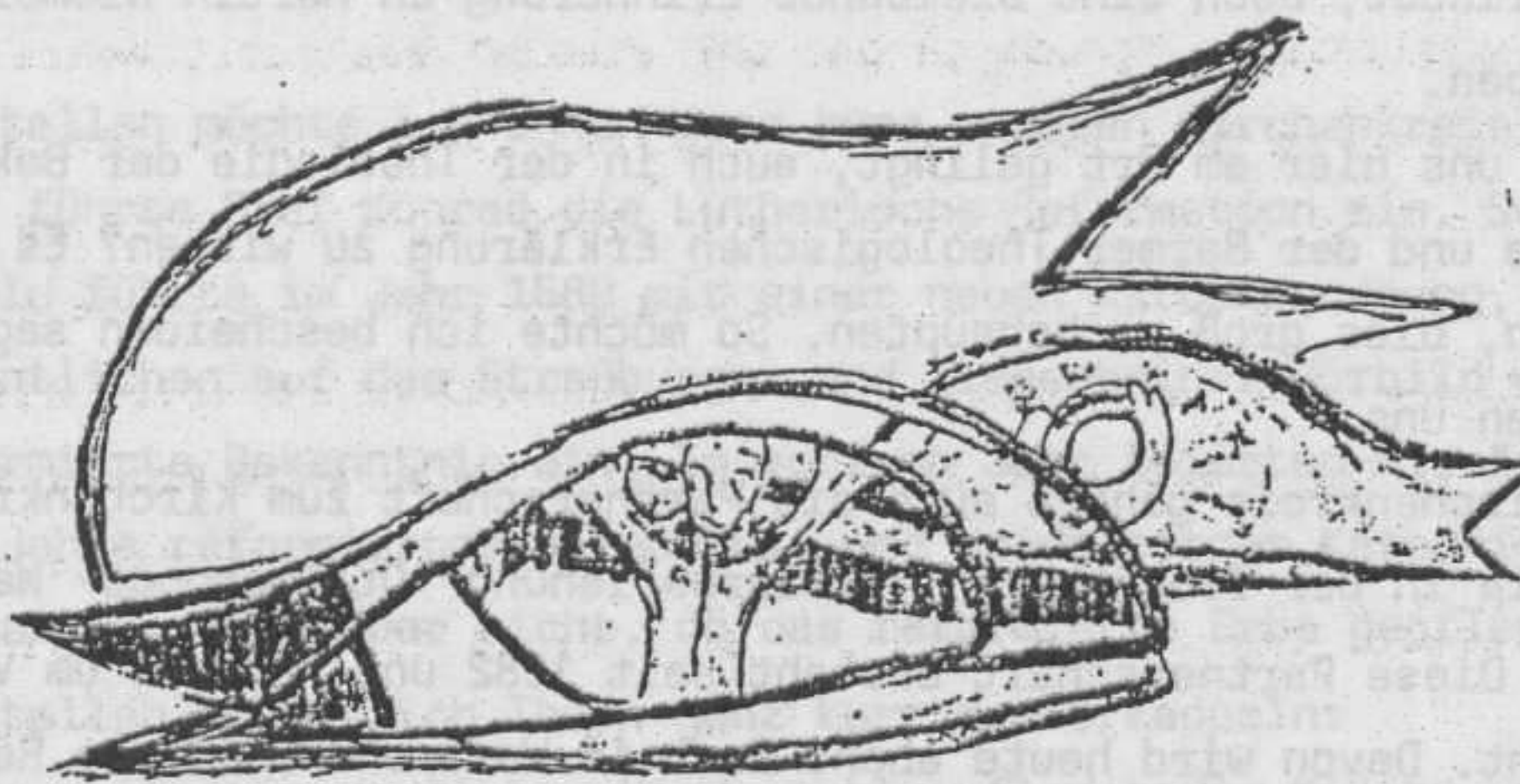
Zum Kirchenkreis gehört auch die Partnerschaft zum Kirchenkreis Otjiwarongo/Namibia in der fruchtbaren "Dreierbeziehung" Otjiwarongo- Wesel - Tecklenburg. Diese Partnerschaft besteht seit 1982 und hat uns um Vieles reicher gemacht. Davon wird heute abend noch in Wort und Bild die Rede sein. Verstehen Sie deshalb auch unsere große Freude, daß die Geschwister Tjakuapi unter uns sind.

Wir freuen uns, die Studientagung der Westfälischen Missionskonferenz hier in Westerkappeln beherbergen zu dürfen: "Dein Wille geschehe - Mission in der Nachfolge Jesu Christi!"

Im Blick auf das Thema, auch im Blick auf die Vorbereitung der kommenden Konferenz in San Antonio/Texas, wünsche ich uns gesegnete Beratungen.

Im Blick auf unser Thema mag es hier im Haus Bonhoeffer angemessen sein, mit einem Zitat aus "Widerstand und Ergebung" zu schließen:

"Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen, sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder oder einen Kirchenmann (eine sogenannte priesterliche Gestalt!), einen Gerechten oder einen Ungerechten, einen Kranken oder einen Gesunden, dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern die Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube, das ist metanoia (Buße); und so wird man ein Mensch, ein Christ."



Folgender Artikel über die San Antonio-Vorbereitung für die
Ökumenische Rundschau (April 1989) wurde in gekürzter Form
von dem Autor Pfarrer Gerhard Linn frei vorgetragen.

Dein Wille geschehe
Mission in der Nachfolge Jesu Christi

Was ist von der bevorstehenden Weltmissionskonferenz zu erwarten?

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der nächsten Weltkonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen für Weltmission und Evangelisation, die unter dem o.g. Thema vom 22. Mai bis 1. Juni 1989 in San Antonio, Texas, im Südwesten der U.S.A. stattfinden soll. Sie wird die 10. in der Reihe der Weltmissionskonferenzen sein, die mit der berühmten Konferenz 1910 in Edinburgh ihren Anfang nahm.

Von den bisherigen Konferenzen dieser Art sind eher die Tagungsorte in Erinnerung geblieben als die Themen, bei einigen allerdings haben weichenstellende Losungen weitergewirkt, die sich nicht unbedingt aus dem jeweiligen Thema ergaben. So wirkt die Weltmissionskonferenz 1947 in Whitby, die an Teilnehmerzahl kleinste ihrer Art, nach mit ihrer Losung von den "Partnern im Gehorsam", einer Losung die auch heute noch aktuell ist, da sie immer wieder neu beschworen bzw. als kritische Richtschnur für die Praxis angelegt werden muss. Fünf Jahre später war die 5. Weltmissionskonferenz in Willingen (Waldeck) 1952 dem Ziel gewidmet, die Kirche als ganze ein für alle mal auf ihre missionarische Verantwortung zu verpflichten mit dem Thema "Die missionarische Verpflichtung der Kirche". Doch schon in der Vorbereitung war dieses Thema als Ausdruck eines "kirchenzentrischen Konzepts" (Johannes Hoekendijk) kritisiert worden, so dass die Konferenz in Willingen selbst den Boden dafür bereitete, dass in Zukunft das theologische Nachdenken über Mission bei Gottes Handeln einsetzte. Mission sei und bleibe Gottes Sache und erst in diesem Rahmen könne nach dem missionarischen Handeln der Kirche als Teilnahme an Gottes Mission gesprochen werden. Die von Karl Hartenstein geprägte Formel von der "missio Dei" prägte nach Willingen die ökumenische Diskussion über Mission, die eben nicht nur die Kirche bei ihrer Pflicht behaftete, sondern stark kirchenkritische Züge insofern bekam, als nach der Brauchbarkeit der Kirche mit ihren tradierten Lebensformen für die Teilnahme an Gottes Mission in der jeweiligen Gesellschaft gefragt wurde. Frucht dieses Ansatzes war dann auch die ökumenische Studie der 60er Jahre mit der Frage nach den Formen missionarischer Gemeinden. Ob von der bevorstehenden Weltmissionskonferenz ein vergleichbarer Impuls erwartet werden kann?

Machen wir einen Sprung zu der 8. Weltmissionskonferenz, die zum Jahreswechsel 1972/1973 in Bangkok, Thailand, stattfand. Ihr Thema "Heil heute" war sorgfältig ausgewählt und vorbereitet worden, um - angesichts der verbreiteten Polarisierung zum Verständnis von Mission nach der entsprechenden Auseinandersetzung bei der Vollversammlung des ÖRK 1968 in Uppsala - so zentral wie möglich nach dem Inhalt der missionarischen Verkündigung angesichts heutiger Herausforderungen zu fragen. Die Verbindung der beiden Worte "Heil" und "heute" war Programm. Manche Leser werden sich an die kontroverse Diskussion nach Bangkok erinnern. Sie war nicht der Frage nach dem Verständnis von Heil gewidmet, sondern sie konzentrierte sich auf den Vorschlag eines Moratoriums, einer Pause für die Entsendung von Missionaren und Geld im Interesse wirklicher Eigenständigkeit mancher Kirchen im sogenannten Süden. Dieser Vorschlag hing mit der Betonung der kulturellen Identität in den Diskussionen in Bangkok zusammen, der kulturellen Identität, aus der heraus eine eigenständige Antwort auf die Heilsbotschaft gegeben werden kann anstelle einer soufflierten und von den Missionen bereits vorgeformten. Dieser Vorschlag wurde mißverstanden, so daß es zu einer unnötigen Auseinandersetzung kam, die dazu beitrug, andere wichtige Impulse von Bangkok zu verdecken.

Auch das Thema der dann folgenden Weltmissionskonferenz 1980 in Melbourne ist sorgfältig vorbedacht und ausgewählt worden. Angesichts der immer deutlicher vor Augen stehenden Bedrohungen der Zukunft der Menschheit und des zunehmenden Elends eines großen Teils der gegenwärtigen Erdbevölkerung sollte nach dem Inhalt unserer Hoffnung gefragt werden. Der biblische Leitbegriff dafür ist der des "Reiches Gottes", zugleich in vieler Hinsicht der biblische Leitbegriff der Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts. Als Thema wurde die zweite Bitte des Vaterunsers gewählt "Dein Reich komme". In großer Breite wurden Bibelarbeiten zu diesem Thema in Kirchen verschiedener Kontinente angeregt. Doch was hat als Impuls von Melbourne weitergewirkt? Eine weichenstellende Einsicht, die nicht direkt mit dem Thema zu tun hat, wohl aber als Konsequenz der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu gesehen werden kann - eine Einsicht, die im Thema der Sektion I in Melbourne: "Gute Nachricht für die Armen". "Im Blick auf das Reich bevorzugt Gott die Armen", heißt es im Bericht dieser Sektion.

Mit diesem kurzen Rückblick wollte ich andeuten, daß man gespannt darauf sein kann, welche Impulse von der bevorstehenden Weltmissionskonferenz

ausgehen mögen, Impulse, die sich nicht automatisch aus dem Hauptthema ergeben müssen. Auch für San Antonio hat es einen sorgfältigen Prozess der Themenwahl gegeben. Im Juni 1985 tagte in Bossey das erweiterte Exekutivkomitee der Kommission für Weltmission und Evangelisation, um die reichlich eingegangenen Themenvorschläge zu prüfen. Die Mehrheit der Anwesenden war der Meinung: es fehlt uns nicht an guten missionstheologischen Einsichten, doch es fehlt an ihrer Praktizierung. Deshalb brauchen wir ein Thema, was als Ruf zum Gehorsam der Tat verstanden werden kann. So einigte sich die Gruppe schliesslich darauf, die dritte Bitte des Vaterunsers als Thema vorzuschlagen, allerdings in der Fassung "Your Will be done on Earth". Bestimmt von der Sorge, diese betonte Hinzufügung der Worte "auf Erden" könnte von Kritikern des OeRK missverstanden oder als Vorwand für neue Angriffe missbraucht werden, entschied sich die kleine Gruppe des Exekutivkomitees selbst für "Dein Wille geschehe" ohne Zusatz.

Doch ein anderer Vorschlag aus der Beratungsgruppe wurde aufgenommen: die Ueberschrift der 4. von 7 "ökumenischen Ueberzeugungen" in der 1982 vom Zentralausschuss verabschiedeten ökumenischen Erklärung über Mission und Evangelisation (OeE) zum Unterthema zu wählen: "Mission in Christ's Way" (Mission nach der Weise Christi oder in Uebereinstimmung mit der Weise Christi, offizielle deutsche Fassung: Mission in der Nachfolge Jesu Christi).

Mit diesem Unterthema wird nicht nur deutlich gemacht, dass nach dem heute gebotenen Gehorsam in der Mission gefragt werden soll. Es wird zugleich angezeigt, dass das Interesse an dem heute gebotenen Gehorsam im Vollzug von Mission nicht so sehr dem "dass" sondern dem "wie" gilt:

Die Methoden missionarischen Handelns sind nicht beliebig - oder:

"Der Erfolg heiligt nicht die Mittel"

In der eben erwähnten ökumenischen Erklärung heisst es dazu: "Jede Methode macht das Evangelium anschaulich oder verrät es" (OeE 28). Was hiesse demnach Mission nach der Weise, in Uebereinstimmung mit der Weise, in der Christus selbst an Gottes Mission teilnimmt? Dazu muss das neutestamentliche Zeugnis für die irdische Wirksamkeit Jesu befragt werden. Praktisch geht es dabei um die ganze Auslegung der Evangelien.

Ohne jeden Anspruch darauf, besonders wichtige Beispiele gefunden zu haben, möchte ich aus einigen Abschnitten des Matthäus-Evangeliums ein paar Markierungen ableiten - und zwar 4 Positionen und 4 Negationen:

Positionen:

- (1) Matth.3,13-17: Jesus lässt sich trotz des Einspruchs Johannes des Täufers von diesem taufen. Indirekt gibt Jesus dem Täufer Recht, dass er es "nicht nötig" hätte. Doch er will sich mit den Menschen identifizieren, zu denen er gesandt ist.
- (2) Matth.9,9-13: Gegen den Protest der Frommen hält Jesus Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern und beruft Matthäus, den Zöllner, in seine Jüngerschar. So missachtet Jesus bestehende soziale und religiöse Schranken um der Menschen Willen, zu denen er gesandt ist.
- (3) Matth.15,21-28: Jesus heilt die Tochter einer heidnischen Frau, obwohl er sich eigentlich nur zu den Kindern Israels gesandt weiss. Das bedeutet: Jesus lässt sich von dem beharrlichen Bitten und Argumentieren seines Gegenübers beeinflussen - ja sogar umstimmen! Er bleibt nicht ein für alle Mal festgelegt.
- (4) Matth.19,16-26: Jesus traut den Menschen, denen er begegnet, viel zu. Das von ihm verkündete und praktizierte Evangelium ist nicht billig. Er erträgt es aber auch, dass seinem Wort nicht Folge geleistet wird. Er respektiert die freie Entscheidung seines Gegenübers.

Negationen:

- (1) Matth.4,1-4: Jesus speist Hungrige und heilt Kranke, d.h. er hilft Menschen in leiblicher Not. Doch er weist die Erwartung zurück, als sei er nichts als ein Nothelfer. Seine Sendung ist umfassend (ganzheitlich wie wir heute zu sagen pflegen). Aus diesem Grunde muss er das Angebot, ihn nach der Speisung zum König zu machen (Joh. 6,15), als Versuchung des Teufels zurückweisen; denn "der Mensch lebt nicht von Brot allein ..."
- (2) Matth.4,5-7: Die Gegner Jesu haben wiederholt Zeichenforderungen an ihn gestellt und Wunder von ihm verlangt als Zeichen seiner Legitimation. Jesus hat es stets abgelehnt, auf solche Forderungen einzugehen. Die Auseinandersetzung mit solchen Erwartungen ist in der zweiten Versuchung nach Matthäus verdichtet, in der Jesus ein besonderes Schauwunder

ablehnt. Er ist gesandt, Gottes Liebe weiterzugeben und durch Liebe Menschen zu erneuern. Effekthascherei und jeder Versuch Menschen durch "unbegreifliche" Vorgänge in ihrer Urteilkraft zu beeinträchtigen und so zu beeinflussen, verträgt sich nicht mit der Sendung Jesu.

(3) Matth. 4,8-11: Jesus lehnt die ihm angebotene Macht ab, da sie mit einem Kniefall bezahlt werden sollte. Eine solche Macht aber hinge stets davon ab, andere in die Kniee zu zwingen. Jesu Sendung hingegen zielt darauf, gedrückte Menschen aufzurichten, Ohnmächtige zu ermächtigen. Jeder Versuch, andere zu ihrem Glück oder Heil zu zwingen, würde Jesu Sendung verraten.

(4) Matth. 23,15: Jesus warnt seine Jünger vor einem gewissen Missionseifer, der erfolgsorientiert ist und darauf zielt, zur eigenen Bestätigung Menschen zu gewinnen, die den eigenen Weg mitgehen und so zu Kopien des Missionars würden. Jesu Sendung verträgt sich nicht mit Propaganda.

Mit diesen Beispielen würde ich gerne die Leser anregen, ihrerseits andere Beispiele zu finden und auf ihre Konsequenzen hin zu bedenken. Das Unterthema hat sich jedenfalls in der bisherigen Zeit der Vorbereitung auf San Antonio als fruchtbarer erwiesen als das Hauptthema. 1*

Zur Art der Vorbereitung der Konferenz

Ende Januar 1986 - wieder in Verbindung mit einer unmittelbar folgenden Sitzung des Exekutivkomitees der Kommission für Weltmission und Evangelisation - fand in Le Cénacle, einem katholischen Tagungszentrum in Genf, eine Konsultation zur inhaltlichen Entfaltung des Hauptthemas der Konferenz "Dein Wille geschehe" statt. Jeder Teilnehmer hatte vorher seine Auffassung des Themas zu Papier gebracht, alle hatten die Möglichkeit, diese Ausarbeitungen vor oder zumindest während der Tagung zu lesen. Bibelarbeiten zu ausgewählten alttestamentlichen und neutestamentlichen Texten eröffneten verschiedene Gesprächsgänge. Dabei spielte die Offenheit für überraschende Kundgebungen des Willens Gottes eine starke Rolle. Von daher ist vielleicht zu verstehen, dass gegen Ende der Konsultation die Teilnehmer weniger Interesse an der inhaltlichen Entfaltung des Themas zeigten als an der nötigen Offenheit bei der Vorbereitung der bevorstehenden Weltkonferenz. Sie

fragten: wie kann gewährleistet werden, dass die echten Erfahrungen des missionarischen Alltags und der täglichen Nachfolge in der Konferenz zu Wort kommen und gemeinsam verarbeitet werden? Von diesem Interesse her sind die gezielten Vorschläge, ja Forderungen der Konsultation für (a) die Zusammensetzung der Konferenz, (b) den Stil ihrer Vorbereitung und (c) den Stil ihrer Durchführung zu verstehen.

(a) Im Blick auf die Zusammensetzung formulierte die Konsultation folgende Grundsätze: 2/3 der Delegierten sollen aus der sog. 2. und 3. Welt kommen, die Hälfte der Delegierten sollen Frauen sein, möglichst viele Teilnehmer sollen Vertreter des missionarischen Alltags an der "Basis" sein.

(b) Schon die Vorbereitung soll eine möglichst breite Beteiligung von Kirchen und örtlichen Aktionsgruppen an der Auswahl und näheren Fassung der Tagesordnungspunkte ermöglichen. Als Modell dafür wurde die Aussendung der 70 Jünger nach Lukas 10 und ihre Rückkehr mit Erfahrungsberichten genannt. So stellte sich die Konsultation in Le Cénacle vor, dass die Teilnehmer zum Beispiel auf dem Wege nach San Antonio Kirchen besuchen sollten, die gerade besondere Erfahrungen missionarischen Gehorsams machen, um dann das so Erfahrene bei der Konferenz zu berichten.

(c) Die Konferenz selbst sollte sich möglichst wenig auf vorbereitete Reden und Erklärungen stützen, sondern stattdessen Raum bieten für den Erfahrungsaustausch der Teilnehmer und dadurch eingebrachte Anliegen, die vorher noch nicht in Sicht waren.

Der Genfer Stab der Kommission für Weltmission und Evangelisation, für die Vorbereitung der Konferenz verantwortlich, stand diesen Vorschlägen und Forderungen mit einer gewissen Verlegenheit gegenüber.

(a) Am ehesten schienen noch die Forderungen für die Zusammensetzung praktikierbar, weil diese an die entsendenden Körperschaften als Kriterien weitergegeben werden konnten. Doch spätestens als die ersten Nominierungen eintrafen war klar, wie schwierig es ist, den genannten Kriterien der Zusammensetzung wirklich gerecht zu werden.

(b) Der Vorschlag für den Stil der Vorbereitung im Sinne einer Bestimmung der Tagesordnung durch viele kleine Besuchergruppen auf dem Wege zur Konferenz erschien unrealistisch – und nicht nur aus finanziellen Gründen. Nähere

Erwägung führte dann aber zu einer Kompromisslösung: kleine thematisch orientierte Gruppenbesuche etwa ein Jahr vor der Konferenz, durchgeführt durch Gruppen potenzieller Konferenzteilnehmer und orientiert jeweils auf bestimmte Schwerpunkte missionarischen Gehorsams heute, sollten möglich sein. Für diese kleinen ökumenischen Gruppenbesuche wurden 3 Aufgaben ins Auge gefasst:

- Vorbereitung eines Praxisberichtes für die Konferenz, der widerspiegelt - und zwar aus der Sicht der Besuchten und der Besucher - wie sich eine Kirche einer bestimmten Herausforderung stellt;
- Ermutigung der betreffenden Kirche durch den Besuch;
- Qualifizierung der Besucher für ihre Mitarbeit bei der Konferenz.

Die Vorbereitung solcher Gruppenbesuche setzte allerdings einen thematischen Rahmen voraus, eine Vorauswahl gewisser Schwerpunkte der Tagesordnung der Konferenz gewissermassen. Trotz aller möglichen Vorwürfe versuchter Manipulation ging es nicht an, dass der Stab in Genf nur auf Vorschläge aus den Kirchen wartet. So wurden 4 Felder als mögliche Rahmen für eine Vielzahl unterschiedlicher Tagesordnungspunkte abgesteckt, aus denen inzwischen die 4 Sektionen der Konferenz in San Antonio geworden sind:

(1) Fragen des Missionsauftrags und heutige Schwerpunkte seiner Erfüllung. Sektion I bekam nach vielen Aenderungen schliesslich die Ueberschrift "Umkehr zum lebendigen Gott".

(2) Welche Menschen sucht sich Gott als Träger seiner Mission aus, welchen Gruppen sollten wir uns besonders zuwenden? Daraus ist das Thema der Sektion II geworden: "Teilnehmen am Leiden und am Kampf".

(3) Da nach der Vollversammlung des OeRK 1983 in Vancouver der ökumenische Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zur Priorität des ganzen OeRK erklärt wurde, sollte eine Sektion den besonderen Beitrag aus missionarischer Sicht für diesen Prozess erarbeiten. Ihr Thema "Die Erde ist des Herrn" - einmal vorgeschlagen - ist nie umstritten gewesen.

(4) Uebrig blieb der Bereich verschiedener Fragen missionarischer Praxis bis hin zur leidigen Frage nach den Strukturen. Am Thema dieser Sektion ist mehrmals gebastelt worden bis es schliesslich die Fassung erhielt: "Auf dem Weg zu erneuerter Gemeinschaft in der Mission".

(c) Aufgabe des Stabes ist es aber auch, das Programm der Konferenz selbst zu entwerfen und dabei den Wünschen der Konsultation in Le Cénacle Rechnung zu tragen. Nach vorliegendem Programmentwurf wird der Schwerpunkt der Konferenz in der Arbeit der 4 Sektionen liegen. In ihnen muss möglich werden, was so dringend gewünscht wird, nämlich dass die Teilnehmer auf Erfahrungen anderer hören und ihre eigenen Erfahrungen einbringen, um dann gemeinsam das Berichtete zu reflektieren mit dem Ziel, Schritte heute nötigen Gehorsams "in der Mission nach der Weise Christi" zu benennen. Weil hier der Schwerpunkt liegen soll, und weil die Arbeitsfähigkeit der Sektionen und ihrer Untergruppen stark von der Atmosphäre des Miteinanders abhängen wird, sind bereits am ersten vollen Arbeitstag der Konferenz - nach dem Eröffnungsplenum mit Grussbotschaften und der Rede des scheidenden Direktors - 2 volle Arbeitseinheiten für die Sektionen zum gegenseitigen Kennenlernen und offenen Gespräch zum Gesamtthema der Konferenz vorgesehen, obwohl die Sektionsarbeit selbst erst am dritten Tag beginnen soll. Wie bereits gesagt, wird von den Sektionen erwartet, dass sie im Rahmen ihrer Thematik "Schritte heute nötigen Gehorsams" benennen. Diese Empfehlungen müssen dann von der Gesamtheit der Konferenz in Plenardebatten angenommen werden, während es keine Redaktionsarbeit im Plenum zu den Berichten der Sektionen geben soll, die diese Empfehlungen verständlich zu machen haben.

Bisher vorgesehene Schwerpunkte der 4 Sektionen

(1) Umkehr zum lebendigen Gott

Die Formulierung dieses Themas weckt vertraute Assoziationen: Bei Mission geht es um Umkehr, um Abkehr von falschen Göttern und um Hinwendung zum wahren Gott. Missionare sind dazu da, andere zu dieser Umkehr einzuladen. Doch die Arbeit der Sektion soll bei der Umkehr ansetzen, die Gott von uns selbst erwartet: "Der Ruf zur Bekehrung muss mit der Busse derer beginnen, die rufen, die die Einladung aussprechen." (Oe 13) Praktisch heisst das, dass die Sektion I zunächst in mehrere Untergruppen auseinandergehen soll, in denen die Teilnehmer Erfahrungen eigener Umkehr bzw. Umkehr ihrer Gemeinden und Kirchen mitteilen: wo haben wir die Erfahrung gemacht, dass völliger Neuanfang nötig und möglich war?

Auf diesem Hintergrund werden sich dann Untergruppen in parallel durchgeführter thematischer Arbeit 3 Bereichen zuwenden:

- Der Frage nach Mission und Einheit, d.h. dem fortwährenden Skandal der Trennung und gar des gegenseitigen Abwerbens von Gliedern, aber auch der Frage nach Einheit in bereichernder Vielfalt;
- Dem Zeugnis in säkularisierten Gesellschaften und damit der Erneuerung der Kirche in diesen Gesellschaften, die im Vollzug des missionarischen Auftrags möglich wird;
- Dem Zeugnis unter Menschen anderer Glaubensrichtungen bzw. anderer Religionen und damit der nötigen Umkehr von Berührungsangst oder Arroganz, womit zugleich die kontroverse Frage des Verhältnisses von Dialog und Mission auf der Tagesordnung steht.

Im September 1987 haben wir in Polen eine Konsultation über Fragen missionarischer Verkündigung heute für die OeRK Mitgliedskirchen in den 8 sozialistischen Ländern Osteuropas durchgeführt, die als Vorbereitung für San Antonio konzipiert war. Dabei ist das Interesse der Vertreter dieser Kirchen am "Zeugnis in säkularisierter Gesellschaft" besonders hervorgetreten, wenn auch zugleich die unterschiedliche Ausprägung der Säkularisierung in diesen Ländern deutlich wurde. 2*

So war es keine Ueberraschung, dass die meisten osteuropäischen Delegierten, die bisher für San Antonio registriert sind, Sektion I als ihre erste Wahl angeben.

In der Woche nach Ostern (27. März bis 1. April 1989) wird - in Zusammenarbeit mit der Konferenz Europäischer Kirchen - eine Pilotkonsultation mit Teilnehmern aus Zentraleuropa (Ost und West) stattfinden mit dem Thema "missionarische Gemeinden im säkularisierten Europa". Diese kleine Konsultation soll einerseits klären, welche Fragestellungen der entsprechenden ökumenischen Diskussion der 60er Jahre heute noch relevant sind, und andererseits versuchen, heuristisch hilfreiche und nötige Fragen für ein langfristiges Programm von Aktion und Reflektion für die Kirchen Europas bei Berücksichtigung regionaler Besonderheiten zu benennen. Einige Teilnehmer der Sektion I werden dabeisein und werden, wenn die Konsultation zu überzeugenden Ergebnissen kommt, diese Impulse in San Antonio einbringen. So kann man gespannt sein, ob von San Antonio in dieser Hinsicht ein hilfreicher Anstoss für die Kirchen Europas und ihre "Erneuerung in der Mission" ausgehen.

Der ökumenische Gruppenbesuch - durchgeführt durch die Leitungsgruppe dieser Sektion - hat in der ersten Januarhälfte dieses Jahres im Süden der Volksrepublik China stattgefunden. Mit der Wahl dieses Landes konnte die Besuchergruppe damit rechnen, einer Kirche zu begegnen, die durch einen schmerzhaften Prozess der Umkehr hindurchgeführt worden ist, dadurch heute Einheit jenseits aller früheren Konfessionsschranken verschiedenster evangelischer Kirchen und Gemeinschaften erleben kann und ausbaut und schliesslich durch eine besondere Form der Säkularisierung herausgefordert ist.

Mein orthodoxer Kollege, Yorgo Lemopulo, tief beeindruckt von allen Begegnungen mit Christen im Süden Chinas, versuchte beim Berichten seine Eindrücke mit Hilfe kirchengeschichtlicher Kategorien zu sortieren:

In einer Kleinstadt traf die ökumenische Gruppe auf eine Gemeinde, die er mit der Situation der frühen Kirche verglich: 2/3 der Glieder sind Christen der ersten Generation bzw. erst vor kurzem Bekehrte. So besteht die Gemeinde zu mehr als der Hälfte aus jungen Menschen, denen eine kleinere Zahl sehr alter Gemeindeglieder gegenüber steht, die den Glauben durch die Verfolgung hindurchgetragen haben. Die Christen erster Generation geben 2 Gründe für ihre Entscheidung an, sich taufen zu lassen: die einen betonen, dass sie in der christlichen Gemeinde persönliches Angenommen-werden und Aufgenommenwerden erfahren haben - etwas, was sie so nirgends sonst erlebt haben. (Den Besuchern fiel auf, dass etwa die Hälfte der Chormitglieder Blinde sind). Die anderen sagen, dass sie auf der Suche nach Antwort waren, nach Sinnbestimmung für ihr Leben, und in der christlichen Gemeinde eine überzeugende Antwort auf ihr Suchen gefunden haben.

Die Gemeinde hat keinen ordinierten Pfarrer. Alles wird von Laien getragen. Doch nun hat diese Gemeinde den Provinzkirchenrat in Kanton gebeten, eine autorisierte Abordnung zu schicken, um einen ihrer Aeltesten zu ordinieren. Protestanten könnten fragen: wozu braucht diese Gemeinde plötzlich einen Ordinierten, wo doch doch alles reibungslos ohne eine solche herausgestellte Leitungspersönlichkeit geht? Als orthodoxer Theologe wusste Yorgo Lemopulo eine klare Antwort zu geben: mit der Ordination eines ihrer Aeltesten sucht diese Gemeinde die Verbindung mit der grösseren Familie der Kirche über ihren Ort hinaus.

In Kanton begegnete die Gruppe dem Provinzkirchenrat und damit einem Stadium der Kirchengeschichte, da die Kirche sich mit Behörden auseinandersetzen muss, weil sie selbst sich mehr und mehr etabliert. So verhandelt der Provinzkirchenrat z.B. mit den Behörden über die Rückgabe kirchlichen Eigentums und kümmert sich um die Ausbildung künftiger Pfarrer.

Schliesslich hat die Gruppe ein "Agape-Zentrum" besucht und damit den ersten Versuch einer diakonischen Einrichtung der chinesischen Christen nach der kommunistischen Revolution kennengelernt: ein Kindergarten für Kinder mit ansteckender Gelbsucht, der so vorbildlich geführt wird, dass er Modellcharakter für das ganze Land bekommt. Auch in einer Gesellschaft mit einer umfassenden Organisation sozialer Fürsorge gibt es Lücken. Sich den Menschen zuzuwenden, die Opfer solcher Lücken werden, war schon immer erster Anstoss für diakonisches Wirken der Christen.

Bei allen Begegnungen fiel auf, dass die Konfessionsunterschiede zwar noch bestehen - z.B. in Gestalt verschiedener Gottesdienstordnungen oder unterschiedlicher Taufpraxis - dass sie aber nicht mehr als trennend empfunden werden. Evangelische Christen eines Ortes bilden eine Gemeinde und finden einen Weg, mit diesen ererbten Unterschieden zusammenzuleben - bis dahin, dass Adventisten lieber an einem gemeinsamen Sonntagsgottesdienst teilnehmen als einen eigenen Gottesdienst am Sonabend zu gestalten.

Die gegenwärtige ökonomische Reform in China bringe eine bestimmte fortschreitende Säkularisierung im Sinne wachsender Profitorientierung mit sich, so berichteten die Besucher. Damit habe sich die Kirche zunehmend in ihren eigenen Reihen auseinanderzusetzen, z.B. im Blick auf Nachwuchsschwierigkeiten angesichts der bescheidenen Pfarrergehälter.

(2) Teilnehmen am Leiden und am Kampf.

Vielleicht ist es unnötig zu betonen: natürlich geht es nicht um jeden beliebigen Kampf, sondern um den Kampf unterdrückter ethnischer oder sozialer Gruppen, um ihr Recht und die Wiedererlangung ihrer menschlichen Würde. Natürlich geht es nicht um jede Art von Leiden, sondern um das Erleiden von Not und Unrecht und das dadurch hervorgerufene Leiden an Ungerechtigkeit.

Erfahrungshintergrund und Erfahrungsbezug dieses "Teilnehmens am Leiden und am Kampf" ist die Arbeit eines besonderen Zweiges der Kommission für Weltmission und Evangelisation, der 1988 sein 25-jähriges Bestehen begehen

konnte - der "Urban Rural Mission" (Stadt und Land Mission), ursprünglich bekannt als "Urban Industrial Mission". Diesem Arbeitszweig mit inzwischen 100 örtlichen Dienstgruppen vor allem in städtischen Ballungszentren der sog. 3. Welt geht es um tätige Uebersetzung des Evangeliums für Ausgebeutete und benachteiligte Gruppen und ihren Kampf gegen Ausbeutung und Unrecht. Bei der Auseinandersetzung mit den spezifischen Problemen der Slumbewohner grosser Städte wurde deutlich, dass die Lösung mancher Probleme auf dem Lande gesucht werden müsse, dort, wo die Slumbewohner herkommen in der Hoffnung, in der Stadt den Lebensunterhalt zu erlangen, den sie auf dem Lande nicht mehr finden können. Deshalb die Aenderung des Namens des Arbeitszweiges in "Urban Rural Mission". Aus dieser Arbeit stammt die Frage nach "Widerstand als einer Form christlichen Zeugnisses", Thema der zweiten von drei vorgesehenen Untergruppen dieser Sektionen. In dem entsprechenden Abschnitt des Studienheftes für San Antonio 3* wird der Begriff Widerstand als Widerstand Gottes gegen die zerstörerischen Kräfte des Chaos erläutert, dem das Zeugnis der Christen zu entsprechen hat. Bei der Diskussion zur Themenfindung dieser Sektion hat es auch den Themenvorschlag gegeben "Gott richtet die Niedrigen auf". Mit dieser biblischen Formulierung sollte deutlich gemacht werden, dass es um unsere Teilnahme an Gottes Handeln geht. Doch der Vorschlag wurde in der Sorge verworfen, der Ausdruck "die Niedrigen" könne als Diskriminierung verstanden werden.

Zum besseren Verständnis der Konzeption dieser Sektion möchte ich eine grundlegende Passage aus dem Studienheft für San Antonio zitieren:

"Die Menschen sind als Gottes Ebenbild geschaffen; sie sind Haushalter der Schöpfung und haben Teil an Gottes Werk; die Menschen sind Haushalter der Macht Gottes. Leiden und Kampf sind - besonders für diejenigen, die zu Armen gemacht worden sind - Teil der Erlösung und der Wiedereinsetzung der Menschen in die ihnen innewohnende Würde als Kinder Gottes. Für Gemeinschaften, die lediglich Ausbeutung und die Zerstörung all dessen erfahren, was ihnen lieb und wert ist, ist diese Beschreibung der Identität (Gottes Ebenbild) und des Ziels (Teilhabe an Gottes Werk) von ausschlaggebender Bedeutung für ihre eigene Würde, für ihre Anstrengungen, Leben in seiner ganzen Fülle zu erlangen, ja, für ihr Ueberleben. Es ist Gottes Wille, alle Menschen wieder in ihre Würde einzusetzen und ihnen ihre Identität zurückzugeben." 4*

Die Themen der ersten und dritten Untergruppe dieser Sektionen

'Macht als schöpferische Kraft' und

'Macht und Kultur / Gemeinschaft'

lassen vermuten, dass das Verständnis von 'Macht' von grosser Bedeutung für die Gespräche in dieser Sektion sein werden. Hintergrund des Interesses an Macht ist die Erfahrung von Ohnmacht seitens der Unterdrückten, um deren Leiden und Kampf es gehen soll. Damit wird in der Reihe der Weltmissionskonferenzen zum dritten Mal hintereinander an zentraler Stelle nach dem Verständnis von Macht gefragt. In Bangkok brachten während einer Plenardebatte Vertreter vor allem afrikanischer Kirchen ihre Erfahrung von Ohnmacht zum Ausdruck - für ihre Kirchen im gegenüber zu den Kirchen des Nordens, auf deren finanzielle Unterstützung sie angewiesen sind, für ihre Völker im gegenüber zu den einstigen Kolonialmächten und den multinationalen Konzernen. Lautstark wurde die Forderung nach "Uebertragung von Macht" ("transfer of power") erhoben. Diese Forderung traf auf die skeptische Gegenfrage ebenfalls eines afrikanischen Teilnehmers, was sich denn wirklich zum Guten ändere, wenn Macht in andere Hände übertragen würde. Macht einfach in andere Hände übertragen bedeute oft nur, dass sie nun von einem anderen missbraucht werde. Stattdessen sollten wir nach der Qualität der Macht fragen, die gebraucht werde, um Gerechtigkeit zu fördern. Vom Thema der Konferenz in Bangkok her ("Heil heute") wurde so nach der Qualität der Macht Gottes als rettender Macht gefragt. Diese rettende Macht Gottes begegne uns als Ohnmacht des Gekreuzigten. So kam es zu dem Beschluss, eine Studie über "Macht und Ohnmacht in der Mission" in Angriff zu nehmen. Diese Studie kam - nicht zuletzt wegen der begrifflichen Unklarheit der Gegenüberstellung von Macht und Ohnmacht - nicht über ihre Anfänge hinaus. Hilfreich war aber der Rückgriff auf die klassische phänomenologische Definition von Macht von Max Weber ("Wirtschaft und Gesellschaft"):

"Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance ruht."

Der Rückgriff auf diese Definition wirkte entkrampfend, weil sie deutlich macht, dass kein Sozialgefüge ohne Macht auskommen kann. Man sollte also nicht weiter Ohnmacht als Tugend gegen Macht als etwas Böses ausspielen, sondern jeweils prüfen, von was für einer Macht die Rede ist. So konnte in Melbourne 1980 in einer eigenen Sektion (Sektion IV "Christus - gekreuzigt und auferstanden - fordert menschliche Macht heraus") nach der Qualität der Macht des Gekreuzigten gefragt werden. Kosuke Koyama (Japan) stellte in seinem Leitvortrag für diese Sektion heraus, dass die Macht Jesu da am wirksamsten war, wo Jesus scheinbar am ohnmächtigsten war: am Kreuz. In San

Antonio soll nun nach kreativer Macht gefragt werden - so wahr Gottes Macht konstruktiv und nicht zerstörerisch ist. Die Menschen für die Ausübung solcher Macht zu organisieren, sei eine missionarische Aufgabe, heisst es in dem Studienheft für San Antonio.

Zwei zeitlich parallel geplante ökumenische Gruppenbesuche für diese Sektion sollen im Februar 1989 im Mittleren Osten einerseits und im Pazifik andererseits durchgeführt werden.

(3) Die Erde ist des Herrn

Die Wahl dieses biblischen Bekenntnisses (Psalm 24,1) erwies sich als besonders glücklich, weil es dazu einlädt, mit einer guten Nachricht einzusetzen, bevor über Herausforderungen gesprochen werden muss. Voraussetzung dafür, sich den kritischen Fragen zu stellen, die mit dem konziliaren Prozess auf der Tagesordnung stehen, ist die befreiende Gewissheit: die Erde ist und bleibt Gottes Eigentum, und mit ihr bleiben wir als Erdenbewohner in Seiner Hand! Ausserdem stellt dieses Wort auch einen fruchtbaren Ausgangspunkt für das Herausarbeiten missionarischer Implikationen des konziliaren Prozesses dar: die Teilnahme an der Mission Gottes zielt nicht nur auf die ganze Erde als Tätigkeitsraum, sondern sie richtet sich an die ganze Schöpfung, so wahr wir Gottes Mitarbeiter sein dürfen, der die ganze Schöpfung samt der Geschichte der Menschen Seiner Vollendung entgegenführt (vergleiche Eph.1,10).

Andererseits stellt dieses biblische Bekenntnis zu Gott als dem Eigentümer der Erde unsere menschlichen Konzepte und Praktiken von Eigentum in Frage, die sich u.a. darin äussern, dass wir

- die Schöpfung ausbeuten,
- das Land zur Ware machen,
- nationales Eigeninteresse über die Nöte anderer stellen und
- soziales Eigeninteresse unserer Gruppe durch Diskriminierung anderer absichern.

Dieser Gliederung entsprechend soll die Sektion in San Antonio vier Untersektionen haben:

(3.1.) Haushalter der Schöpfung.

Eine Konsequenz des Bekenntnisses zu Gott als dem Eigentümer der Erde ist die Bejahung unserer Rolle als Haushalter, die dem wahren Eigentümer rechenschaftspflichtig für ihren Umgang mit der anvertrauten Erde sind, die sie zu hegen und zu pflegen haben in vollem Respekt gegenüber allen Mitgeschöpfen (1. Mose 2,15).¹

Es ist offenkundig, dass wir heute und erst recht unsere Nachkommen von Folgen verkehrten Umgangs mit der Schöpfung bedroht sind. An die Stelle von Haushalterschaft ist die gewaltsame Ausbeutung der Schöpfung getreten.

Die Leitungsgruppe dieser Untersektion hat einen ökumenischen Gruppenbesuch im Oktober vergangenen Jahres zunächst in der DDR und im Anschluss daran in den Niederlanden durchgeführt. In der DDR waren wir Gäste der 2. ökumenischen Versammlung im Rahmen des konziliaren Prozesses in Magdeburg und konnten so miterleben, mit welchem Engagement sich die Delegierten so gut wie aller christlichen Kirchen in der DDR den Herausforderungen dieses Prozesses und vielen damit verbundenen heißen Eisen stellen. Uns interessierte u.a. die Arbeitsgruppe "Energie der Zukunft", da wir anschliessend 4 Tage lang Gemeinden im Gebiet des Braunkohlentagebaus im Bezirk Cottbus besuchten. Mangels anderer Rohstoffe und Energieträger spielt die Gewinnung von Braunkohle in der DDR eine Schlüsselrolle vor allem für die Elektrizitätsgewinnung. Wir konnten und mussten sehen, wie ökonomische Zwänge zu fatalen ökologischen Folgen führen. In weiten Teilen des Bezirks Cottbus wird die Landschaft für Jahrzehnte zerstört. Das Bild wird zusätzlich verdüstert durch die giftigen Rauchschwaden der gigantischen Schornsteine der Wärmekraftwerke, in denen die Rohbraunkohle in unmittelbarer Nähe der Abbaugelände verheizt wird. Das ist der Preis, der in einem Teil des Landes für den Wohlstand der Gesamtbevölkerung der DDR gezahlt wird. Diesen Preis haben im besonderen die Bewohner dieses Gebietes zu zahlen, die ihr Heim aufgeben müssen, damit der Bagger seine Arbeit aufnehmen kann. So hatten unsere Besuche bei Familien in den verschiedenen Stadien des Prozesses Jahre vor dem angekündigten Umzug, dicht davor und schliesslich danach in neuer Wohnung und Umgebung eine stark seelsorgerliche Note. Dabei nötigte uns die seelsorgerliche Tätigkeit der kirchlichen Mitarbeiter vor Ort hohen Respekt ab. Mit ihnen und den besuchten Gemeindemitgliedern sahen wir uns vor die brennende Frage gestellt: welche Umkehr erwartet Gott von uns angesichts dieser von uns allen mitzuverantwortenden Zerstörung der Natur zur Sicherung

unseres Wohlstandes? Beim anschliessenden Besuch in den Niederlanden sind wir auf andere Formen der Zerstörung der Umwelt gestossen. Besonders bewegt hat uns die Begegnung mit den Franziskanern, die in überzeugendem Rückgriff auf die Spiritualität des heiligen Franziskus ein landesweites Erziehungsprogramm "die Erde ehren" durchführen, das nicht mit Appellen anfängt, sondern von der Freude an Gottes Schöpfung und von der so bestimmten Kraft des Glaubens ausgeht.

(3.2.) Für eine gerechte Verteilung von Grund und Boden.

Die Landfrage ist in vielen Teilen der Welt heute zur Lebensfrage schlechthin geworden. Wir brauchen uns nur an die Bürgerkriege in Zentralamerika oder auf den Philippinen zu erinnern, bei denen es vor allem um eine wirklich gerechte Landreform geht. Brasilien ist ein besonderer Schwerpunkt solchen Kampfes um gerechte Verteilung des Landes. Deshalb hat ein Teil der Leitungsgruppe dieser Untersektion im Mai vergangenen Jahres einen ökumenischen Gruppenbesuch im Süden Brasiliens bei der Bewegung der Landlosen gemacht. 5* Sie erlebte eine grosse Ueberraschung insofern als sie bei dieser Bewegung einer vitalen das Leben der ganzen jeweiligen Gemeinschaft tragenden Spiritualität begegnete - einer Spiritualität, wie sie wohl M.M. Thomas mit seiner berühmten Formel von der "spirituality for combat" im Sinne hatte. Diese Spiritualität zeigt sich u.a. in der Solidarität des Teilens derer, die gemeinsam unbebautes Land besetzen und darum kämpfen, dass es ihnen schliesslich zugesprochen wird, oder derer, die zusammen in Zeltlagern auf versprochene Landzuteilungen warten. Die sonntäglichen Gottesdienste werden zu Vollversammlungen, in denen das gemeinsame Handeln der nächsten Tage abgesprochen wird, die Verwaltung von Hilfsgütern geregelt und auch gemeinsam entschieden wird, welche Familien als nächste berücksichtigt werden, wenn Parzellen zugeteilt werden. Die Besucher stiessen auch auf eine sie berührende Entschlossenheit von Landbesetzern, die sagen: dieses Land wird entweder unser künftiges Leben oder unser Grab; und lernten verstehen, warum es in Brasilien so viele Märtyrer dieses Kampfes um gerechte Verteilung des Landes gibt.

Was ist die missionarische Aufgabe der Kirchen angesichts dieses Kampfes?

Wie gehen die Kirchen mit ihrem eigenen Landbesitz um?

Da die Kirche Christi für das Leben einsteht, kann sie in ihrem Zeugnis nicht an der Frage des Landes vorbei.

(3.3.) Zu Friedensstiftern berufen.

Diese Themenformulierung ist etwas irreführend. "Die Erde ist des Herrn", das gilt für die Schöpfung im ganzen, das gilt für das Land, auf dem wir und von dem wir leben - das gilt aber auch für das nationale Territorium, das die meisten Nationen wie ihr exklusives Eigentum behandeln. Nationales Eigeninteresse und der Schutz nationaler Sicherheit führen zur Rechtfertigung militärischer Absicherung und gefährden den Frieden. Bereitschaft zum Teilen, Bereitschaft zum Frieden müsste sich in der Bereitschaft zur Aufnahme von Menschen in Not zeigen - zum Beispiel Flüchtlingen, die vor massiver Unterdrückung oder Krieg geflohen sind und eine Zuflucht suchen. Auf diesem Umweg sind wir bei der Vorbereitung auf die Frage nach der "Solidarität mit Fremden als Teil der Mission der Kirche" 6* gestossen, so dass dies der entscheidende Einstieg für die Arbeit dieser Untersektion sein wird.

Der ökumenische Gruppenbesuch zu dieser Untersektion führte die entsprechende Leitungsgruppe im November 1988 nach Zimbabwe und Swaziland mit dem Ziel herauszufinden, wie die Kirchen dieser Länder (und vor allem auch ihrer Ortsgemeinden) auf den Zustrom von Flüchtlingen hauptsächlich aus Moçambique reagieren. Den Mitarbeitern der grossen Hilfsorganisationen gegenüber, die als Spezialisten der Flüchtlingshilfe weitgehend unser Besuchsprogramm organisierten, mussten wir immer wieder deutlich machen, dass wir nicht gekommen waren, um Hilfsprojekte zu studieren. Zwei Begegnungen mit Christen in den Grenzgebieten beider Länder will ich erwähnen, weil sie unser Anliegen beleuchten.

Gewehr- und Geschützfeuer von einem Gefecht zwischen MNR-Banditen und Frelimo-Soldaten auf der anderen Seite der Grenze in Moçambique war zu hören, als wir in einem Grenzort in Zimbabwe in einer Kirche Christen dieses Ortes zuhören konnten, die uns erzählten, wie sie Flüchtlinge bei sich aufnehmen. Sie gehen dabei ein doppeltes Risiko ein, weil sie Racheakte der MNR befürchten müssen und gegen das ausdrückliche Verbot ihrer Regierung handeln, die verlangt, dass alle Flüchtlinge zu melden sind, damit sie in Lager gebracht werden. Zu den schlichten Zeugnissen riskanten Glaubensgehorsams hatten wir als Besucher nicht viel zu sagen. Doch uns wurde ausdrücklich gedankt: ihr seid als internationale Gruppe zu unserer unbedeutenden Gemeinde gekommen! In Swaziland bewegte uns das Gespräch zwischen 2 Swazi-Christen, das uns übersetzt wurde: die Flüchtlinge aus Moçambique sind eine missionarische Aufgabe für uns, sagte der eine, Gott hat ihnen alles

genommen, so dass sie offen sind für die Botschaft, die wir ihnen zu sagen haben! Darauf der andere: könnte es nicht umgekehrt sein, dass wir es sind, die zu lernen haben, dass Gott uns diese Flüchtlinge schickt, damit wir uns erneuern lassen?

(3.4.) Haushalterschaft über die Erde und die menschlichen Kulturen.

Die Haushalterschaft über die Erde ist der ganzen Menschheit als einer grossen Familie anvertraut – so wahr Gott die Einheit aller seiner Kinder will. Die Kulturen der verschiedenen Völker und ethnischen Gruppen spielen eine unverzichtbare Rolle für die Identität der verschiedenen Teile der Menschheit. Ihre Ambivalenz zeigt sich u.a. darin, dass das Bewahren der Identität der eigenen Gruppe oft mit der Abgrenzung von anderen oder gar deren Diskriminierung bezahlt wird.

In der zweiten Februarhälfte dieses Jahres wird eine Gruppe von San Antonio Teilnehmern Gemeinden in Südindien besuchen, die sich um die Ueberwindung der überlieferten Kastenschränken innerhalb der Kirche bemühen und damit um die Ueberwindung vor allem der fortwirkenden Diskriminierung der Kastenlosen (Dalits). In einem Seminar nach den Besuchen wollen wir mit der Hilfe indischer Experten versuchen, die komplexen Probleme besser zu verstehen, die das überlieferte Kastensystem für die Christen Indiens und für die ganze indische Gesellschaft mit sich bringt.

Paulus beschwört die Ueberwindung aller Schranken der Rasse und der Religion, der Kaste und Klasse und des Geschlechts in seinem berühmten Bekenntnis:

"Hier ist nicht Jude noch Grieche,
hier ist nicht Sklave noch Freier,
hier ist nicht Mann noch Frau,
denn ihr seid allesamt einer in Christus." (Galater 3,28)

Für die Wahrheit dieses Bekenntnisses im Blick auf die ganze Menschheit steht die Kirche Christi mit ihrem Leben als Zeugnis ein – oder sie verrät sie. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, müssen wir versuchen, die trennenden und diskriminierenden Mechanismen unserer eigenen Kultur zu erkennen, um sie ausser Kraft setzen zu können.

4.) Auf dem Wege zu erneuerter Gemeinschaft in der Mission.

Bei einer Weltmissionskonferenz darf die Erörterung der Frage nach den das missionarische Handeln tragenden Gemeinden und Gemeinschaften und auch struktureller Fragen der Missionspraxis nicht fehlen. Diesem Feld ist die Sektion 4 gewidmet, in deren Thema das Wort Gemeinschaft die Klammer für 4 unterschiedliche Anliegen bildet.

(4.1.) In der ersten Untersektion geht es um "Merkmale einer integrativen und ökumenischen Zeugnisgemeinschaft". Dabei soll die Rolle von Aktions- und Dienstgruppen aller Art, aber auch ordensähnlicher Zusammenschlüsse oder charismatischer Gemeinschaften besprochen werden. Wie sind sie einzuschätzen? Wie steht es um ihren ökumenischen Charakter? Dabei gibt es Berührungspunkte mit der gerade beschriebenen 4. Untersektion der Sektion 3, weil auch danach gefragt werden wird, wie sich im Leben der Gemeinden etwas von der Einheit der Menschheitsfamilie widerspiegeln kann.

(4.2.) Verwandt mit dieser Fragestellung aber mit einer mehr kritischen Fragerichtung ist das Anliegen der zweiten Untersektion "Volksreligiosität und die Glaubensgemeinschaften der Armen". Anstoss für die Bildung einer eigenen Untersektion mit dieser Überschrift war die wachsende Sorge vieler Kirchen gegenüber der zunehmenden Anziehungskraft neuer religiöser Gemeinschaften, von denen einige destruktive Züge haben. Wie sind solche destruktiven Wirkungen und Züge zu erkennen und zu entlarven? Andererseits werden etablierte Kirchen durch die missionarische Kraft vieler pfingstlerischer Kirchen oder afrikanischer sog. unabhängiger Kirchen herausgefordert. Worin besteht diese missionarische Kraft? Wie weit ist sie Ausdruck von "Mission in der Weise Christi"?

Zu der Thematik dieser Untersektion hat im Januar ein ökumenischer Gruppenbesuch bei sog. unabhängigen Kirchen in Ghana stattgefunden. Bei Abfassung dieses Artikels lag leider noch kein Bericht vor.

(4.3) In der 3. Untersektion soll es um "Beziehungen in der internationalen Missionsarbeit" gehen. Das Wort Gemeinschaft wird also auf das Verhältnis zwischen den einst sendenden und einst empfangenden Kirchen in der Mission bezogen. Hier gilt besonders, was zur Themenwahl der Konferenz angemerkt wurde: es fehlt nicht an guten Einsichten. Seit wenigstens 50 Jahren wird von der Eigenständigkeit der einst sog. "jungen Kirchen" als Partner der Kirchen in Europa und Nordamerika gesprochen. Sicher wäre es nicht richtig zu sagen, dass es rundweg an Praktizierung dieser Einsicht fehlt. Vieles hat sich

indiesen 50 Jahren auf Partnerschaft hin verändert. Aber die überkommenen Strukturen erweisen sich als sehr langlebig und schwer zu ändern. So wird sich eine vorbereitende internationale Konsultation im März d.Js. in Chiengmai/Thailand ganz der Frage nach den nötigen Strukturänderungen widmen und ihre Ergebnisse dieser Untersektion unterbreiten. Diese Konsultation wird auch versuchen zu prüfen, welche Modelle einer partnerschaftlichen Struktur sich bewährt haben. Ein Beispiel dafür ist der "Rat für Weltmission" mit Sitz im Londoner Livingstone-Haus, dem Haus der einstigen Londoner Mission, in dem 28 Kirchen in 5 Kontinenten zusammenarbeiten, ihre Gaben teilen und sich gegenseitig bei der Erfüllung des Missionsauftrags helfen. Die Mitglieder des Londoner Stabes dieses Rates kommen aus vier Kontinenten, Generalsekretär ist z.Zt. Dr. Christopher Duraisingh, der ab 1. September 1989 als neuer Direktor der Kommission für Weltmission und Evangelisation des OeRK in Genf tätig sein wird.

(4.4.) Schliesslich steht unter der Ueberschrift "Christen überschreiten Grenzen" noch ein Thema auf der Tagesordnung, für das das berühmte "last not least" gilt: die Frage der Entsendung von Missionaren über kulturelle und nationale Grenzen hinweg. Gerade weil menschlich gesprochen der Dienst vieler Missionare Erfolg hatte und es heute in den meisten Ländern der Erde christliche Kirchen gibt, konnte Mission zur Sache der Kirchen am jeweiligen Ort werden. Mission ist so nicht mehr abhängig vom Dienst von Christen, die aus anderen Kontinenten und Kulturen kommen, um das Evangelium Menschen mitzuteilen, denen es noch nie mitgeteilt wurde.

Im September 1988 hat die Kommission für Weltmission und Evangelisation - in Zusammenarbeit mit der Abteilung für ökumenischen Personalaustausch der Kommission für zwischenkirchliche Hilfe, Flüchtlingsdienst und Weltdienst des OeRK - in Birmingham eine internationale Konsultation zur Frage nach Kriterien für den ökumenischen Austausch von Personen (im Unterschied zur einseitiger Entsendung) durchgeführt. Diese Konsultation hat den Grundsatz bestätigt, dass "Teilnahme an der Mission Gottes da beginnt, wo wir leben. Deshalb hat örtliche Mission klare Priorität". Doch es heisst sofort weiter: "Aber diese muss Verbindung haben mit örtlicher Mission in anderen Teilen der Welt. Andernfalls besteht immer die Gefahr, zur 'Stammeskirche' zu werden." Von da aus wird die strukturelle Verbindung von Mission im eigenen Land mit der Teilnahme an Weltmission gefordert. Der Austausch von Personen über Grenzen hinweg soll vorrangig dazu dienen, die grenzüberschreitende ökumenische Gemeinschaft sichtbar zu machen. Von den vielerlei

Einzelvorschlägen möchte ich wenigstens die Forderung vor allem afrikanischer Kirchen erwähnen, Kirchen und Missionsorgane des Nordens sollten die finanzielle Unterstützung ihrer Partnerkirchen nicht an die Entsendung von Personal binden.

Die evangelischen Kirchen in der DDR haben nach 1945 und erst recht nach 1961 eine unfreiwillige Pause für die Entsendung von Missionaren erlebt und lernen müssen, sich auf die missionarische Aufgabe im eigenen Land zu konzentrieren. Seit etwa 5 Jahren haben sie wieder die Möglichkeit, in bescheidenem Umfang Mitarbeiter in ökumenische Dienste in anderen Teilen der Welt zu entsenden. Diese neue Möglichkeit war Anlass dafür, sich darüber Rechenschaft zu geben, was für Lehren aus der Zeit des Moratoriums zu ziehen wären. Schliesslich ging es jahrzehntelang auch ohne sie. Der Meinungsaustausch in verschiedensten Gremien hat sich schliesslich in dem von der Konferenz der Kirchenleitungen des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR verabschiedeten Papier "Mission - Gerechtigkeit - Partnerschaft" 7* niedergeschlagen, indem es zur Frage des ökumenischen Austauschs u.a. heisst:

"3.1.1. Der gemeinsame Auftrag kann nur wahrgenommen werden, indem die Kirchen über alle Grenzen hinweg einander helfen mit den Gaben und Möglichkeiten, die ihnen anvertraut sind. Jede Kirche ist sowohl auf das Empfangen angewiesen als auch zum Weitergeben aufgerufen. Von daher muss die Wechselbeziehung von Geben und Nehmen in allen partnerschaftlichen Beziehungen sichtbaren Ausdruck finden."

Da es um gegenseitige Hilfe und Ergänzung von Kirchen gehen soll, wird für die Auswahl von Personen für eine Entsendung festgehalten:

"3.5.2. Die Erfahrung im missionarischen Dienst und in der ökumenischen Zusammenarbeit im eigenen Bereich ist eine wichtige Voraussetzung für die Entsendung in einen ökumenischen Dienst."

Die entsprechende Untersektion in San Antonio wird vor der schweren Aufgabe stehen, Richtlinien dafür vorzuschlagen, "das Chaos zu vermeiden, das häufig durch die wahllose Aussendung von Missionspersonal entsteht" 8*.

Schlussbemerkung.

Was ist von der bevorstehenden Weltmissionskonferenz in San Antonio zu erwarten? Sicher nicht überzeugende Anregungen oder gar Antworten zu allen

den vielen Fragen, die auf der Tagesordnung stehen. Wohl aber einige Impulse der Erneuerung, Anstöße dazu, die Herausforderungen, vor die Gott uns stellt, anzunehmen und zu tun, was er uns als nötig erkennen lässt.

Gerhard Linn

Anmerkungen.

- 1* vgl. z.B. Olaf Schumann, Mission in der Weise Christi,
Zeitschrift für Mission, Basel/Stuttgart Heft 3 1988 S. 168 ff.

Leslie Newbigin, Mission in der Nachfolge Christi,
Weltmission heute Nr. 4, Hamburg 1988
- 2* "Missionarische Kirchen in Osteuropa", herausgegeben von Gerhard Linn,
OeRK Genf 1988
- 3* "Dein Wille geschehe - Mission in der Nachfolge Jesu Christi",
Studienmaterial und Bibelarbeiten, Deutsche Ausgabe EMW Hamburg
1988, S. 19
- 4* a.a.O. S. 16
- 5* vgl. Michael Knoch, Os Sem Terra - The Landless, International Review
of Mission, Jan. 1989, p. 62-74
- 6* vgl. Gerhard Hoffmann, Solidarity with Strangers as Part of the Mission
of the Church, IRM Jan. 1989, p. 53-61
- 7* Mission - Gerechtigkeit - Partnerschaft,
Gesichtspunkte zur Neubesinnung auf den
ökumenisch-missionarischen Auftrag der evangelischen Kirchen in
der DDR (September 1987) - abgedruckt in epd-Dokumentation Nr. 52
/1987 (S. 55 ff) und in "Weltmission '88" EMW Hamburg 1988 S.
19-24
- 8* a.a.O. Anmerkung 3 S. 31

03610/1-22

Erste Gedanken bei der Vorbereitung auf San Antonio

1. Dein Wille geschehe

Mission unter der zweiten Bitte des Vaterunser zu sehen "Dein Reich komme" entspricht alter protestantischer Tradition. Die dritte Bitte des Vaterunser "Dein Wille geschehe" ist eine Herausforderung für unser Nachdenken über die Mission. Bei dieser Bitte denke ich an den Gebetskampf Jesu in Gethesemane: Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Welch eine Herausforderung: Mission von Gethsemane her zu verstehen!

Die Mission Jesu führt zum Kreuz. Nach dem Brotwunder, als viele ihn zum König machen wollten, hatte er zu ihnen gesagt:

"Ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat." (Joh. 6,38)

Nach Gottes Willen soll keiner verloren gehen, auch und gerade nicht die Kleinen, die Verirrten, die Zu-kurz-Gekommenen (Matth. 18,14). Er will, daß alle das Leben finden (Joh. 6,39). Dieses Ziel hatte Jesus vor Augen.

2. Mission in der Nachfolge Christi bedeutet, daß Mission nach der Weise Christi geschehen muß und das bedeutet, Nachfolge zu wagen. Mich beschäftigen diese Fragen seit der Erarbeitung der Ökumenischen Erklärung "Mission und Evangelisation". In dieser Erklärung wird zur Mission nach der Weise Christi aufgerufen. Unser Gehorsam in der Mission solle sich nach dem Beispiel des Dienstes und der Lehre Jesu richten. Es wird das Johannes-Evangelium mit dem Philipperbrief zusammengebunden: "Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." (Joh. 20,21) "Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Apostel größer als der, der ihn gesandt hat." (Joh. 13,16) "Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." (Phil. 2,5)

"Jesus gab seine Zeit und seine Liebe allen Menschen. Die Selbstentäußerung des Knechtes, der im Volk lebte, seine Hoffnungen und Leiden teilte, am Kreuz sein Leben für die ganze Menschheit gab. Das war Christi Weise der Verkündigung der Guten Nachricht." (Ökumenische Erklärung 28)

Ein triumphalistisches Verständnis der Mission ist uns von daher versagt. Mission in der Nachfolge Christi kann nur heißen, wie seine "kleinen Schwestern und Brüder" hinter ihm herzugehen, gerade auch zu den Kleinen, Verachteten, Leidenden, Verjagten. Das ist leichter gesagt als getan. Aber diese Herausforderung, dieses "Vor-bild" kann zum Motor werden, zu einer neuen Motivation in der Mission.

Ich schließe mich den Reflektionen von Olaf Schumann an, der besonders auf Phil. 2,5-11 eingeht, um das Thema der Weltmissionskonferenz zuzuspitzen, so daß es einem unter die Haut gehen muß:

"Nachfolger Christi sein heißt nicht nur, seine Tat zu imitieren, vielmehr beginnt die Nachfolge mit der Annahme seiner Gesinnung...Jesus war, wie der Hymnus ähnlich dem Johannes-Evangelium betont, nicht ein Mensch wie alle anderen. Mit dem Hinweis auf seine Präexistenz wird herausgestellt, daß allein das Auftreten in menschlicher Gestalt bereits einen Verzicht auf Würde, Macht und Herrschaft darstellt, die nicht anders denn als "Entleerung" (Kenosis) bezeichnet werden kann. In dieser Gesinnung,

dem Verzicht auf alles, liegt die erste Herausforderung für seine Nachfolger...

Übernahme der Gesinnung Christi heißt nicht, alles nachzumachen, wohl aber wie Christus zum Verzicht auf alles bereit zu sein und in seinem Sinne dem Nächsten zu dienen." (Mission S. 169/170 Okt. 1988)

Das Thema fordert uns also zu einem neuen Durchdenken über das Wesen der Mission heraus. Gibt es ein "kenotisches Missionsverständnis"? Sicher können wir niemals davon absehen, daß der mit und für Menschen leidende Christus auch der auferstandene Herr ist. Wir wissen um seinen Sieg. Ohne diesen Glauben kann es keine Mission geben. Aber wie können wir den Sieg Christi glaubhaft verkündigen und dabei doch den "unteren Weg" gehen?

3. Ich werde in San Antonio in der Sektion 4 mitarbeiten:

Auf dem Weg zu erneuerter Gemeinschaft in der Mission

Dazu einige erste, unsystematische und nicht zu Ende gedachte Reflexionen:

- a) Wahre Mission in der Nachfolge Jesu kam immer aus einer Gemeinschaft heraus (Gemeinschaft mit Christus, Gemeinschaft unter Christus) und suchte Gemeinschaft mit Menschen und bezeugte (durch Wort, Tat und Leben) die neue, ganzheitliche Gemeinschaft in Christus.
- b) Aber in der Geschichte sehen wir immer auch das Scheitern der menschlichen Bemühungen, Versagen und Schuld. Oft waren auch Missionare introvertiert oder kamen von ihren eigenen Vorstellungen von Gemeinde und Kirche nicht los und erschwerten oder verhinderten gar damit eine wirkliche, neue Gemeinschaft in den Gebieten der Mission.
- c) Aber es geht nicht um Vaterschelte. Was wir die Väter fragen, müssen wir uns selbst als Spiegel vorhalten. Das heißt, wir müssen uns die Frage stellen, wieweit unsere gegenwärtige Praxis von Mission, Ökumene und Partnerschaft wirklich Ausdruck erneuerter Gemeinschaft in Christus ist.

4. Beziehungen in der internationalen Missionsarbeit (Unterthema der Sektion 4)

Das Vorbereitungsheft "Dein Wille geschehe" stellt hierzu die entscheidenden Fragen: "Neue Strukturen im missionarischen Austausch korrigieren heute die eingleisigen Nord-Süd-Beziehungen durch den Süd-Süd- und Süd-Nord-Austausch. Können Sie in der Mission Ihrer Kirche Beispiele für solche neuen Strukturen ausmachen?" "Wie müssen die Beziehungen in der Mission heute beschaffen sein, wenn Abhängigkeit, Kontrolle von außen und unzweckmäßige Verwendung von Mitteln überwunden werden sollen?" Es wird nach Beispielen für neue Strukturen in der Mission gefragt.

Ich persönlich und viele von uns in der Vereinigten Evangelischen Mission studieren aufmerksam die Entstehung und die Erfahrungen der ehemaligen Pariser Mission und jetzigen Communauté Évangélique d'Action Apostolique, kurz CEVAA genannt, wie auch der ehemaligen London Missionary Society, dem jetzigen Council for World Mission, kurz CWM.

Die CEVAA entschloß sich fast zeitgleich mit der Vereinigten Evangelischen Mission zur Integration von Mission und Kirche, machte Versuche gemeinsamer Evangelisation und wurde eine Gemeinschaft von Partnern

in der Mission, eine Gemeinschaft von verschiedenen Denominationen und Kontinenten (Afrika, Pazifik, Frankreich, Italien und Schweiz).

Die CWM bejaht partnerschaftliche Zusammenarbeit und verwirklicht diese seit 12 Jahren durch Mitarbeiteraustausch und gemeinsame Konsultationen. Denn Mission muß in "one world" in "einer Welt" geschehen.

Vom 4. - 11. März werde ich an einer Internationalen Konsultation der Kommission für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen teilnehmen. Unser Thema ist: "Beziehungen in der Mission". Wir wollen u.a. die Erfahrungen dieser beiden internationalen Zusammenschlüsse auswerten.

Wir selbst haben in der Vereinigten Evangelischen Mission in einem United-in-Mission-Programm begonnen, nach neuen Wegen der internationalen Zusammenarbeit in der Mission zu suchen.

Im September/Okttober letzten Jahres fand in Mülheim eine Konsultation statt, nach dem wir seit 1978 Erfahrungen in dem Programm United-in-Mission machen. Unser deutscher Slogan lautet "Mission geht weiter - gemeinsam".

Obwohl sich viele der etwa 90 Delegierten aus 32 Partnerkirchen vorher noch nie begegnet waren, haben wir auf dieser Konsultation herzliche Offenheit und gegenseitiges Wahrnehmen und geistlichen Reichtum erfahren. Kürzlich sagte einer der Teilnehmer: "Ich hatte den Eindruck, daß Gottes Geist auf dieser Konferenz Bewegung geschaffen hat." "Die große Bandbreite von Namibia bis zu den Philippinen half uns, unseren ökumenischen Horizont zu erweitern." Aber auch die deutschen Gemeinden, in denen die zwölf Besuchergruppen, die wir gebildet hatten, einige Tage vor der Konsultation zu Gast waren, meldeten uns, daß ihnen diese Besuche sehr wertvoll gewesen seien.

In Mülheim wurde ein vergrößerter Leitungskreis gewählt. Nun sind sieben Personen, darunter zwei Frauen für das gemeinsame Missionsprogramm der 32 Partnerkirchen verantwortlich, zwei afrikanische, zwei asiatische und drei deutsche Vertreter. Sie bilden das United-in-Mission-Komitee, und sie wählten Dr. Nababan aus Indonesien zum Vorsitzenden. Dieses Komitee trifft sich zweimal jährlich und beschließt verschiedene konkrete Empfehlungen und gibt sie weiter an die Partnerkirchen, z.B.

- Mitarbeiteraustausch besonders nun zwischen Süd und Süd, das heißt zwischen Afrika und Asien. Gedacht ist zunächst an Kurzzeiteinsätze, z.B. von theologischen Lehrern.
- Weiterhin und vermehrt soll Austausch von Pfarrern, wie z.B. den ökumenischen Austauschpfarrern stattfinden, die sowohl in Gemeinden mitarbeiten als auch bei übergemeindlichen Aufgaben, etwa dem Gemeindedienst für Weltmission.
- Zum Austausch zu zählen sind auch die gegenseitigen Besuche von Chören, die nun auch auf Süd-Süd-Ebene stattfinden.
- Mitarbeiterschulungen sollen ein weiterer Schwerpunkt werden, in dem zu bestimmten Themen regionale Workshops mit möglichst internationaler Besetzung durchgeführt werden.

Als erstes Thema nannte das United-in-Mission-Komitee inzwischen "Mission in der Stadt". Ein weiteres theologisches Thema, das alle

Partnerkirchen sehr wichtig nehmen, lautet: "Wie begegnen wir in unseren Gemeinden dem Islam?"

5. Christen überschreiten Grenzen (ein weiteres Unterthema in San Antonio)

Die enge Zusammenarbeit in unserer United-in-Mission-Family, in der Christen aus lutherischer und reformierter Tradition ebenso wie aus anglikanischer, baptistischer und methodistischer Tradition sich gegenseitig entdecken, hilft uns allen, Grenzen zu überschreiten, die durch jahrhundertelange Konfessionalisierung entstanden sind. Durch diese Zusammenarbeit werden die bestehenden Verbindungen zu anderen Kirchen und Weltbünden nicht behindert, sondern eigentlich noch mehr qualifiziert, weil wir in unserer kleineren überschaubaren ökumenischen Gemeinschaft, gemeinsame Lernschritte vollziehen. Dabei hilft auch die Herausgabe eines englischsprachigen Nachrichtenblattes für unsere Partnerkirchen. Seit der Mülheimer Konsultation werden auch die deutschen Kirchen, die mit der Vereinigten Evangelischen Mission verbunden sind, nicht mehr, wie bis zu diesem Zeitpunkt, als Trägerkirchen bezeichnet. Wir sprechen jetzt nur noch von Partnerkirchen.

Mit dieser kurzen Skizzierung wird deutlich, daß wir in der Vereinigten Evangelischen Mission bemüht sind, entsprechend der Beschreibung unserer Grundlagen, Richtlinien und Aufgaben, zu handeln. Diese lauten: "Die veränderte Weltsituation nötigt uns, die heutigen Möglichkeiten missionarischen Dienstes zu prüfen. Wir halten uns offen, für jeden Ruf zur Mitarbeit in dem weiten Bereich der Weltmission."

Darum waren wir offen auch gegenüber solchen Kirchen, die einen anderen geschichtlichen Ursprung haben. Auch unsere deutsche Partnerkirchen, Kirchenkreise und Gemeinden, die mit der Vereinigten Evangelischen Mission verbunden sind, lernten Grenzen zu überschreiten, in dem sie in direkte Partnerschaften zu den verschiedensten überseeischen Partnern der Vereinigten Evangelischen Mission traten.

Mit Dankbarkeit stellen wir fest, daß die nunmehr seit zehn Jahren in der Vereinigten Evangelischen Mission oder in Gemeinden tätigen Austauschpfarrer aus Partnerkirchen der VEM wie auch Stipendiaten dieser Kirchen mitgeholfen haben, Schritte im ökumenischen Lernprozeß zu tun. Wir haben aber gerade durch die Erfahrungen der letzten Jahre auch kritisch zu fragen, ob wir dadurch schon gemeinsame Mission in der Nachfolge Christi betreiben.

Zum Schluß möchte ich noch einmal auf die Ökumenische Erklärung Weltmission und Evangelisation hinweisen, in der sehr viele nachdenkenswerte Aussagen zu finden sind, etwa in den Artikeln 39 und 40, wo es um die Aufarbeitung unserer geschichtlichen Erfahrungen geht, damit die Geschichte der Kirche, des missionarischen Volkes Gottes weitergehen kann. Zu der Gegenseitigkeit zwischen den Kirchen in den nördlichen und südlichen Hemisphären: "Wir haben den Eindruck, daß es zunehmend Verbindungen zwischen den Kirchen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas geben wird, unter denen es Reiche und Arme gibt. Wir erwarten, daß diese Entwicklung immer stärkere Initiativen aus den Kirchen der Armen und Unterdrückten am Rande entstehen läßt. Ähnlich kann zwischen den industrialisierten Ländern eine neue Gegenseitigkeit, besonders eine, die von den Randgruppen herrührt, zu einem Teilen am Rande der reicheren Gesellschaften führen. Während Mittel weiterhin von finanziell reicheren den ärmeren Kirchen zufließen können und während es nicht unsere Absicht ist, Isolationismus zu fördern, meinen wir, daß ein Vorteil dieser neuen Wirklichkeit sehr wohl darin bestehen könnte, das Band der Vorherrschaft zu lockern, die

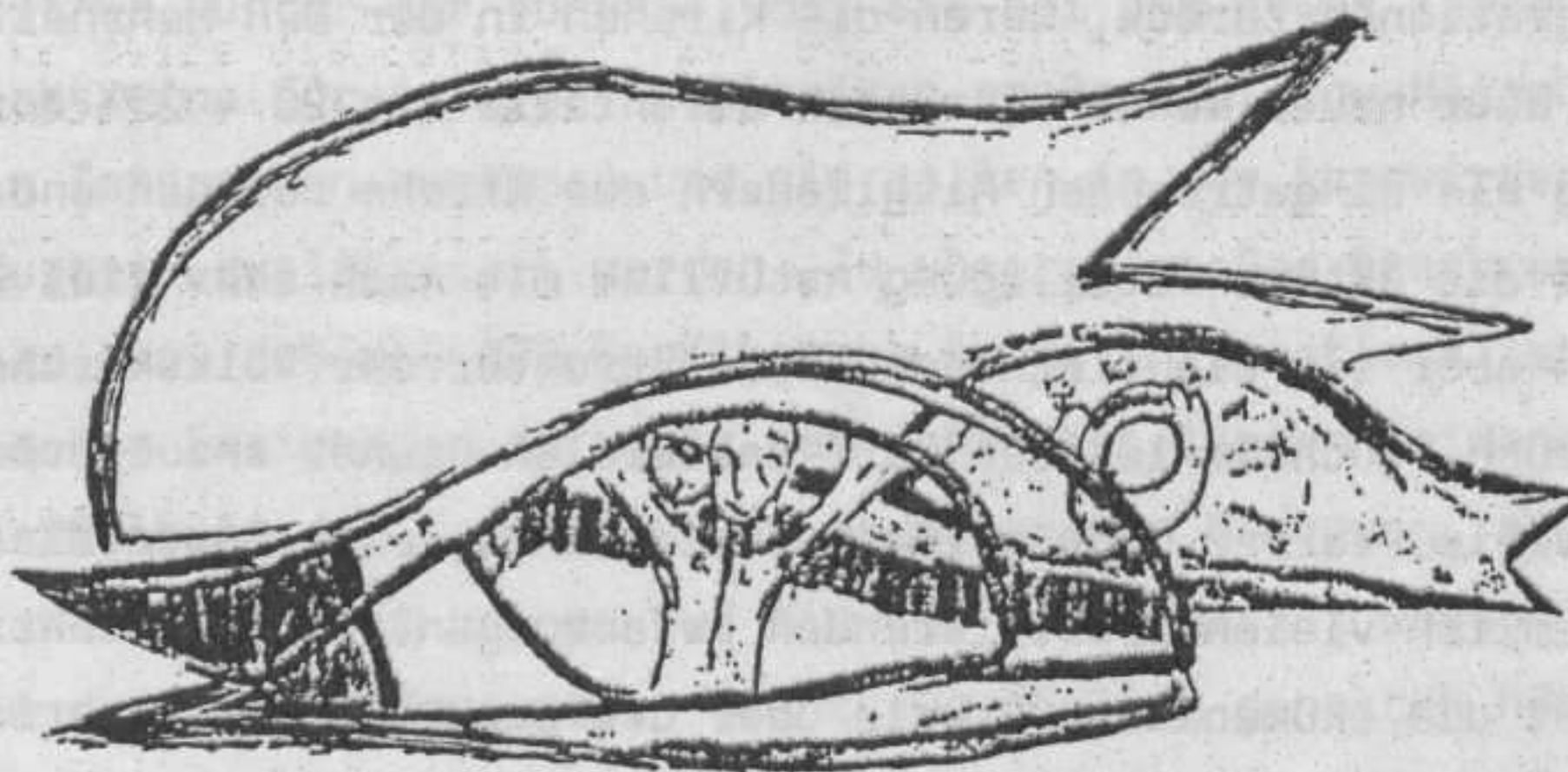
so skandalös die Beziehung zwischen vielen Kirchen der nördlichen und südlichen Hemisphäre im einzelnen charakterisiert."

Mission in der Nachfolge Christi fragt darum sicher nicht nur nach unserer Glaubenstreue und unserer Liebe zu Christus, sondern auch nach unserer Bereitschaft auf Verzicht.

2. März 1989

Peter Sandner

Nach einem Entwurf von Peter Sandner (auf Dienstreise) ergänzt und vorgetragen von Werner Eichel.



Gerhard Linn

Was erwarte ich an Praxishilfe von der Tagung in San Antonio für die Evangelische Kirche in der DDR?

Ich soll sagen, was ich mir für die eigene Kirche in der DDR von der Konferenz in San Antonio erwarte.

Das ist mit einem gewissen Wagnis verbunden, weil ich seit zweieinhalb Jahren in Genf arbeite. Aber im Januar dieses Jahres bin ich mehrere Tage mit Pfarrern aus der DDR zusammengewesen, um genau über diese Frage mit ihnen zu sprechen, über das, was man für den eigenen Weg an Anregungen von solch einer Konferenz erwarten könnte, und was man als Fragen den eigenen Delegierten mitgeben möchte.

Ich muß versuchen, kurz Situationen zu skizzieren, für die ich bestimmte Hoffnungen an diese Konferenz im Interesse unserer Kirche habe.

Erste Situation

Wie Sie wissen, ist die Kirche in der DDR eine Minderheitskirche. Wir haben mit Ihnen die gleiche Geschichte der Volkskirche. Ein bis zwei Generationen zurück, waren die Kirchen in der DDR Mehrheitskirchen, aber heute können wir noch allenfalls mit 20 - 25% der Bevölkerung als eingetragenen Mitgliedern der Kirche rechnen und im Blick auf die aktive Beteiligung natürlich mit noch sehr viel weniger. Geblieben aber ist die flächendeckende Struktur der Volkskirche mit dem Anspruch, auch im letzten Dorf pastoralen Dienst anzubieten. Das ist für viele Pfarrer, vor allem auf dem Lande, eine Dauerbelastung mit unheimlich vielen frustrierenden Erfahrungen. In den sechziger Jahren hat die ökumenische Studie über die Struktur missionarischer Gemeinden, vielleicht wie nirgendwo sonst auf der Welt, in der DDR befreiend gewirkt und hat der Generation, die das damals betraf - und ich selber bin da sehr aktiv dabeigewesen - geholfen, loszukommen von der Frage, wie geht es mit der Kirche weiter, loszukommen von dem Fixiertsein auf die kleiner werdende Zahl und sich zu öffnen dafür, daß wir Mitarbeiter Gottes sein dürfen, und daß dieses "Mitarbeiter Gottes in der Welt sein dürfen" nicht in erster Linie mit der Sorge um die Mitgliederzahlen und um die physische Existenz der Kirche zu tun hat. Leider ist diese befreiende Wirkung später wieder zugedeckt worden von dem Mißverständnis, als sei Mission eine Last, eine zusätzlich auferlegte Pflicht. Neuerdings kommen fatale Appelle kirchenleitender Persönlich-

keiten hinzu, daß doch die Pfarrer missionarisch aktiv sein sollten im Interesse der zukünftigen Absicherung ihres eigenen Gehaltes. Ich erhoffe mir gerade von der Sektion 1 "Zeugnis in säkularisierten Gesellschaften" unter dem Vorzeichen, daß unsere eigene Umkehr gefragt ist, einen Anstoß, eine Hilfe, von dieser erneuten Fixierung auf die Minderheitssituation loszukommen und ja dazu zu sagen, daß eine Kirche in einer säkularisierten Gesellschaft eine andere Funktion hat als eine Kirche, die Einfluß und Macht mit den Regierenden teilte oder die Mehrheitskirche, wie in der BRD, der es vielleicht schwerer fällt als uns, die Säkularisierung wirklich ernst zu nehmen.

Zweite Situation

Wir haben in der DDR seit ein paar Jahren eine wachsende Zahl von Ausländern, die mit uns leben. Wir haben nicht wie Sie eine wachsende Zahl von Ausländern, die um politisches Asyl bitten. Aber wir haben aufgrund von Verträgen mit Staaten der sogenannten Dritten Welt eine größere Anzahl von Arbeitskräften, nicht nur Studenten. Aufgrund der wirtschaftlichen Drucksituation in Kuba oder in Vietnam arbeiten Tausende von Kubanern oder Vietnamesen praktisch als ungelernte Arbeitskräfte in unserer Industrie, unter der Vorgabe, daß sie bei uns etwas lernen sollen. Außerdem lebt eine für unsere Verhältnisse große Zahl von Mosambikanern irgendwo in Internaten zusammen und sie sollen in der Landwirtschaft oder in der Industrie qualifiziert werden. Zu unserem großen Erschrecken beobachten wir nun, daß die DDR-Bevölkerung trotz internationalistisch-sozialistischer Erziehung und trotz des jahrzehntelangen leidenschaftlichen Mitarbeitens der Kirche in der ökumenischen Bewegung, eine Welle von Fremdenfeindlichkeit zeigt, auf die wir nicht gefaßt waren und die wir auch in der jungen Generation nicht für möglich gehalten hätten. Es ist eine besondere Herausforderung, die, so hoffe ich, in der Sektion 3, dort wo wir das Bekenntnis "die Erde ist des Herrn" auf das nationale Territorium zu applizieren versuchen, aufgenommen wird im Sinne von "Solidarität mit Fremden als Teil der Mission der christlichen Kirche", wobei die Fremden nicht als Missionsobjekte im traditionellen Sinn zu sehen sind, sondern umgekehrt: Wir haben uns zu öffnen für das, was Gott uns zu sagen hat durch die Fremden, die er uns in unser Land schickt, sie als Botschafter Gottes anzunehmen und von ihnen zu lernen. Dies wäre vielleicht ein befreiender Impuls für die Christen in der DDR, sich dieser Herausforderung der Fremdenfeindlichkeit zu stellen.

Dritte Situation

Wir haben eine wachsende Zahl von Umweltgruppen, die sich mutig dem heißen Eisen der Verantwortung für die Umwelt stellen und daher nicht immer von den regierenden Stellen willkommen geheißen werden; die die heißen Eisen beim Namen nennen und neuerdings es auch schaffen, Gehör zu finden und sogar beim Umweltminister empfangen zu werden. Es gibt also ein verstärktes Engagement, und in diesem Engagement spielen Christen, die sich aus Glaubensverantwortung her engagieren, eine führende Rolle. Aber all dies Engagement leidet meines Erachtens darunter, daß es unter dem Vorzeichen der Pflicht gesehen wird und begleitet wird von moralischen Appellen und auch begleitet wird von Appellen an die Angst ums eigene Überleben. Wir brauchten einen befreienden Impuls, die Verantwortung auf diesem Feld als evangelische Verantwortung zu entdecken. Bei den ökumenischen Gruppenbesuchen, die ich zu dieser Frage auch organisiert habe, hat uns in den Niederlanden das Engagement der Franziskaner einen großen Eindruck gemacht, die dort ein landesweites Programm "Die Erde ehren" im Rahmen ihrer Erwachsenenbildung inszeniert haben. Ihr Ansatzpunkt ist nicht der Appell "ihr müßt euch ändern", sondern am Anfang steht die Freude, die Freude an der Schöpfung Gottes und die Freude, Teil der Schöpfung Gottes zu sein, von daher dann auch die Bereitschaft das Leben, den Lebensstil zu ändern. Ich wünschte mir also, daß uns in San Antonio die Gelegenheit gegeben wird, zu solch einem evangelischen Impuls durchzustoßen und dabei zu entdecken, daß die Frage der Verantwortung für die Schöpfung eben nicht nur eine Frage der Ethik ist, sondern der Verkündigung des Evangeliums im ganzen. Ich habe die Gruppen erwähnt. Das sind nicht nur Umweltgruppen, sondern es sind auch Friedensgruppen. Und Gruppen der Solidarität mit der Dritten Welt, bezogen also auf die drei großen Stichworte des konziliaren Prozesses, aber auch in wachsendem Maße Menschenrechtsgruppen, die die Verantwortlichen für die Staatssicherheit nervös machen durch ihre Aktivität und erneute Spannungen in das Verhältnis zwischen Staat und Kirche hineingebracht haben. Wie Sie sicher wissen, ist in einer Gesellschaft wie der unsrigen, in der alles durchorganisiert ist und zentral gelenkt wird, kein Spielraum für freie Initiativen vorgesehen, sondern ist eigentlich das Ganze so angelegt, daß alle möglichen thematischen Aufbrüche kontrolliert sein müßten und in vorgegebene Kanäle einzufügen wären. Nun gibt es aber eben trotzdem diese freien Initiativen zu Hunderten, und die Kirche ist die einzige gesellschaftliche Größe, die außerhalb des integrierten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus

existiert und deshalb die einzige Chance für diese Gruppen, einen institutionellen Rahmen zu finden, der sie vor dem Zugriff der Staatssicherheitsorgane schützt. Und das ist im Moment die ambivalente Rolle, die der Kirche zufällt, daß von ihr erwartet wird, all diesen Gruppen ein Dach zu bieten. Das beschäftigt die Kirchenleitungen, das beschäftigt die Gemeindegemeinderäte der Gemeinden, wo eine Gruppe jeweils - wenigstens lose - Zugehörigkeit sucht, um als Teil der kirchlichen Arbeit anerkannt zu werden. Dies könnte ja für die Kirche in der DDR eine große Chance sein, eine Chance der Öffnung, weil in diesen Gruppen die Frage, ob man Christ ist oder nicht, eine offene Frage ist. Man ist zusammen um eines Anliegens willen, um der Herausforderung willen und es ist zweitrangig, ob jemand zur Kirche gehört oder nicht.

Und die Themen, die diese Gruppen bewegen, kommen dadurch, daß sie das "Dach der Kirche" suchen auf die Tagesordnung der offiziellen Kirche - ob man das will oder nicht, ob man sich darüber freut oder nicht. Meines Erachtens ist damit eine unerwartete Chance gegeben, eigentlich ein Geschenk des Heiligen Geistes, das wir ganz unverdient, ganz plötzlich bekommen haben. Aber wie gehen wir mit diesem Geschenk um? Es gibt zunehmend Klagen, daß uns diese Gruppen in Schwierigkeiten bringen, daß sie die Kirchenleitungen erpressen und man staatlicherseits erwartet, diese Gruppen zu maßregeln und sie in geordneten Bahnen zu halten.

Nun haben wir in San Antonio in der Sektion 4 die Frage nach der Rolle der neuen missionarischen Gruppierungen und Gemeinschaften, und ich erhoffe mir einfach auch hier einen befreienden Impuls, etwas freier und ungezwungener mit dem Phänomen der Gruppen umzugehen und zum Beispiel statt sich gegenseitig Vorwürfe zu machen und sich zu verdächtigen, zu einem gegenseitigen Respekt von etablierten Ortsgemeinden und Gruppen zu kommen, denn sie brauchen sich gegenseitig. Und dieses Gegenseitigbrauchen könnte auch wieder eine enorme Bereicherung bedeuten.

Dorothea Reiß

Die Vorbehalte der jungen TheologenInnen und eigene Erfahrungen, die ich mit nach San Antonio nehme

I. Meine eigenen Erfahrungen

Von 1981 bis 1982 war ich als missionarisch-diakonische Helferin der Vereinigten Evangelischen Mission in Indonesien. Im Anschluß an mein Praktikum in Nord-Sumatra erhielt ich von der Indonesischen Kirchengemeinschaft die Möglichkeit, eine Ausbildung als kirchliche indonesische Entwicklungshelferin zu machen (Motivatoren Ausbildung/Cikemba). Das Zusammenleben mit meinen indonesischen Kollegen und Kolleginnen hat mich sehr geprägt. Fasziniert hat mich der enge Zusammenhang von ihrem Glauben und ihrem Leben. Ein späterer Besuch in Indonesien führte mich in ihre Dörfer, in denen sie arbeiten. Dort erlebte ich, daß die Dorfbevölkerung die Motivatoren fragte: Warum kommt ihr gerade zu uns, sind wir denn soviel wert, daß ihr alles andere ausgeschlagen habt, nur um bei uns zu leben? Auf dieser Nachfrage könnten kirchliche Entwicklungshelfer ihre christliche Motivation bekennen.

Zurück in der Bundesrepublik begann ich dann mit dem Theologiestudium. In all den Semestern war ich bemüht, mein Studium und meinen Glauben zusammenzuhalten. Meiner Erfahrung nach reißt jedoch unser Ausbildungssystem und die Situation an den Fakultäten den Zusammenhang von Lernen und Leben und Glauben auseinander. Die Ausbildung fördert kaum die Sprachfähigkeit des eigenen Glaubens. Biblische Botschaft und Bekenntnis des eigenen Glaubens stehen oft unverbunden nebeneinander. Für mich drängen sich immer stärker die Fragen auf:

- wie kann ich ein glaubwürdiges christliches Leben in einer säkularisierten Welt leben?
- wie muß mein Leben aussehen, daß andere Menschen neugierig werden und nachfragen, warum ich etwas tue?
- wo bekomme ich die Möglichkeit, von meiner christlich begründeten Motivation zu reden?

Die Aufgabe als Delegierte in San Antonio schärft meinen Blick für unsere Situation hier in der Bundesrepublik

II. Reaktionen von TheologiestudentenInnen auf das Thema Mission

Ich komme gerade von der Theologiestudenten-Tagung im Haus Nordhelle

zurück. Einige Studentinnen und Studenten haben dort auf einer Wandzeitung festgehalten, was sie mit "Mission" verbinden:

- Zuerst ein negatives Gefühl in Richtung Kolonisation und dann Ausbeutung der Dritten Welt. ("Erst hatten wir das Land und sie die Bibel. Dann sagten sie: Laßt uns beten. Als wir die Augen wieder aufmachten, hatten wir die Bibel und sie das Land.")
- Gott sei Dank - es gibt auch in unserem Land Missionare, die mit ihrem Dasein bezeugen, wie sehr sich die Verhältnisse gewandelt haben.
- Wort und Inhalt von Mission sollte endgültig in die Vergangenheit gehören.
- Mission sollte gelebtes Bekenntnis sein.
- Ich glaube, Mission heute ist Austausch zwischen Gemeinden. In einigen Ländern wird Mission auch andere Bereiche als Theologie haben müssen, z.B. Entwicklungshilfe.
- Wenn Mission die Entsprechung der Sendung Gottes in seinem Sohn und seinem Geist ist, kann und braucht Mission nicht aufgegeben zu werden.
- Im Kontakt mit Nicht-ChristenInnen sollte Mission Dialog, - sollte Angebot von Gespräch sein. Im Kontakt mit ausländischen Kirchen und Gemeinden sollte Mission partnerschaftliche Zusammenarbeit (auch mit nichtchristlichen Religionen) sein. Mission sollte kein Belehren oder auch nur der Versuch dazu sein.
- Doch! Mission ist die einladende Verkündigung der Wahrheit Christi, die Widerspruch erhebt gegen die Mächte. Diese Mächte sind aber in anderen Religionen und Weltanschauungen konkret vorfindlich.

Selbst bei denen, die sich für Ökumene interessieren, ist der Begriff Mission in Mißkredit geraten.

III. Anfragen

Die wenigsten der Befragten haben im Blick, daß ihre Problematiken auf der Weltmissionkonferenz angesprochen werden. Daher fällt es den meisten schwer, Antwort zu geben zu diesem Thema. Aber es tauchten bei mir immer wieder Fragestellungen auf, die im Zuge der Konferenz von Interesse sind:

In Sektion II "Teilnehmen am Leiden und am Kampf" geht es mir um die

Frage von Macht. Wie gehen wir mit der Macht als Pfarrer, als Gemeinde, als Presbyterium um? Setzen wir sie ein, um andere zu entmachten, sie in ihrer Rolle zu belassen oder teilen wir unsere Macht, um andere zu ermächtigen, sie zu befähigen, ihren Fähigkeiten gemäß zu leben. Diese Frage taucht besonders im Zusammenhang auf: welche Rolle hat die Frau in unserer Kirche, wie erfahren es die Frauen hier, daß wir ihre Arbeit wert schätzen, wie gehen wir mit den Randgruppen um?

In die Sektion IV "Auf dem Wege zu erneuerter Gemeinschaft in der Mission" könnte folgende Problematik hineingehören:

In der Begegnung mit Institution Kirche und dem Lehrkörper der Fakultäten ist meist nur das Amt, die Funktion und nicht die Person spürbar. Entscheidungen, die dann mit Sachzwängen oder der gewachsenen Tradition begründet werden, erscheinen unglaublich, da das Ringen, das Sich-Bemühen der Person um christusgemäße Entscheidung oft nicht zu spüren ist. Wie können unsere Strukturen bzw. unser Umgang mit den Strukturen Zeugnis geben von unserem Glauben?

Statements aus einzelnen Gruppen nach den Impulsreferaten

Wir reden von Mission und sind selber an dieser Stelle sprachlos - schon gegenüber den eigenen Kindern. Es hat ein Stück weitergeholfen, daß wir heute morgen in der Bibelarbeit gemerkt haben: unser Verständnis von Mission kann nicht nur bestimmt sein vom Ende des Matthäusevangeliums her, sondern es muß bestimmt sein von all dem, was vorher schon in diesem Evangelium steht. Wir stellen fest, daß unsere Sprachlosigkeit nicht nur mit der Unsicherheit zusammenhängt, wo wir denn in der Bibel festen Grund finden für diese Fragen, sondern auch mit der Unsicherheit, die sich für uns und unsere Kinder aus der Welt ergibt, in der wir leben. Offensichtlich reicht es nur noch bis zur Konfirmation, daß wir als Eltern eine Autorität auch in Glaubensfragen sind. Danach bedeutet die Zeit der Lehre, der ersten Jahre im Betrieb, beim Militär, oder auf der Universität, daß die "Kinder" deutlich ihre eigenen Fragen entwickeln, und da passen dann unter Umständen nicht mehr unsere Antworten. Das ist aber nicht ein speziell deutsches oder westdeutsches Problem, sondern kann in unseren Partnerkirchen sehr ähnlich sein: wenn eins von unseren Kindern nach ein paar Jahren Universität wieder nach Hause kommt, ist es im Denken anders geprägt als vorher. Wie wird es aber zum Beispiel in Namibia sein, wo in diesem Jahr zu erwarten ist, daß Tausende von jungen Leuten in ihre Heimat zurückkehren? Sie haben studiert und sind ausgebildet worden in Kuba und in der DDR, in England und der BRD, und kehren nun zurück in ein Land, in dem die eigenen Eltern diese prägende persönliche Lernerfahrung im Ausland nicht gemacht haben. Sie bekommen nun "ihre Kinder" zurück und sind als Eltern verändert durch die Leiden des Freiheitskampfes.

gez. Dr. Jörg Müller

Statements aus einzelnen Gruppen nach den Impulsreferaten

In allen Gesprächsgruppen wurde bestätigt, was im Plenum vorgetragen worden war: In der theologischen Ausbildung wird eine angemessene Berücksichtigung der Gebiete Weltmission und Ökumene vermißt. Nur an wenigen Fakultäten werden entsprechende Vorlesungen und Seminare angeboten. Die genannten Fächer sind, wenn überhaupt, nur im zweiten Examen relevant.

Die Konferenz bittet den Vorstand im Gespräch mit der Kirchenleitung und den Fakultäten durch Anträge dazu beizutragen, daß die Situation grundlegend verändert wird. Bei dieser Veränderung soll dafür gesorgt werden, daß auch die Problemfelder Gerechtigkeit, Weltfrieden, Entwicklung und Umweltbewußtsein aufgenommen werden.

(Kambale Mangolopa)

Wir leiden darunter, daß Glauben und alltägliches Leben auseinanderklaffen. Wir fragen uns, müßte unser Leben nicht so ausstrahlen, daß andere fragen: Warum lebt ihr so? Oder sind wir in unserer Gesellschaft unkenntlich geworden?

Wir stellen fest, in unserer Kirche des Wortes bleibt keine Zeit zum Leben. Wir schöpfen Hoffnung und Kraft für Veränderung aus neuen Lebens- und Gemeinschaftsformen, die Gemeinde offen und tragfähig erlebbar machen.

(Friedrich Lötters)

Spontaner Initiativ-Antrag am 12. März

Geldscheine für Flugscheine für Studierende aus Namibia, um sich an der Wahl im November 1989 beteiligen zu können

Nachdem über die neueste Entwicklung in Namibia berichtet und u.a. mitgeteilt wurde, daß keine genauen Zahlen über Rückkehrwillige vorliegen und nicht bekannt ist, wieviel Studierende an der Wahl teilnehmen können und daß laut FR die Bundesrepublik Deutschland den Studierenden den Hinflug angeboten hat, während andere Länder, z.B. Kuba, Hin- und Rückflug zahlen wollen.

Es entstand aus der Mitte der etwa 100 Teilnehmer eine Resolution und eine Spendenaktion, die DM 1.000.-- erbrachte. Inzwischen kam aus einer weiteren Gemeinde des Kirchenkreises Tecklenburg noch ein Betrag von DM 368.60, der Pfarrer Ohligschläger mitgegeben wurde.

Die WMK beauftragt den Berichterstatter, die VEM und deren Missionsleitung und die Kirchenleitungen unserer deutschen Partnerkirchen zu bitten, sich der Resolution anzuschließen und ebenfalls Mittel zur Verfügung zu stellen.

Text der Resolution:

Im November 1989 finden in Namibia voraussichtlich freie Wahlen statt. Viele Namibianer und Namibianerinnen, die zur Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland sind, möchten an diesen Wahlen teilnehmen, ohne ihre Ausbildung abbrechen zu müssen. Wir bitten die zuständigen Organe der Bundesregierung, z.B. durch Übernahme von Patenschaften, hierfür die notwendige finanzielle, rechtliche und politische Unterstützung zu leisten.

Durch unsere Kollekte als Teilnehmer der Westfälischen Missionskonferenz in Westerkappeln möchten wir unseren eigenen Beitrag leisten.

Westerkappeln, den 12. März 1989

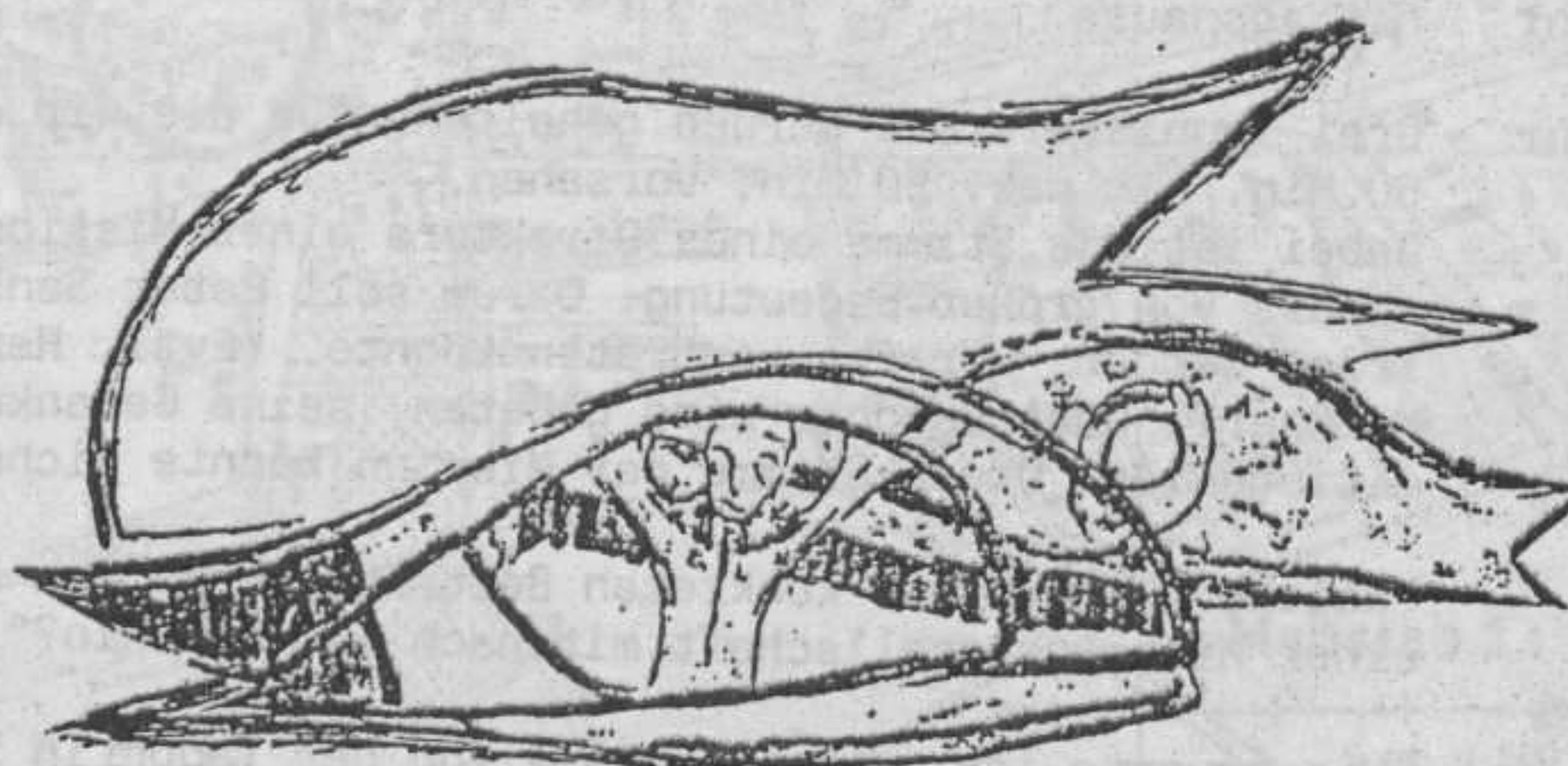
Name, Vorname	Anschrift	Unterschrift
Hooje, Friederike	Moortweg 5, 4543 Lienen 2	Fr. Hooje
Schrön, Heide	Münsterstr. 13, 4543 Lienen-Kattenvenne	Heide Schrön
Hollenberg, Hanna	Am Mühlbach 6, 4543 Lienen-Blattum	
Krege, Lisa	Hohes Straße 5, 4543 Lienen	
Kriege, Ina	"	
Putnam	Am d. Dorke 1	
Robich, Joachim	Buchendorferstr. 28, 4543 Kattenvenne	
Kriege, Heide	Büchendorferstr. 18.	
Klocke, Hans-E.	Kirchweg 6	
Katharina Klocke	Kirchweg 6, 4543 L.-Kattenvenne	
Mumm, Ingo	Münsterstr. 6, 4543 Lienen	
Schröder, Hans	Liedbergerstr. 15, 4543 Lienen 2	
Jasper, Johanna	Stiller Winkel 11, 4543 Lienen	
Levers, Roswitha	Lindstr. 4, 4543 Lienen	
Levers, Hans	Becker-Platz 30, 4543 Lienen	
Liedke, Ingrid	Lindstr. 4, 4543 Lienen	
Mumm, Ingo	Kirchweg 8, 4543 Kattenvenne	
Putnam	Am Mühlbach 6, 4543 Lienen	

69. Studientagung der WESTFÄLISCHEN MISSIONSKONFERENZ am 10./12.3.1989

im Bonhoeffer-Haus, Kirchstraße 5 in Westerkappeln

Programm für Freitag, 10.3.89

ab 18.00 Uhr	Beck, Lötters, Eichel, Matzat u.a. "empfangen" die Ankommenden (abwechselnd), verteilen die Namensanhänger und ermuntern die Gäste, sich untereinander bekanntzumachen. (In dieser Zeit kann ein Imbiß genommen werden.)	
19.00 Uhr	Begrüßung der Gäste und der Mitwirkenden Die Jugendkantorei singt einige Lieder Kantate "Jona und der Fisch" dazu wird ein Dia gezeigt, das während der Zeit stehenbleibt: "Jona" ein Werk von Azaria Mbatha	Beck Ufermann
19.20 Uhr	Eröffnung der Mbatha-Ausstellung mit zwei Dias und Informationen (Es wird dazu eingeladen, sich ein Bild auszuwählen, über das man mit anderen diskutieren möchte.)	Eichel
19.40 Uhr	Die Jugendkantorei singt gemeinsam mit den Besuchern	Ufermann
19.50 Uhr	Unsere Partnerschaft mit Otjiwarongo - Wie wir sie erlebt und was wir durch sie gelernt haben - mit einigen Dias.	Beck
20.10 Uhr	Die Jugendkantorei singt gemeinsam mit den Besuchern	Ufermann
20.15 Uhr	Wir singen das Vaterunser und tanzen dazu	
20.25 Uhr	Wir gehen gemeinsam zur Kirche	
20.30 Uhr	Abendandacht mit Textauslegung	Sup. Wilkens
21.00 Uhr	Quartieraufsuche	



9.30 Uhr U. Beyer

Morgengebet mit einer biblischen Besinnung.

(Vorschlag: Joh. 1, 1-14)

Auf Rückfrage erfahre ich, daß Br. Beyer sich bereits auf die dritte Vater-unser-Bitte "Dein Wille geschehe" eingestellt hat.

10.00 Uhr K. Raiser

Begrüßung und Moderation

10.15 Uhr
bis 11.00 Uhr

G. Linn

"Wie gehen wir auf die Weltmissionskonferenz von San Antonio zu - was erwarten wir von ihr?"

Rückfragen sind möglich, inhaltliche Anfragen werden in die nachfolgenden Bibel-Gesprächsrunden verwiesen.

11.15 Uhr kurze Pause

Wir bilden sechs Gruppen (in den Gruppen wird auch Kaffee gereicht).

Diese Gruppen werden ohne Nennung von Bibelthemen oder Referenten zusammengesetzt und bleiben etwa 90 Minuten zusammen.

Die gleichen Gruppen werden sich auch am Nachmittag wieder-treffen, sie haben eine doppelte Leitung, erstens den/die Bibelarbeiter/in und eine/n Gesprächsleiter/in, und zwar

5. Mose 6, 20-25

Nicole Plath

Hellmut Matzat

Micha 4, 1-5

Kambale Mangolopa

Klaus v. Stieglitz

Jesaja 58, 1-7

Peter Ohligschläger

Friedrich Lötters

Matthäus 22, 1-10

Konrad Raiser

Jörg Müller

Lukas 1, 38-55

Wilhelm Wilkens

Irmgard Weber

Apostelgeschichte 10, 34-48

Salmon u. Sanna

Werner Eichel

Tjakuapi

Wir wollen bei der Bibelarbeit drei methodische Schritte versuchen:

- 1) Wir sprechen unsere eigenen Gedanken aus, zu denen uns der Text anregt.
- 2) Wir lassen uns in den Text einführen.
- 3) Wir verknüpfen die biblische Botschaft mit unseren eigenen Erfahrungen und formulieren Erwartungen für San Antonio.

13.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Drei Impulsreferate werden gehalten, für die wir etwa 60 Min. bis max. 90 Min. vorsehen.
Dabei ist die Stimme eines Direktors einer Missionsgesellschaft von großer Bedeutung. Darum soll Peter Sandner gefragt werden, wer ihn vertreten könnte. (Evtl. Herbert Meißner?) Oder Sandner wird gebeten, seine Gedanken anderen mitzuteilen. Diese Stimme der Mission könnte Eichel vortragen.

"Welche Fragen und konkreten Beiträge nehme ich als Direktor einer Missionsgesellschaft mit nach San Antonio?"

"Was erwarte ich an Praxishilfe von der Tagung in San Antonio?"

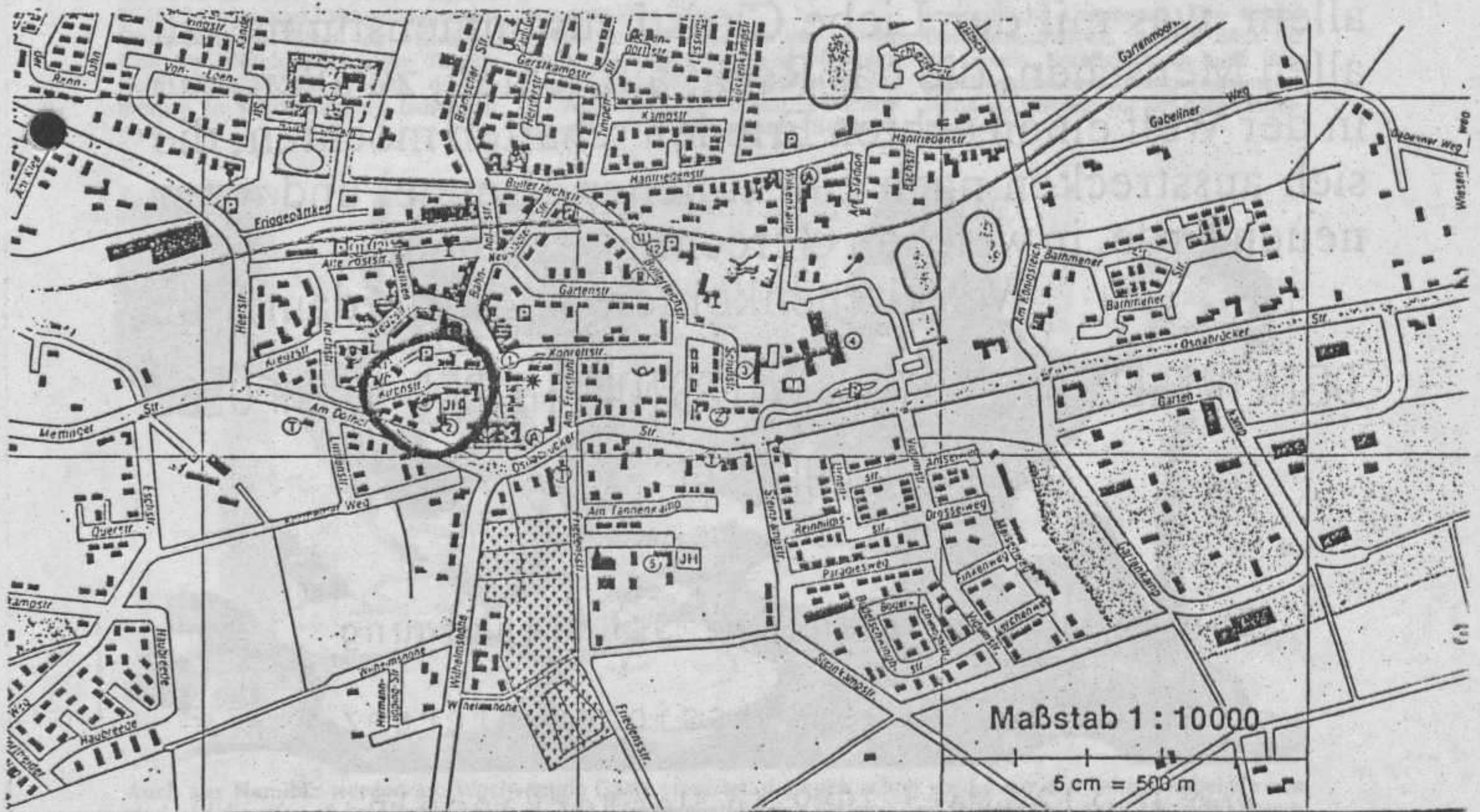
"Die Vorbehalte der jungen Theologen/innen und meine eigenen Erfahrungen, die ich nach San Antonio mitnehme."

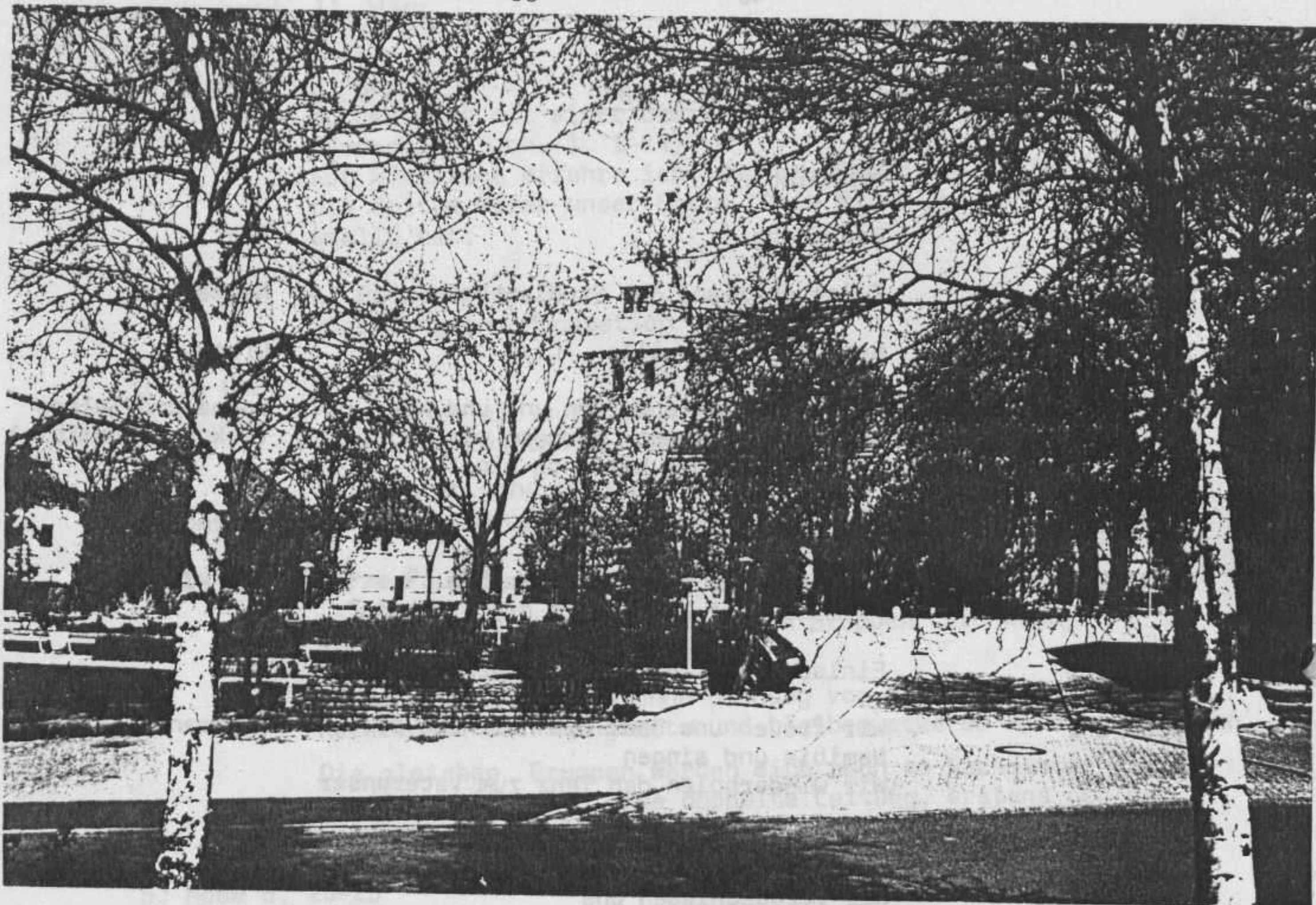
Programm für Samstagabend, 11. März 1989

18.00 Uhr	Abendimbiß	
18.45 Uhr	Begrüßung	Beck
18.50 Uhr	Zwischenbilanz des Studentages	Raiser
19.00 Uhr	Band oder a capella Lied	Ufermann
19.10 Uhr	"Wir erzählen euch von uns und was unser Herz bewegt, nachdem wir nun fast zwei Jahre bei euch sind"	Sanna und Salmon Tjakuapi (Namibia)
19.30 Uhr	Band oder a capella Lied	Ufermann
19.35 Uhr	Neue Informationen aus Namibia: "Namibia auf dem Weg in die Freiheit"	Eichel
19.55 Uhr	Einladung zur Fürbitte-Verpflichtung	
20.00 Uhr	Wir freuen uns über die Hoffnung für Namibia und singen Wir wiederholen den Tanz zum Vaterunser	Ufermann/Lötters
20.30 Uhr	Wir feiern ein fröhliches Abendmahl	Beck
21.00 Uhr	Wir verabschieden uns	

Wir setzen unsere Begegnungen am Sonntag in den Gemeinden unserer Gastgeber fort

Autobahnabfahrt: Osnabrück/Hafen





Wir wollen Gott bitten, daß er uns miteinander lehre,
ein echtes Nein und ein echtes Ja zu sprechen: Ein Nein
zu allem, was der Liebe Christi zuwider ist. Ein Ja zu
allem, was mit der Liebe Christi zusammenstimmt, zu
allen Menschen, die das Recht aufrichten, zu allen, die
in der Welt einen echten Frieden schaffen möchten, die
sich ausstrecken nach einem neuen Himmel und einer
neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.

Weltkirchenkonferenz Amsterdam 1948

DEIN WILLE GESCHEHE - MISSION IN DER NACHFOLGE
JESU CHRISTI

Zur Erinnerung an die Studientagung
der Westfälischen Missionskonferenz
vom 10.-12. März 1989 in Westerkappeln,
Kirchenkreis Tecklenburg

Gäste aus Westfalen, Namibia, aus der DDR und der Schweiz werden in Westerkappeln sein

Missionskonferenz ein kirchliches Ereignis

Die Studientagung wird von Professor Dr. Konrad Raiser von der Ruhruniversität Bochum und Dr. Beier geleitet

Westerkappeln. Wie schon gestern kurz berichtet, findet die Westfälische Missionskonferenz an diesem Wochenende im Haus Bonhoeffer statt. Pastoren und Gemeindemitglieder befassen sich mit dem Thema „Dein Wille geschehe – Mission in der Nachfolge Christi“. Nachdem die Ausrichtung dieser Konferenz (die letzte fand in Witten an der Ruhr statt), der Kirchengemeinde Westerkappeln übertragen worden ist, hoffen die Verantwortlichen, daß zahlreiche Gemeindemitglieder zu den Diskussionen am Freitagabend und Samstag in das Haus Bonhoeffer kommen werden.

Sie treffen dort mit Gästen aus dem westfälischen Raum, aus der DDR, aus Genf und Namibia zusammen. Gerade von der Basis kommen wirkende Impulse, die für das theologische Gespräch sehr wertvoll sind. Im Klartext: Die Basis darf die Fachtheologenschaft nicht allein lassen. So wandert Jahr für Jahr die Westfälische Missionskonferenz durch die Kirchenkreise Westfalens. Für den Kirchenkreis Tecklenburg und vor allem für die Gemeinde Westerkappeln ist es ein besonderes Ereignis, mit der Ausrichtung betraut worden zu sein.

Die Studientagung in Westerkappeln bereitet ein weiteres, besonderes Ereignis vor. In der Zeit vom 22. Mai bis zum 1. Juni 1989 tagt in San Antonio in Texas, USA, die Weltkonferenz 89 für Mission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen. Und im Mittelpunkt dieser Tagung steht gleichfalls das Thema, das ab morgen in Westerkappeln behandelt wird.

Laien und Theologen, die teilweise auch in Westerkappeln dabei sind, reisen als Delegierte nach San Antonio. Sie wollen sich morgen und Samstag vorbereiten und von der Gemeinde wissen, welche Erkenntnisse, Botschaften und welche Aktionen unter der „Vater-unser-Bitte – Dein Wille geschehe“ erforderlich sind, um in dieser Welt Gemeinde Jesu Christi zu bauen.

Die Christen sollen zum Nachdenken gebracht werden, wie sie heute den Missionsbefehl Gottes erfüllen können.

Die Studientagung wird von Professor Dr. Konrad Raiser von der Ruhruniversität in Bochum geleitet. Moderator ist Dr. Beier vom Landeskirchenamt in Bielefeld.

Der bekannte DDR-Theologe Gerhard Linn reist als einer der Sekretäre vom „Weltrat der Kirche“ aus Genf nach Westerkappeln. Er leitet dort die Abteilung für „Weltmission und Evangelisation“.

Die Konferenz beginnt am Freitag um 19 Uhr. Die Jugendkantorei unter der Leitung von Martin Ufermann-Christians rahmt den Abend. Um 20.30 Uhr beginnt in der Stadtkirche eine Abendandacht mit Superintendent Dr. Wilhelm Wilkens.

Die Veranstaltungen am Samstag beginnen um 9.30 Uhr mit Vorträgen, Diskussionen und den Bibelarbeiten zum gestellten Thema.

Nach dem Abendessen um 18 Uhr beginnt ein Namibia-Abend mit vielen neuen Informationen. Zu Gast ist das in Westerkappeln schon bekannte schwarze Pastorenehepaar Salomon

und Sanna Tjakuapi aus Namibia. Die Konferenz schließt gegen 20.30 Uhr mit einem Agape-Mahl, geleitet von den Ortspastoren Wessel, Schneider und Beck.

Alle Verantwortlichen im Kirchenkreis hoffen sehr auf die Mitarbeit der Laien. Alles kann nur gelingen, wenn es an der Basis stimmt. Und das ist nun einmal die Gemeinde. Da hinsichtlich der Bewirtung geplant werden muß, gilt es unbedingt, sich anzumelden, was unter der Rufnummer der Kirchenkasse 0 54 04/20 11 geschehen kann.

Hier noch ein historischer Rückblick, der das Ereignis von Westerkappeln ins richtige Licht rückt: Die Weltmissionskonferenzen von 1910 bis Melbourne im Jahr 1980 haben sich als wichtige Kristallisationspunkte der ökumenischen Diskussion erwiesen. Wie wichtig die missionstheologischen Anstöße waren, die von diesen Konferenzen ausgingen, ist oft erst in der Rückschau deutlich geworden. Die Aufarbeitung der Rezeption der Konferenzergebnisse darf nicht unterschätzt werden, da sie die weltweite Christenheit in einen gemeinsamen Bezugsrahmen stellt.

Ökumenische Konferenzen wollen aber mehr sein als geschichtliche Orientierungsmarken. Sie dienen der Wegweisung und Standortbestimmung in der Gegenwart. Eine solche Bestandsaufnahme, die den Blick für die neuen Entwicklungen und Perspektiven eröffnet, kann nur gelingen, wenn die Kirchen vor Ort daran beteiligt sind.



Auch aus Namibia werden am Wochenende Gäste erwartet, die auch schon vor knapp drei Jahren dabeigewesen sind und die wir auf dem Foto gemeinsam mit Bürgermeister Erich Schröder und Gemeindedirektor Horst Wermeyer bei einem Empfang im Rathaus sehen

Hoffnung für Namibia?

Westfälische Missionskonferenz ruft zur Hilfe auf

Westerkappeln. „Wir sind durch Christus befreit worden, aber es ist schwer, in Namibia frei zu leben“, betonte Salomon Tjakuapi. Der südafrikanische Pastor ist Botschafter des Weltkirchenrates und besucht derzeit zusammen mit seiner Frau Sanna westfälische Kirchengemeinden, um auf die Situation in seinem Land aufmerksam zu machen. Der Vortrag des farbigen Ehepaares stand jetzt im Mittelpunkt der Tagung der Westfälischen Missionskonferenz, die unter dem Thema „Dein Wille geschehe – Mission in der Nachfolge Jesu Christi“ vom Kirchenkreis Tecklenburg veranstaltet wurde. Theologen aus Europa waren zu der Studientagung nach Westerkappeln gekommen, um sich dort durch Bibelarbeit, Gesprächsgruppen und Vorträge auf die vom 22. Mai bis zum 1. Juli stattfindende Weltkirchenkonferenz in San Antonio, Texas vorzubereiten.

Am ersten Abend lernten sich die Theologen im Haus Bonhoeffer näher kennen. „Es ist wichtig, daß die Theologen den Kontakt zur Basis halten“, erläuterte Matthias Beck, Organisator der Studientagung. Gerade Laien können den Experten oft neue Impulse und Ideen geben, meinte er.

Die Bemühungen für die

südafrikanische Region Namibia stand auch im Vordergrund der folgenden Vorträge: Werner Eichel nannte zum Beispiel die Partnerschaft Tecklenburgs mit der südafrikanischen Gemeinde Otjiwarongo. Des weiteren gestaltete Superintendent Wilhelm Wilkens eine Abendandacht und Kantorleiter Martin Ufermann

lockerte das Programm mit frischen, jazzigen Vokaldarbietungen auf. Am zweiten Tag sprach der DDR-Theologe Gerhard Linn von den Erwartungen, die die Delegierten des Europäischen Kirchenrates an die Weltmissionskonferenz in San Antonio stellen werden. „Wir bekräftigen die Suche nach der Einheit der Christen und nach der Einheit der Menschheit“, sagte der Theologe, der sich in Westerkappeln wohlfühlte.

Danach trat Pastor Salomon Tjakuapi ans Rednerpult: „Namibia ist krank und die Apartheid ist kein menschenwürdiger Zustand“, führte der engagierte Theologe aus. Von der Unterdrückung und Verfolgung seien nicht nur Schwarze, sondern auch weiße Christen betroffen. Werner Eichel von der Evangelischen Mission äußerte sich zu den UNO-Truppen in Namibia. „Wir wollen für die Sicherung der Menschen die Friedenstruppen verstärken“, sagte er. Nur so könne man von seiten der Regierung einen fairen Verlauf der Einhaltung der UNO-Resolution von 1978 kontrollieren.

Das Info-Blatt „Namibia“ ist erhältlich bei: Vereinigte Evangelische Mission, Rudolfstraße 137, 5600 Wuppertal 2.

JoWi



„DAS FEUER GOTTES VERLÖSCHT NIE“, sangen Sanna und Salomon Tjakuapi in ihrer Heimatsprache während der Westfälischen Missionskonferenz in Westerkappeln. Foto: Joachim Will



Unter Leitung von Dr. Konrad Raiser und Dr. Beyer fand die Vorbereitung auf die Weltkonferenz statt. Im Bonhoeffer-Haus kamen zahlreiche Referenten zusammen.



Bevor Erbsensuppe und Würstchen verteilt werden, stimmen sich die Tagungsteilnehmer mit einem Kanon auf das Mittagmahl ein
Fotos (2): -rai-

Motto der dreitägigen Studientagung der Westfälischen Mission: „Dein Wille geschehe“

Ökumenische Weltkonferenz in Westerkappeln vorbereitet Theologen sammelten Impulse aus den Kirchengemeinden

Bummelstreik in Frankfurt: Pastor Wessel mußte Referent Gerhard Linn in der Nacht vom Flughafen Greven abholen

-rai- Westerkappeln. Zehn Wochen vor der Weltkonferenz-Mission und Evangelisation suchten die Delegierten noch einmal den Kontakt zur Basis. Bei der Studientagung der Westfälischen Missionskonferenz sammelten die Fachtheologen Impulse von den Mitarbeitern in den Kirchengemeinden. Auch für die Missionsverantwortlichen vor Ort war die dreitägige Zusammenkunft wichtig: Bibelarbeit mit den Referenten bildete einen der Schwerpunkte. Die vorbereitende Tagung im Bonhoeffer-Haus stand unter dem gleichen Motto wie der Weltkongress im texanischen San An-

tonio: „Dein Wille geschehe – Mission in der Nachfolge Jesu Christi“.

Dr. Konrad Raiser von der Ruhruniversität Bochum und Dr. Baier vom Landeskirchenamt in Bielefeld, unter deren Leitung die Tagung stand, mußten auf einen wichtigen Referenten lange warten. Gerhard Linn klingelte nachts um zwei Uhr bei Westerkappeln's Pfarrer Herbert Wessel an: Telefonisch bat er um Abholung vom Flughafen Greven. Von Genf kommend, war der DDR-Theologe mit einer Verspätung auf dem Flughafen Münster/Osnabrück gelandet. „Gerhard Linn reist viel in der Welt umher, wir dach-

ten, er hat einen Intercity genommen“, beschreibt Wessel seine Gedanken zum Ausbleiben des Kirchenmannes.

Ein Bummelstreik in Frankfurt zwang Linn zur Untätigkeit. Seine Frage nach einem Zug wurde von den Zuständigen vertröstet: „Es geht gleich weiter“, hieß die Devise. Auch Linns Bitte, den Flughafen in Greven zu informieren, war niemand nachgekommen. Der für den Sekretär des „Weltrates der Kirche“ gedachte Abholer konnte lange warten. Ohne den erwünschten Gast verließ er schließlich die Flughafenhalle.

Auch Linn mußte in Greven ein

zweites Mal Geduld zeigen. Er hatte sich auf das Flugunternehmen verlassen, das die Wartenden in Westerkappeln informieren sollte. Erst der nächtliche Anruf bei Herbert Wessel beendete den weiten Weg von Genf zur Studientagung.

Wichtiger Schwerpunkt des Zusammentreffens war Namibia: Horst-Dieter Beck informierte über die lebendige Partnerschaft zwischen Otjiwarongo und dem Kirchenkreis Tecklenburg. Salmon und Sanna Tjakuapi waren als Referenten anwesend. „Wir erzählen euch von uns und was unser Herz bewegt, nachdem wir nun zwei

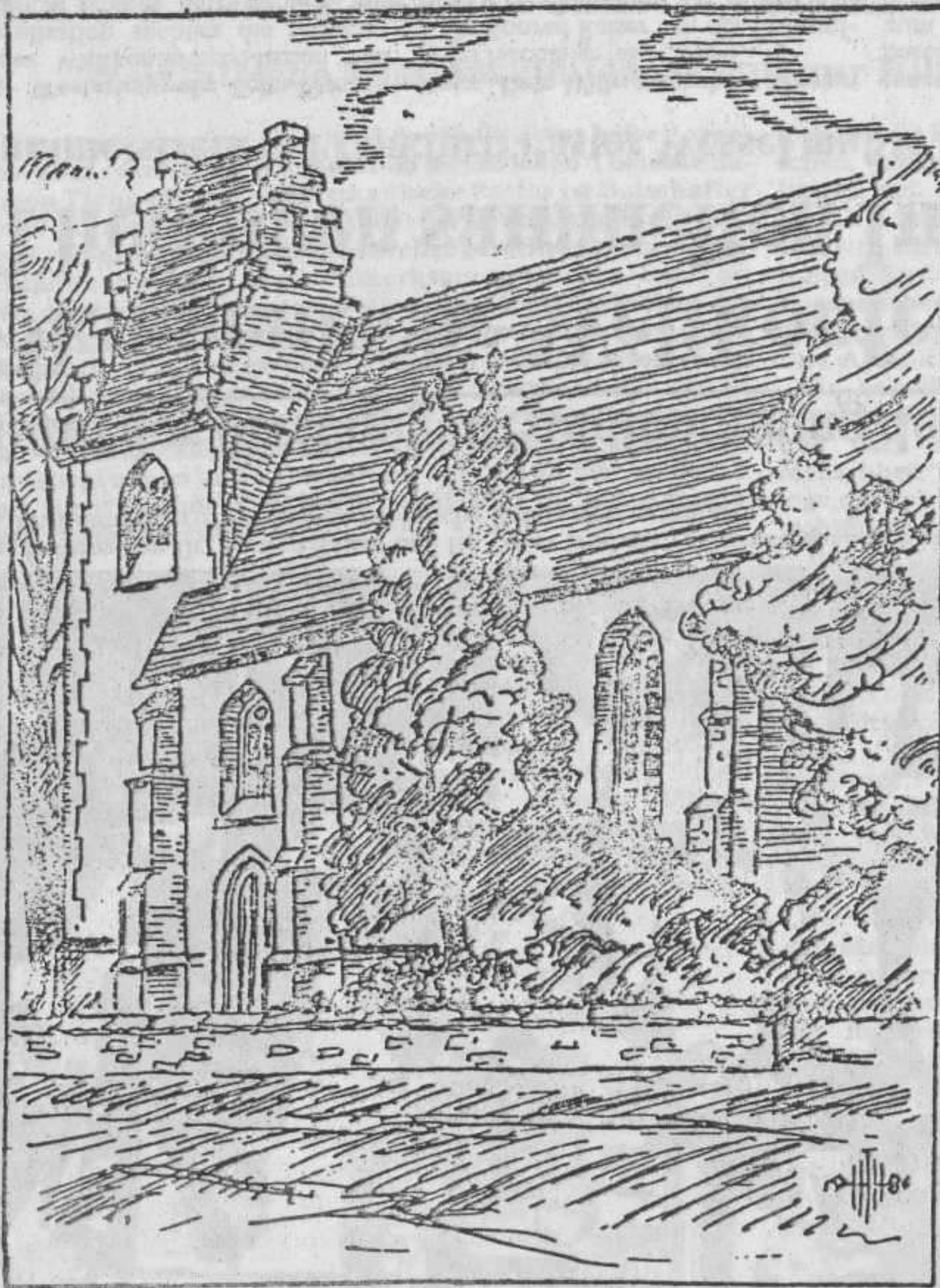
Jahre bei euch sind“, boten die beiden Südafrikaner am Samstagabend an. Neue Informationen aus Namibia und eine Ausstellung von amnesty international über ihre Arbeit gegen die Folter im ehemaligen Südafrika rundeten diesen Themenschwerpunkt ab.

Hauptarbeitsgebiet am Samstag war die Weltkonferenz in San Antonio. „Was erwarte ich von ihr?“, „Welche Fragen nehme ich mit?“. Antworten auf diese Probleme wurden in Impulsreferaten, Vorträgen und Bibelarbeit gesucht. Die Konferenz endete mit einem gemeinsamen Gottesdienst am Sonntag morgen.

Monatsgruß

für die Evangelische Kirchengemeinde Westerkappeln

April 1989



Ev. Kirche in Mettingen

Rückblick auf die Studientagung der Westf. Missionskonferenz vom 10. - 12. März 1989

Zunächst gilt es allen Helfern zu danken, die mit vollem Einsatz mitwirkten, 120 Gäste im Haus Bonhoeffer zu bewirten. Dank auch denen, die mit ihren Gaben zum Bufett beitrugen und denen, die Quartiere zur Verfügung stellten. Dankbar dürfen wir berichten, daß wir immer wieder von den Gästen zu hören bekamen, wie sehr man sich im Haus Bonhoeffer wohl fühlte.

Die Zusammenkunft begann am Freitag mit einem Abend der Begegnung. Unsere Jugendkantorei begeisterte die Gäste mit der Jazzkantate "Jona". Kantor Ufermann-Christians, der während der Tagung für den musikalischen Rahmen sorgte, gab mit seinem Einsatz der Tagung eine besondere Note: "Wir beneiden sie um diesen Mann!" bekamen wir immer wieder zu hören. Auch ihm und der Jugendkantorei ein herzliches Dankeschön!

Der Samstag stand im Zeichen der Vorträge und Bibelarbeiten zum Thema: "Dein Wille geschehe - Mission und Evangelisation in der Nachfolge Christi." Prof. Dr. Raiser, OKR Dr. Beyer und Pastor Linn (DDR, vom "Weltrat der Kirchen" in Genf) führten ins Thema ein. In Gruppen wurde an Texten gearbeitet und lebhaft diskutiert. Es wurde deutlich: Eine Theologie, auch eine christliche Gemeinde die Mission und Evangelisation vergißt, nur im "eigenen Saft" schmort, gibt einen wichtigen Bestandteil unseres Auftrags preis. Defizite, Fehlentwicklungen und neue Visionen wurden diskutiert.

Der Samstagabend stand im Zeichen unserer partnerschaftlichen Verbindung zu Otjiwarongo/ Namibia. Dort bereitet man sich auf freie Wahlen vor. Endlich soll in diesem Jahr die UN-Resolution 435 verwirklicht werden. "HERR - Dein Wille geschehe", diese Bitte wurde auch im Blick auf Namibia mit allen guten Wünschen vor Gott getragen.

Zum Abschluß feierten 120 Gäste und Gemeindeglieder im Haus Bonhoeffer das Abendmahl. Die besondere Form, die Worte, die Musik, das fröhliche Singen zeugten von der Hoffnung, daß Christus sein Versprechen hält: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen."

Horst Dieter Beck

Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Postanschriften:

Pastor W. Eichel, Ver.Ev.Mission, Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2
Pfarrer Hellmut Matzat, Kapitelstr. 1, 4400 Münster
Pfarrer Hellmuth Ronicke, Helfer Str. 70, 5800 Hagen 1

0202 / 8 90 04-59
0251 / 37 51 35
02331 / 6 19 12

Eingegangen

17. Dez. 1987

Erledigt:.....

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mitglieder!

9. Dezember 1987
Ei/so

Betr.: 68. Studientagung der Westfälischen Missionskonferenz
am 12./13. März 1988 im Kirchenkreis Hattingen-Witten

Sie erhalten in diesen Tagen die Zeitschrift "die Weltmission" und finden darin den Rundbrief, der zum 12./13. März 1988 nach Witten einlädt, wo wir unsere 68. Jahrestagung halten. Wir fügen den Brief auch diesem Schreiben noch einmal bei.

Wir haben zwar noch keinen Überblick, in wie vielen Gemeinden unser Dienst erwartet wird, aber wir möchten uns doch schon auf etwa 25 Anfragen vorbereiten und bitten Sie wieder um Ihren Dienst. Bitte teilen Sie uns auf beiliegendem Formular bald mit, ob und wie wir mit Ihnen rechnen dürfen.

Wir wünschen Ihnen für die Advents- und Weihnachtszeit - trotz aller Arbeit - glaubensstärkende Erfahrungen und grüßen Sie herzlich.

Ihr

Werner Eichel

(Werner Eichel)

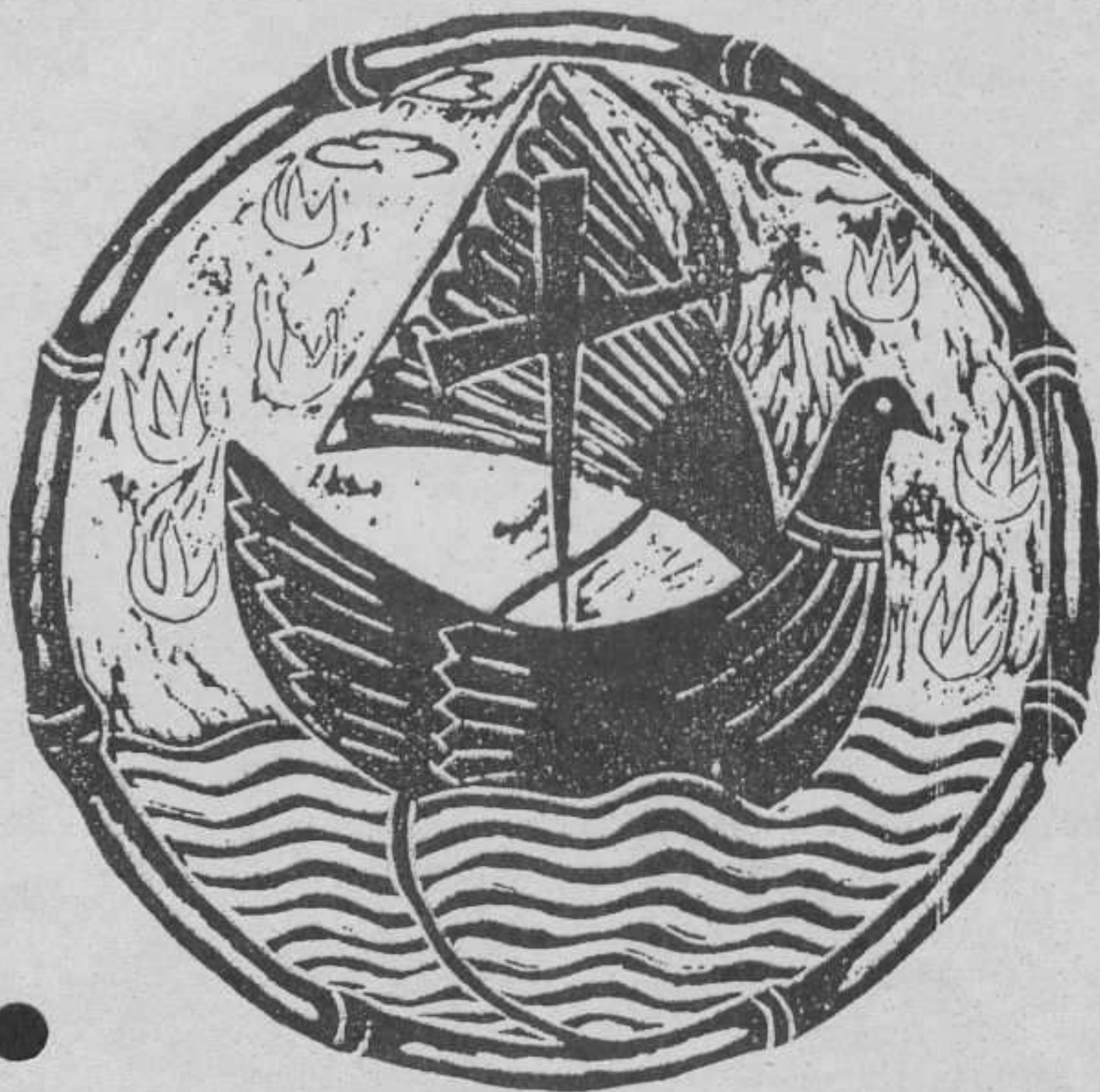
*angemeldet mit Gökens u.
Übernachtung am Samstag + Bereitschaft
für Gesprächsveranstaltung!*

Anlage
Rundbrief

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:

Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Kurt Fiedler - Gerhard Jasper - Heinz Köpsel -
Hellmut Matzat - Dr. Jörg Müller - Nicole Plath - Dr. Konrad Raiser - Hellmuth Ronicke - Christa Schaaf -
Hans Gerd Ströhm - Irmtraut Weber

Konto: Postschekamt Dortmund Nr. 633 33 - 469 BLZ 440 10046



Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

HEIL und HEILENDE GEMEINSCHAFT

November 1987

Liebe Mitglieder!

Der indische Künstler Salomon Ray hat für den Gebetstag der Kirchen und Christen in Asien das ökumenische Symbol des Bootes interessant verändert und die Gemeinschaft der Christen in der Kirche neu interpretiert. Was fällt uns bei diesem Bild nicht alles auf!

Wir haben uns erlaubt, dieses Symbol für die 68. Jahrestagung unserer Studiengemeinschaft zu verwenden.

Wir sind eingeladen, am **12. März 1988** im **Lukas-Zentrum des Diakoniewerkes Ruhr** zu dem Thema

HEIL UND HEILENDE GEMEINSCHAFT

zusammenzukommen.

Wir wollen als Rahmen für diesen Tag Folgendes anbieten:

- | | |
|-----------|---|
| 9.00 Uhr | Erfrischung |
| 9.30 Uhr | Begrüßung
Biblische Einleitung
(Sup. Wilhelm Tometten - Kirchenkreis Hattingen-Witten) |
| 10.15 Uhr | Hauptreferat "Heil und heilende Gemeinschaft"
(Dr. Rainward Bastian - Leiter des Deutschen Institutes für
Ärztliche Mission in Tübingen)
anschließend Gruppenarbeit |
| 12.30 Uhr | Mittagpause |
| 13.30 Uhr | Vorstellung der Dialogpartner für die Arbeitsgruppen |

b.w.

Das Gesamtthema des Nachmittag "Heilende Gemeinschaft" hat folgende Untertitel:

Missionarisch-diakonischer Aspekt

Wir denken dabei an die medizinische Arbeit in den Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen, besonders in Irian-Jaya.

Sozialer Aspekt

Wir denken dabei an Gruppen in unserer Gesellschaft und in unseren Gemeinden, die durch Arbeitslosigkeit belastet sind.

Ganzheitlicher Aspekt

Hier geht es um Glauben und Heilen als eine Einheit und darum, daß schon in der Bibel wie auch in heutiger Zeit, die Erfahrungen von Heilungen durch Glaubenskraft und Gebete möglich wurden.

Theologischer Aspekt

Hier wollen wir - was im Kirchenkreis Hattingen-Witten besonders nahe liegt - auch das Gespräch mit der anthroposophischen Lebens- und Heilungsweise suchen.

Wir sind überzeugt, daß wir in all diesen Schritten manches miteinander überlegen und voneinander lernen können.

In diesem Jahr wird das Vorstandsmitglied, Oberkirchenrat Dr. Ulrich Beyer, die Tagung leiten. Dieser Studientag mündet in einen Abend der Begegnung ein, zu dem der Kirchenkreis einlädt. Wir verstehen diesen Studientag als einen Beitrag zum Konziliaren Prozeß auf eine Ökumenische Versammlung des Friedens hin. Der Kirchenkreis lädt uns und alle am Konziliaren Prozeß Beteiligten ein. So wird der Abend mit einem gemeinsamen Essen und Elementen des Feierns und des Nachdenkens gefüllt. Unter anderen wird auch Prof. Dr. Konrad Raiser als Gesprächspartner zu begrüßen sein.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Eichel

(Werner Eichel)

Liebe Mitglieder!

Wir haben diejenigen um Geduld zu bitten, die uns ihre Einzugsermächtigung zugeschickt haben, ohne daß wir bis jetzt davon Gebrauch gemacht haben. Es nimmt doch mehr Zeit in Anspruch als wir gedacht haben, die Geschäftsführung umzuorganisieren. Wir können darum erst Ende November/Anfang Dezember die Beitragsfragen im Team aufarbeiten.

Allen Mitgliedern sei an dieser Stelle noch einmal gedankt. Da die Zeitschrift "Weltmission" erheblich teurer wird, können wir die Mehrkosten um der inzwischen eingegangenen Außenstände willen gut bezahlen.

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:

Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Kurt Fiedler - Gerhard Jesper - Heinz Köpke - Hellmut Matzat - Dr. Jörg Möller - Nicole Plath - Dr. Konrad Raiser - Hellmuth Ronicke - Christa Scheef - Hans Gerd Strömann - Irmtraut Weber

Konto: Postscheckamt Dortmund Nr. 633 33 - 469 BLZ 440 100 46

Kirchenkreis Tecklenburg

79.674 Gemeindeglieder 1.103,21 qkm 21 Kirchengemeinden
1 Superintendenten- 4 Kreispfarrstellen 35 Gemeindepfarrstellen
pfarrstelle

Superintendent: Wilkens, Dr. theol. Wilhelm,
Dienstanschrift: 4540 Lengerich, Schulstraße 71, Telefon 0 54 81 / 10 81
Wohnung: 4543 Lienen 1, Starenweg 7, Telefon 0 54 83 / 10 17

Synodalassessor: Bastert, Paul-Gerhard,
4530 Ibbenbüren 1, Klosterstraße 18, Telefon 0 54 51 / 20 24

Superintendentur und Kreiskirchenamt:
4540 Lengerich, Schulstraße 71, Postfach 1346, Telefon 0 54 81 / 10 81
Kreissynodalkasse Konto: 667201 DGN (BLZ 400 601 04)

Blatt 1

Pamierung:

mit Nachgespräch

mit Quartier

Gastprediger - Name - Anschrift

1. Brochterbeck

(Evang. Kirchengemeinde Brochterbeck)
Heidelb. Kat. 786 Gemeindeglieder 29,02 qkm

1. Hell, Christian,
4542 Tecklenburg, Dorfstraße 37, Telefon 0 54 55 / 3 93
29.10.35 / 3.11.68 / 1.8.79

1.

N

Q

Pfarrer Heinz Köpsel
Büscherweg 30, 5883 Kierspe
Tel. 0 23 59 / 24 30

3. Ibbenbüren

(Evang. Kirchengemeinde Ibbenbüren)
Heidelb. Kat. 13.637 Gemeindeglieder 106,98 qkm
Gemeindeamt: 4530 Ibbenbüren 1, Kanalstraße 9, Telefon 0 54 51 / 64 80

1. Paul, Reinhard,
4530 Ibbenbüren 1, Kanalstraße 12, Telefon 0 54 51 / 24 36
5.10.39 / 3.9.67 / 30.11.75

2.

N

Q

Oberkirchenrat Dr. Ulrich Beyer
Goethestr. 18, 4800 Bielefeld 1
Tel. 05 21 / 1 58 82

2. Bastert, Paul-Gerhard,
4530 Ibbenbüren 1, Klosterstraße 18, Telefon 0 54 51 / 20 24
25.8.27 / 28.7.57 / 30.11.58

Markus Kirche Dörnte

3

N

Q

Pfarrer Dieter Hecker Tel. 030/264161
Schöneberger Ufer 67a, 1000 Berlin 30

3. Ströver, Reiner,
4530 Ibbenbüren 2, Permer Straße 54, Telefon 0 54 51 / 82 29
5.12.50 / 24.5.81 / 4.4.82

4

N

Q

Pfarrer Dr. Jörg Müller
Blumenau 94, 4630 Bochum 1 Tel. 0234/799872

4. Lask, Karl-Heinz,
4530 Ibbenbüren 1, Rheiner Straße 403, Telefon 0 54 51 / 27 76
25.6.55 / 21.10.84 / 13.4.86

5.

N

Q

Pfarrer Hellmut Matzat
Kapitelstr. 1, 4400 Münster Tel. 02 51/375135

5. Henkel, Johannes,
4530 Ibbenbüren 1, An der Matthäuskirche 5, Telefon 0 54 51 / 23 78
30.4.29 / 7.11.54 / 1.4.72

6

N

Q

Pfarrer Christoph Dahlkötter
Mausbachstr. 65, 4400 Münster Tel. 0251/80201

4. Kattenvenne

(Evang. Kirchengemeinde Kattenvenne)
Heidelb. Kat. 1.933 Gemeindeglieder 44,10 qkm

1. Lötters, Friedrich,
4543 Lienen 2, Lindenallee 1, Telefon 0 54 84 / 10 65
22.8.47 / 9.12.79 / 26.10.80

7.

N

Q

Pastor Peter Ohligschläger
Bunzlaustr. 52, 4600 Dortmund 30 Tel. 0231/416456

Blatt 2

		z	Q	Gastprediger - Name - Anschrift
6. Ledde (Evang. Kirchengemeinde Ledde) Heidelb. Kat. 1.294 Gemeindeglieder 15,97 qkm 1. Hoffmann, George, 4542 Tecklenburg, Ledder Dorfstraße 68, Telefon 0 54 82 / 10 78 22 2 43 / 11.6.57 / 30.9.79	8.	-	Q	Pfarrer Dr. Reinhard Freese Beethovenstr. 4, 2800 Bremen 1
7. Leeden (Evang. Kirchengemeinde Leeden) Heidelb. Kat. 1.902 Gemeindeglieder 33,28 qkm St. 1. Pfarrstellenverwalter: Gaiser, Heinz, Prediger (Pastor), 4542 Tecklenburg, Im Kohlgarten 6, Telefon 0 54 81 / 34 97 4.3.44 / 30.1.82 / 9.6.85	9.	N	Q	Schwester Ursula Wörmann Rudolfstraße 131, 5600 Wuppertal 2 Tel. 0202/89004-84
9. Lengerich-Hohne (Evang. Kirchengemeinde Lengerich-Hohne) Heidelb. Kat. 3.456 Gemeindeglieder 15,61 qkm Gemeindeamt: 4540 Lengerich, Schulstraße 71/77, Telefon 0 54 81 / 10 81 1. Aldrup, Paul, 4540 Lengerich, Lienener Straße 111, Telefon 0 54 81 / 24 55 2.6.31 / 25.10.64 / 1.2.84 2. Lindemann, Rolf, 4540 Lengerich, Brahmsstraße 2, Telefon 0 54 81 / 26 77 16.9.35 / 27.2.66 / 19.6.66	10.	N		Pfarrer Egon Auge Paul-Gerhardt-Str. 1, 4700 Hamm 1, Uentrop Tel. 0 23 81 / 8 19 98
11. Lotte (Evang. Kirchengemeinde Lotte) Heidelb. Kat. 2.729 Gemeindeglieder 15,24 qkm 1. Krumme, Volker, 4531 Lotte, Widum 3, Telefon 0 54 04 / 33 33 27.5.34 / 17.2.63 / 4.5.69	11			Pfarrer Hellmuth Ronicke Helfer Str. 70, 5800 Hagen 1 Tel. 0 23 31 / 6 19 12
12. Mettingen (Evang. Kirchengemeinde Mettingen) Heidelb. Kat. 1.949 Gemeindeglieder 39,68 qkm 1. Pfarrstellenverwalter: Schwegmann, Leonhard, Prediger (Pastor), 4532 Mettingen, Westerkappeler Straße 8, Telefon 0 54 52 / 22 72 8.5.30 / 9.11.75 / 9.12.78	12	Kgd.		Hartmut Fobel Lohkampstr. 7, 4800 Bielefeld Tel. 0521 / 65927
13. Neuenkirchen-Wettringen (Evang. Kirchengemeinde Neuenkirchen-Wettringen) Luth. Kat. 1.550 Gemeindeglieder 96,07 qkm 1. Wiewiorra, Ekkehard, 4441 Wettringen, Rothenberger Straße 20, Telefon 0 25 57 / 12 07 14.8.37 / 13.4.69 / 1.6.73	13. 830 + 1000	Kgd.	Q	Pfarrer Werner Eichel Dellbusch 238, 5600 Wuppertal 2 Tel. 0202 / 52 64 98

		N	Q	Gastprediger - Name - Anschrift
14. Recke (Evang. Kirchengemeinde Recke) Heidelb. Kat. 1.631 Gemeindeglieder 102,80 qkm 1. Lienenkämper, Peter, 4534 Recke, Bodelschwingstraße 5, Telefon 0 54 53 / 32 22 19.2.37 / 8.1.67 / 7.3.82	14.	N	Q	Pfarrer Kambale Mangolopa Breslaustr. 6, 4600 Dortmund 30 Tel. 0231 / 420013
15. Rheine-Jakobi (Evang. Kirchengemeinde Jakobi zu Rheine) Luth. Kat. 5.394 Gemeindeglieder 48,04 qkm Gemeindeamt: 4440 Rheine, Münsterstraße 52, Telefon 0 59 71 / 4 63 72 1. Tripp, Siegfried, 4440 Rheine, Mittelstraße 109, Telefon 0 59 71 / 5 13 72 28.5.56 / 8.3.87 / 12.7.87	15	N	Q	Pfarrer Hans-Martin Thimme Marker Kirchplatz 5, 4700 Hamm 1 Tel. 0 23 81 / 8 13 06
2. Bültermann, Cord, 4440 Rheine, Hainbuchenweg 1, Telefon 0 59 71 / 5 47 50 28.6.40 / 12.5.74 / 12.5.74	16	N	Q	Pfarrer Gerhard Jasper Cordulastr. 21, 5600 Wuppertal 1 Tel. 0202/771290
16. Rheine-Johannes (Evang. Kirchengemeinde Johannes zu Rheine) Luth. Kat. 5.951 Gemeindeglieder 75,58 qkm Gemeindeamt: 4440 Rheine, Wibbeltstraße 15, Telefon 0 59 71 / 7 12 26 1. Reusch, Gerhard-Ewald, 4440 Rheine, Basilikastraße 49, Telefon 0 59 71 / 73 80 27.5.34 / 2.2.64 / 20.1.85 2. Herberg, Günter, 4440 Rheine, Wibbeltstraße 15, Telefon 0 59 71 / 7 12 26 22.4.42 / 20.10.72 / 10.6.73	17	?		Pastor Siegfried Zöllner Rudolfstraße 137, 5600 Wuppertal 2 Tel. 0202 / 89004-70
18. Tecklenburg (Evang. Kirchengemeinde Tecklenburg) Heidelb. Kat. 1.778 Gemeindeglieder 4,67 qkm 1. Brüning, Adolf, 4542 Tecklenburg, Walther-Borgstette-Straße 7, Telefon 0 54 82 / 3 80 28.7.39 / 11.6.67 / 30.12.83	18	-	Q	Pfarrer Dr. Klaus von Stieglitz Friedrich-Engels-Str. 10, 4600 Dortmund 1 Tel. 9231 / 52 31 94
19. Wersen (Evang. Kirchengemeinde Wersen) Heidelb. Kat. 2.297 Gemeindeglieder 19,32 qkm Gemeindeamt: 4535 Westerkappeln, Kirchstraße 5, Telefon 0 54 04 / 20 11 1. Ruthenschrör, Otto, 4531 Wersen, Halener Straße 4, Telefon 0 54 04 / 22 86 10.1.31 / 27.7.58 / 12.6.63	19	?	Q	Pfarrer Martin Kornfeld Lessingstr. 7, 4990 Lübbecke/Westf. Tel. 05741 / 52 55
21. Westerkappeln (Evang. Kirchengemeinde Westerkappeln) Heidelb. Kat. 7.229 Gemeindeglieder 86,92 qkm Gemeindeamt: 4535 Westerkappeln, Kirchstraße 5, Telefon 0 54 04 / 20 11 1. Wessel, Herbert, 4535 Westerkappeln, Große Straße 12, Telefon 0 54 04 / 20 12 26.4.30 / 8.6.58 / 16.8.59 Beck, Horst-Dieter, Prediger (Pastor), 4535 Westerkappeln-Velpe, Hambürener Straße 4, Telefon 0 54 56 / 12 05 9.8.42 / 21.10.73 / 1.11.76	20	N	Q	Pfarrer Gerhard Linn World Council of Churches 150, Route de Ferney, CH-1221 Genf Salmon u. Sanna Tjakuapi Födenbergstr. 19, 6698 Hierstein Tel. 06857/ 5860

An die
Geschäftsführung der
Westfälischen Missionskonferenz
Bunzlaustr. 52

4600 Dortmund 30

Rev. Cyril Hembrom
Fritz Reuter Str.25
493 Detmold

Ich nehme an der Studientagung am 12./13. März 1988 teil und bin bereit,
im Kirchenkreis Hattingen-Witten einen Predigtendienst zu übernehmen:

- | | ja | nein |
|--|-------------------------------------|--------------------------|
| - mit Kindergottesdienst | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - mit einer Gesprächs- oder Informationsveranstaltung | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - ich bitte um ein Nachtquartier in der Gemeinde, in der ich zu Gast bin | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Ort Berlin Datum 6.1.88

für Rev. Cyril Hembrom
Unterschrift Dieter Hecker

DIETER HECKER, PFARRER
Schöneberger Ufer 67A
1000 Berlin 30 - West
Telefon 030 / 261 41 61

An die
Geschäftsführung der
Westfälischen Missionskonferenz
Bunzlaustr. 52

4600 Dortmund 30

Ich nehme an der Studientagung am 12./13. März 1988 teil und bin bereit,
im Kirchenkreis Hattingen-Witten einen Predigtendienst zu übernehmen:

- | | ja | nein |
|--|-------------------------------------|--------------------------|
| - mit Kindergottesdienst | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - mit einer Gesprächs- oder Informationsveranstaltung | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - ich bitte um ein Nachtquartier in der Gemeinde, in der ich zu Gast bin | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Ort Berlin Datum 6.1.88

Unterschrift Dieter Hecker

Eingegangen

27. Feb. 1987

Erledigt:.....

Westfälische
Missionskonferenz
Studiengemeinschaft für Weltmission

Postanschriften:

Pastor W. Eichel, c/o VEM Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2
Pfarrer Hellmut Matzat, Kapitelstr. 1, 4400 Münster
Pfarrer Hellmuth Ronicks, Helfer Str. 70, 5800 Hagen

0202 / 8 50 41
0251 / 37 51 35
02331 / 6 19 12

An die gastgebenden Gemeinden
und die Prediger am 15. März 1987 in Hagen

24. Februar 1987

Liebe Schwestern und Brüder,

wir bringen den Prediger-Plan leider erst jetzt auf den Weg zu Ihnen,
weil wir den Predigern eine Meditation und Ihnen allen ein kleines
Lied beilegen wollten.

Vielleicht bringt beides dem einen oder anderen eine Anregung.

Wir bitten Sie beide, Prediger und gastgebende Gemeinde, sich bald mit
Ihrem Partner in Verbindung zu setzen. Es könnte ja doch sein, daß noch
einige Gemeinden nun ein Nachgespräch oder eine andere Form einer
Begegnung mit dem Gast über den Gottesdienst hinaus verabreden wollen.

Einige werden auch übernachten müssen und bedürfen der Herberge.

Wir hoffen, daß diese gemeinsamen Stunden Freude bereiten.

Die entstehenden Fahrtkosten der Prediger können - entweder über die
gastgebende Gemeinde oder direkt an die Superintendentur - dem Kirchenkreis
Hagen mitgeteilt und das Konto genannt werden, auf das die Unkostenerstattung
gezahlt werden möchte.

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr

Werner Eichel

(Werner Eichel)

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:

Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Kurt Fiedler - Gerhard Jasper - Heinz Köpsel -
Hellmut Matzat - Dr. Jörg Müller - Nicole Plath - Dr. Konrad Reiser - Hellmuth Ronicks - Christa Schaeff -
Hans Gerd Strömann - Imtraut Weber

Konto: Postscheckamt Dortmund Nr. 633 33 - 469 BLZ 440 100 46

Wuppertal, 24.2.1987

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie haben sich bereiterklärt, bei der nächsten Westfälischen Missionskonferenz in Hagen einen Predigtdienst zu übernehmen. Dafür im voraus sehr herzlichen Dank!

Sonntag, der 15. März, ist der Passionssonntag Reminiscere. An diesem Tag ist die Epistel Römer 5, 1ff, das Evangelium Markus 12,1-12 und der

Predigttext Matthäus 12, 38-42

vorgesehen.

Hier einige Gedanken aus einem Vorbereitungsgespräch für den Fall, daß die Meinungen auseinandergehen, ob dieser Text "predigtbar" beim gegebenen Anlaß ist.

Bei Besuchen in den Partnerkirchen in Asien und Afrika können Sie die Erfahrung machen, daß -unabhängig von jedem konkreten Anlaß- die Predigt von Kreuz und Auferstehung gehalten wird. Insofern ist es denkbar, sich völlig auf V 40 zu konzentrieren (drei Tage/drei Nächte).

Ebenso wäre es denkbar, und auch dafür gibt es eine Predigttradition, mit V 39 der "bösen und ehebrecherischen Art" frei nach Jörn Jakob Swehn eine Schlottern- und Zangen-Predigt zu halten.

Der Zusammenhang von V22-42 legt aber einen anderen Weg nahe. Die Geschichte beginnt mit einer unglaublichen Heilung (V22), die eine zwiespältige Reaktion hervorruft (V23f). Jesus übergeht das nicht, sondern stellt sich den Pharisäern (V24a/25a) und den Gesetzeslehrern (V38a). Unser Predigttext enthält ein Kernstück seiner Argumentation, die auch eine methodischpädagogische Pointe hat.

Wir sind in der Kirche den kritischen und skeptischen Zeitgenossen Jesu vielleicht ähnlicher, als wir denken. Auch wir "entsetzen" uns (V23), auch wir "verteufeln" (V24). Auslösendes Moment ist für uns allerdings nicht mehr eine Tat Jesu wie vor 2000 Jahren, sondern Taten, an denen sich heute die Geister scheiden (z.B. die menschenwürdige Aufnahme von Asylbewerbern oder eine aktive Unterstützung unserer schwarzen Schwestern und Brüder im südlichen Afrika). Und gleichen unsere Gottesdienste nicht, jedenfalls was die Predigterwartung betrifft, irgendwelchen Wahlveranstaltungen? Auch dort ist ja die Attraktion, daß der Redner immer und immer wieder wiederholt und bestätigt, was alle, die gekommen sind, sowieso glauben und hören möchten. Liegt nicht gerade darin der Vorsprung der Pharisäer von damals und der Ordnungfrommen, Gesetzestreuen von heute?

Jesus durch "kreuzt" dieses unser Denken. Nicht mit einem "Wunder": auch seine auslösende Tat V22 wird nicht so genannt - könnten wir mit der Lutherbibel eine ganze Predigt lang auf dieses Wort verzichten? - sondern mit dem Hinweis auf ganz bestimmte "Zeichen". "Zeichen" sind Wegzeichen und dienen der Orientierung wie im Alten Testament die Wolken- oder Feuersäule.

Jesus lehnt den Wunsch nach einem Zeichen V38b mit einer harten Zurückweisung V39a ab, weil es im Kern die Forderung eines Schau-Wunders ist. Sein Hinweis auf Jona mag den bibelfesten Zeitgenossen Jesu eingeleuchtet haben: für den heutigen Predigthörer ist die Walfisch-Geschichte irritierend, weil er sie wieder nur als "Wunder" = Durchbrechung aller Gesetzmäßigkeit und Wahrscheinlichkeit verstehen kann. Tod und Auferstehung mit "Zeichen" aus unserem All-

tag verständlich zu machen, mag vergleichsweise gewagt sein: aber in einem Rundfunkgottesdienst am 18.1. aus einem Industrieort bei Stade ließ der Prediger eine querschnittsgelähmte Frau ihre Erinnerung an die tod-nahen Tage des Koma aussprechen, und fast Übergangslos stellte er daneben die Küchen-Erfahrung, daß grüne Tomaten die Schubladendunkelheit brauchen, um zur Reife zu gelangen. Zwei Ungereimtheiten bleiben, wenn ich mir Jesus als den sanftmütigen Lehrer vorstelle, der durch geduldige Überzeugungsarbeit Herzen zu gewinnen sucht. Ein Ausdruck wie "Otterngezücht" V34 würde heute zwar nur drollige Verwunderung erregen, aber das anschließende Wort von der "bösen und ehebrecherischen Art" macht deutlich, daß Jesus nicht vor einer drastischen Beschimpfung zurückscheute - "um ihrer Herzen Härteigkeit willen"?

Die andere Ungereimtheit wird jeder nachempfinden können, der es versucht - wie Jesus - mit Beispielen aus der weiten Welt etwas verständlich zu machen, was irgendwie über die Köpfe der Menschen zu gehen scheint.

Jesus erinnert an die Menschen des alten Ninive, die zur Umkehr fähig waren. Können wir als Prediger hoffen, daß unsere Gemeinde dafür Verständnis hat, wenn wir ihr eine gottesfürchtige (im Fall Ninive heidnische!) Bevölkerung als beispielhaft vor Augen stellen? Akzeptiert es unsere Gemeinde, wenn wir von den "Zeichen" reden, die durch die Christen Südafrikas, Koreas, Chiles gesetzt werden? Gleiches gilt von der "Königin von Mitag" V42: eine Frau, Schwarzafrikanerin, von Jesus als Vorbild genannt. Sie ist namenlos, nur ihr Rang wird genannt. Ist es denkbar, daß solch eine Frau heute einen Namen hätte wie Winnie Mandela oder Coretta King?

Dieser Brief an Sie ist weder eine Exegese noch ein vorgefertigter Predigtentwurf. Aber vielleicht hilft er Ihnen, sich beizeiten auf diesen besonderen Dienst in Hagen vorzubereiten und sich mit dem Text auseinanderzusetzen - am besten, indem Sie sich mit anderen zusammensetzen.

Mit herzlichem Gruß bin ich

Ihr

gez. Dr. Jörg Müller, Blumenau 94, 4630 Bochum 1

Als Synodalbeauftragten für die 3. Welt sind mir im Zusammenhang dieses Textes und des Themas der Westfälischen Missionskonferenz die folgenden Gedanken gekommen, die ich Ihnen in diesem Zusammenhang schreiben möchte.

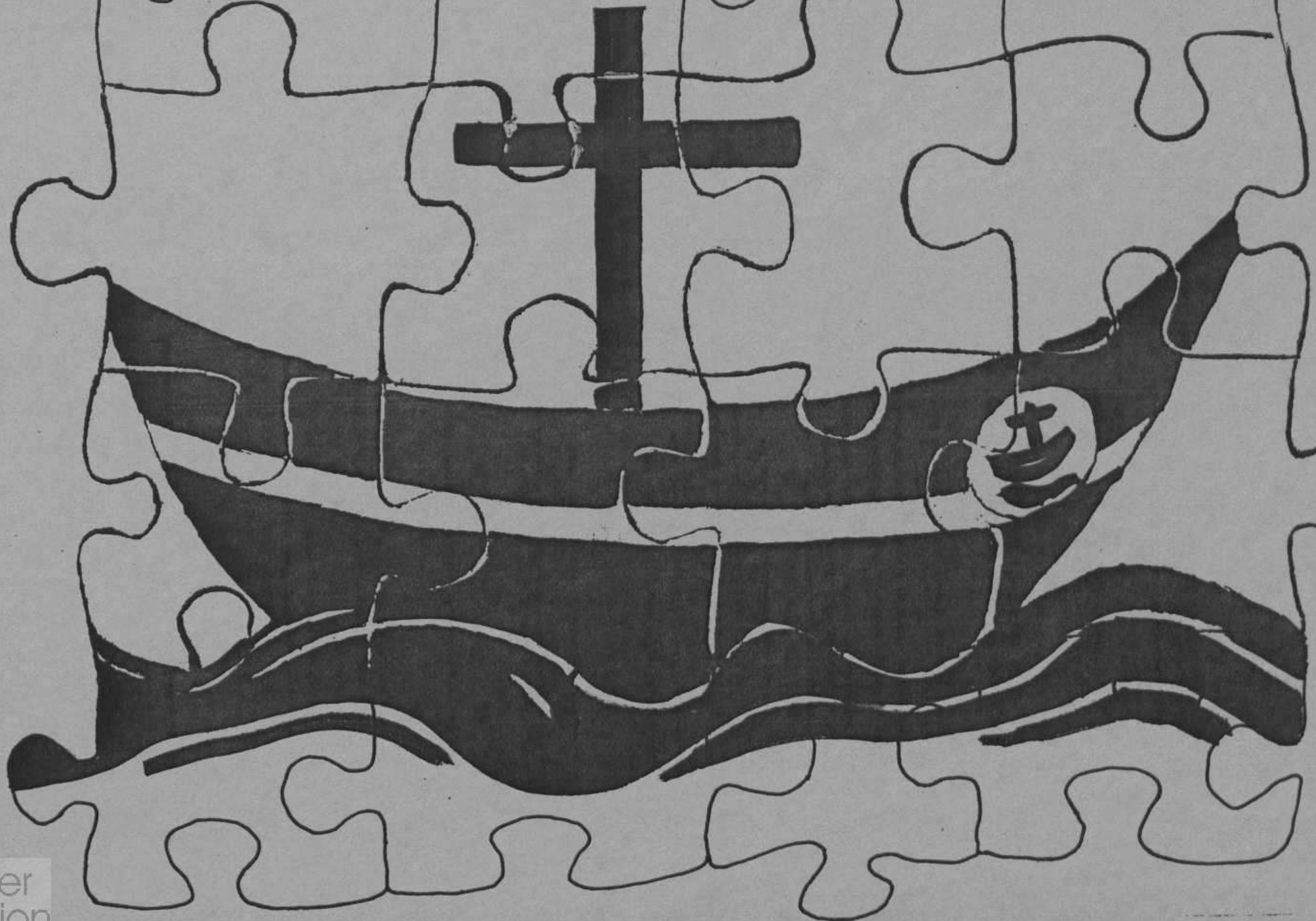
- Wir stehen in Hagen trotz eines einstimmigen Beschlusses der Synode erst am Anfang einer Partnerschaft mit der GKPS/Indonesien. Selbst in der kleinen Trägergruppe bedarf es noch der gründlichen Klärung über die Frage: Was erwarten wir? Was sind wir bereit zu geben und zu nehmen?
 - Wir stehen in der Gefahr, recht schnell große "Zeichen" sehen zu wollen, sozusagen schlüssige Beweise der Evidenz von Partnerschaft. Eigentlich sind wir uns doch selbst genug!?
 - So sehr dies, auch im Duktus der Perikope, abzulehnen ist, würden wir uns doch freuen, wenn an diesem Wochenende in vielen Gemeinden ein Funke überspringt, der uns zur Erkenntnis hilft, daß der eine bedeutungslos wird ohne den anderen, ja, daß der eine ohne den anderen verarmt.
 - Aus diesem Grunde haben die Gemeinden Sie eingeladen, Sie möchten an Ihren Erfahrungen in der Ökumene teilhaben, sich von Ihnen anregen lassen, den Synodalbeschuß mit Leben zu füllen.
- Im Bereich der Partnerschaft mit Gemeinden in der DDR sind ja schon viele gute Erfahrungen gemacht worden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

gez. Ulrich Walter, Zeppelinstr. 16, 5804 Herdecke

Wir brauchen uns — wirklich



Wir brauchen uns wirklich, um Menschen zu sein. Wir
finden allein nicht ins Leben hinein. Refr. Wir
brauchen uns wirklich, auch wenn wir oft so tun, als
würden wir gerne in uns selber ruhn.

2. Wir brauchen uns wirklich, um Partner zu sein, denn kein halber Menschen geht ins Leben hinein. Wir brauchen uns wirklich, auch wenn wir oft so tun, als würden wir gerne in uns selber ruhn.
3. Wir brauchen uns wirklich, um Christen zu sein, wir gehen gemeinsam ins Leben hinein. Wir brauchen uns wirklich....
4. Wir brauchen uns wirklich, um Kirche zu sein, denn der Leib Christi reicht ins Leben hinein. Wir brauchen uns wirklich...

Text: Werner Eichel, 1986
Musik: Heyno Kattenstedt, 1987

Liste der Gemeinden des Kirchenkreises Hagen, die anlässlich
der Westfälischen Missionskonferenz am Sonntag, den 15.03.1987
einen Gastprediger erbitten

1. Evang. KG Breckerfeld: Hauptgottesdienst 9.30 Uhr
evtl. auch Kindergottesdienst 10.45 Uhr
Bitte Kontakt aufnehmen mit Pfarrer Urban, Hansering 62,
5805 Breckerfeld, Telefon: 02338/2135
2. Evang. KG Dahl: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Bitte in Verbindung setzen mit Pfarrer Schulz, Ribbertstr. 3
5800 Hagen 8 - Dahl, Telefon: 02337/1320
3. Evang.-Luth. Dreifaltigkeits-KG
Hagen: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst 11.15 Uhr
Bitte Kontakt aufnehmen mit Pfarrer Lohmann, Eppenhauser
Straße 152, 5800 Hagen 1, Telefon 02331/51600
4. Evang.-Luth.Erlöser-KG Hagen: Gastprediger aus der DDR, Dr. Sans,
für Donnerstag, 12.März, erbeten
(bereits abgesprochen)
Kontaktperson: Pfarrer Blomeier, Schiefe Hardt 7,
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/51143
5. Evang.-Luth. Friedens-KG Hagen:
Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst läuft parallel
Bitte Kontakt aufnehmen mit Pfarrer Lunkenheimer,
Berchumer Straße 66, Telefon: 02331/53821
6. Evang.-Luth. Gnaden-KG Hagen:
Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst 11.15 Uhr
Bitte Kontakt aufnehmen mit Pfarrer Ehmler, Holthauser
Straße 63, 5800 Hagen 1, Telefon: 02334/3545
7. Evang. Jakobus-KG Hagen: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Gastpredigerin: Susanne Soetrisno
(bereits abgesprochen)
Kontaktperson: Pfarrer Ronicke, Helfer Straße 70,
5800 Hagen 1, Telefon 02331/61912

Pfr.Heinz Köpsel, Büscherweg 30, 5885 Kierspe 2,
02359 / 2430

Pfr. Peter Ohligschläger, Botswana-Erfahrungen
Bunzlaustr.52, 4600 Dortmund 30, 0231 416 456

Pfr. Werner Eichel, Gemeinledienst für Weltmission
Bunzlaustr.52, 4600 Dortmund 30 0231 416 456

Konsistorialrat Dr.M.Sens, Ökumene Referent
in Magdeburg

Pfr. Martin Kornfeld, Indonesien-Erfahrungen
Lessingstr.7, 4990 Lübbecke 05741 5255

LKR i.R. Dr. R. Freese, Indonesien-Erfahrungen
Beethoven Str. 4, 2800 Bremen 0421 344 913

Pastorin Susanne Soetrisno, Ostjava
z.Zt. Missionsstr. 7b, 5600 Wuppertal 2 0202 86 748

8. Evang.-Luth. Johannis-KG Hagen

- a) Johanniskirche: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr; wenn Missions-
bericht, 9.30 Uhr,
Kindergottesdienst anschließend
(Vorläufige Zusage von Dr.von Stieglitz)
Kontaktperson: Pfarrer Asselmeyer, Buntebach-
straße 43, Telefon 02331/75005

- b) Gemeindehaus Yorckstraße:
Hauptgottesdienst 10.00 Uhr; wenn Missions-
bericht: 9.30 Uhr,
Kindergottesdienst anschließend
Kontaktperson: Pfarrer Welz, Eickertstr. 20,
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/27133

9. Evang. Paul-Gerhardt-KG Hagen:

Paul-Gerhardt-Kirche:

Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst 11.00 Uhr

Bitte Kontakt aufnehmen mit
Pfarrer Kilian, Heimstatt 19, 5800 Hagen 1, Telefon: 02331/870611
od. Vikar Diehl, Overbergstr. 77, 5800 Hagen 1, Tel.: 02331/61378

Sup. Dr.Kl.v.Stieglitz, Präses der VEM
Engelsstr. 10. 4600 Dortmund 1 0231 523 194

Pfr. Eckhard Buchholz, Herrenhuter Mission, Südafrika
Lohnkampstr.5, 488 Bielefeld 1 0521 655 18

Pfr. Hermann Rodtmann, GfW, Indonesien-Erfahrungen
Bethelweg 47, 4800 Bielefeld 13 0521 144 38 62

10. Evang.-Luth. Paulus-KG Hagen

- a) Pauluskirche: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Gastprediger: Pastor Soetrisno
(bereits abgesprochen)
Kontaktperson: Pastor Schwerdtfeger, Borsigstr.11
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/337810

- b) Stephanuskirche: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Gastprediger: Pfarrer Dr. Müller
(bereits abgesprochen)
Kontaktperson: Pfarrer Augner, Georgstr. 5,
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/332801

Pfr. Tris Soetrisno, Ostjava, GfW der V.E.M.Wuppertal
Missionsstr.7, 5600 Wuppertal 2

Pfr. Dr.Jörg Müller, BfW, Indonesien-Erfahrungen
Blumenau 94, 4630 Bochum 0234 799 872

11. Evang. Petrus-KG Hagen:

Hauptgottesdienst 10.00 Uhr /+ Nachgespräch
Kindergottesdienst 11.00 Uhr

Kontaktperson: Pfr. Krull, Külpestr. 18
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/- 61388

Pfr. Gerhard Jasper, Leiter d.Islam-Beratungsstelle
Missionstr.7 5600 Wuppertal 2 0202 867 29

12. Evang.Philipp-Nicolai-KG Hagen:

Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst 11.15 Uhr

Kontaktperson: Pfarrerin Kowalczyk, Schwerter Straße 120,
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/633622

Schw. Ursula Wörmann, Indonesien-Erfahrungen
Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2 0202 89004 85

13. Evang.-Ref. KG Hagen: Gebetsgemeinschaft 9.30 Uhr
Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst 10.00 Uhr
Bitte Kontakt aufnehmen mit Pastor Werner, Böhmerstr. 63,
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/22853

14. Evang.-Luth. KG Haspe:

- a) Gemeindehaus Westerbauer: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
b) Gemeindezentrum Quambusch: " 11.15 Uhr

Gastprediger in beiden Gottesdiensten: Pfarrer Hartmut Höfener,
Dortmund (bereits abgesprochen).
Kontaktperson: Pfarrer Siegfried Höfener, Am Quambusch 43a
5800 Hagen 7, Telefon: 02331/402567

- c) Gemeindehaus Frankstraße: Hauptgottesdienst 10.30 Uhr
Bitte Kontakt aufnehmen mit Pfarrerin Dora Teichelt^{anschl.}, Gespräch
Voerder Str. 56, 5800 Hagen 7, Telefon 02331/ 41215

15. Evang. KG Herdecke: Hauptgottesdienst 8.30 Uhr
" 10.00 Uhr
Kindergottesdienst 11.15 Uhr
und u.U. Nachgespräch
Kontaktstelle: Gemeindebüro Herdecke, Spinnigasse 2,
Pfr. Walther Telefon: 02330/3136

16. Evang. KG Volmarstein:

- a) Gemeindezentrum Haus Hove: Hauptgottesdienst am Samstag,
14. März, 19.00 Uhr
b) Christuskirche Grund-
schöttel: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst anschließend
c) Dorfkirche Volmarstein Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst anschließend

Bitte in Verbindung setzen mit Herrn Bahn, Gemeindeamt Volmar-
stein, Schulstraße 4, 5802 Wetter 2, Telefon: 02335/60126

17. Evang. KG Vorhalle: Hauptgottesdienst 10.00 Uhr
Kindergottesdienst 11.15 Uhr

Bitte Kontakt aufnehmen mit Pastor Schnare, Vorhaller Straße 25,
5800 Hagen 1, Telefon: 02331/301527

Pfr. Kambale Mangolopa, Mitarbeiter der V.E.M. aus dem
Breslaustr.6, 4600 Dortmund 30 o231 420013

Pfr. Hartmut Höfener, Obere Brinkstr.8, 4600 Dortmund
o231 599259

OKR Dr. Ulrich Beyer, Indonesien-Erfahrungen
Kantstr.8, 4800 Bielefeld 1 o521 296 530

Pfr. Dieter Hecker. Miss.Dir. d.Goßner-Mission, Berlin
und Pfr. Erhard Mische, Afrika-Ref.d.Goßner-Mission,
beide Handjerystr. 19 1000 Berlin 41
wenn beide Prediger kommen, wird Kgd. und parallel Gem
veranstaltung gewünscht, sonst müßte einer alle Gottes

a + c) Pfr. Klaus Reuter, Indonesien-Erfahrungen
Göckinghofstr. 10 5850 Schwelm o2336 177 55

b) Pfr. Hans-Arnold-Scholten, Tansania-Erfahrungen,
Gartenstr.2, 5787 Olsberg o2962 2419

Pfr. Dr. Siegfried Zöllner, Indonesien-Erfahrungen
V.E.M. Rudolfstr.137, 5600 Wuppertal 2 o202 8900470

- | | | |
|----------------------------|--------------------|-----------|
| 18. Evang.-Luth. KG Wetter | Hauptgottesdienst | 10.00 Uhr |
| | Kindergottesdienst | 11.15 Uhr |

Bitte Kontakt aufnehmen mit Pfarrer Stork, Poststraße 12,
5802 Wetter 1, Telefon: 02335/ 4683

Pfr. Hellmut Matzat, China-Erfahrungen
Kapitelstr. 1 4400 Münster 0251 375 135

- | | | |
|-------------------------------|--------------------|-----------|
| 19. Evang.-Reform. KG Wetter: | Hauptgottesdienst | 10.00 Uhr |
| | Kindergottesdienst | 11.15 Uhr |

Bitte Kontakt aufnehmen mit Pfarrer Dr. Homburg, Im Kirchspiel 4,
5802 Wetter 1, Telefon: 02335/ 5219

Pfr. Burkhard Ohnesorge, Indonesien-Erfahrungen
Ökum. Werkstatt, Missionsstr. 5600 Wuppertal 2 0202

20. Evang.-Luth. KG Zurstraße: Hauptgottesdienst 10.15 Uhr

Bitte Kontakt aufnehmen mit Pastor Otto, Hauptstraße 1,
5805 Breckerfeld-Zurstraße, Telefon: 02338/423

21. Anstalts-KG der Orth. Anstalten
Volmarstein: - Hauptgottesdienst 10.00 Uhr

Bitte Kontakt aufnehmen mit
Pfarrer Rose, Hartmannstraße 36, 5802 Wetter 2, Tel.: 02335/639-645
od. Diakon Bremshey, Hartmannstr.1, 5802 Wetter 2,
Tel.: 02335/639-701

Ffr. Egon Auge, Paul Gerhardtstr.1, 4700 Hamm 1
02381 51998

Wuppertal, 24.2.1987

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie haben sich bereiterklärt, bei der nächsten Westfälischen Missionskonferenz in Hagen einen Predigtdienst zu übernehmen. Dafür im voraus sehr herzlichen Dank!

Sonntag, der 15. März, ist der Passionssonntag Reminiscere. An diesem Tag ist die Epistel Römer 5, 1ff, das Evangelium Markus 12,1-12 und der

Predigttext Matthäus 12, 38-42

vorgesehen.

Hier einige Gedanken aus einem Vorbereitungsgespräch für den Fall, daß die Meinungen auseinandergehen, ob dieser Text "predigtbar" beim gegebenen Anlaß ist.

Bei Besuchen in den Partnerkirchen in Asien und Afrika können Sie die Erfahrung machen, daß -unabhängig von jedem konkreten Anlaß- die Predigt von Kreuz und Auferstehung gehalten wird. Insofern ist es denkbar, sich völlig auf V 40 zu konzentrieren (drei Tage/drei Nächte).

Ebenso wäre es denkbar, und auch dafür gibt es eine Predigttradition, mit V 39 der "bösen und ehebrecherischen Art" frei nach Jörn Jakob Swehn eine Schlottern- und Zangen-Predigt zu halten.

Der Zusammenhang von V22-42 legt aber einen anderen Weg nahe. Die Geschichte beginnt mit einer unglaublichen Heilung (V22), die eine zwiespältige Reaktion hervorruft (V23f). Jesus übergeht das nicht, sondern stellt sich den Pharisäern (V24a/25a) und den Gesetzeslehrern (V38a). Unser Predigttext enthält ein Kernstück seiner Argumentation, die auch eine methodischpädagogische Pointe hat.

Wir sind in der Kirche den kritischen und skeptischen Zeitgenossen Jesu vielleicht ähnlicher, als wir denken. Auch wir "entsetzen" uns (V23), auch wir "verteufeln" (V24). Auslösendes Moment ist für uns allerdings nicht mehr eine Tat Jesu wie vor 2000 Jahren, sondern Taten, an denen sich heute die Geister scheiden (z.B. die menschenwürdige Aufnahme von Asylbewerbern oder eine aktive Unterstützung unserer schwarzen Schwestern und Brüder im südlichen Afrika). Und gleichen unsere Gottesdienste nicht, jedenfalls was die Predigterwartung betrifft, irgendwelchen Wahlveranstaltungen? Auch dort ist ja die Attraktion, daß der Redner immer und immer wieder wiederholt und bestätigt, was alle, die gekommen sind, sowieso glauben und hören möchten. Liegt nicht gerade darin der Vorsprung der Pharisäer von damals und der Ordnungfrommen, Gesetzestreuen von heute?

Jesus durch "kreuzt" dieses unser Denken. Nicht mit einem "Wunder": auch seine auslösende Tat V22 wird nicht so genannt - könnten wir mit der Lutherbibel eine ganze Predigt lang auf dieses Wort verzichten? - sondern mit dem Hinweis auf ganz bestimmte "Zeichen". "Zeichen" sind Wegzeichen und dienen der Orientierung wie im Alten Testament die Wolken- oder Feuersäule.

Jesus lehnt den Wunsch nach einem Zeichen V38b mit einer harten Zurückweisung V39a ab, weil es im Kern die Forderung eines Schau-Wunders ist. Sein Hinweis auf Jona mag den bibelfesten Zeitgenossen Jesu eingeleuchtet haben: für den heutigen Predigthörer ist die Walfisch-Geschichte irritierend, weil er sie wieder nur als "Wunder" = Durchbrechung aller Gesetzmäßigkeit und Wahrscheinlichkeit verstehen kann. Tod und Auferstehung mit "Zeichen" aus unserem All-

tag verständlich zu machen, mag vergleichsweise gewagt sein: aber in einem Rundfunkgottesdienst am 18.1. aus einem Industrieort bei Stade ließ der Prediger eine querschnittsgelähmte Frau ihre Erinnerung an die tod-nahen Tage des Koma aussprechen, und fast Übergangslos stellte er daneben die Küchen-Erfahrung, daß grüne Tomaten die Schubladendunkelheit brauchen, um zur Reife zu gelangen. Zwei Ungereimtheiten bleiben, wenn ich mir Jesus als den sanftmütigen Lehrer vorstelle, der durch geduldige Überzeugungsarbeit Herzen zu gewinnen sucht. Ein Ausdruck wie "Otterngezücht" V34 würde heute zwar nur drollige Verwunderung erregen, aber das anschließende Wort von der "bösen und ehebrecherischen Art" macht deutlich, daß Jesus nicht vor einer drastischen Beschimpfung zurückscheute - "um ihrer Herzen Härteigkeit willen"?

Die andere Ungereimtheit wird jeder nachempfinden können, der es versucht - wie Jesus - mit Beispielen aus der weiten Welt etwas verständlich zu machen, was irgendwie über die Köpfe der Menschen zu gehen scheint.

Jesus erinnert an die Menschen des alten Ninive, die zur Umkehr fähig waren. Können wir als Prediger hoffen, daß unsere Gemeinde dafür Verständnis hat, wenn wir ihr eine gottesfürchtige (im Fall Ninive heidnische!) Bevölkerung als beispielhaft vor Augen stellen? Akzeptiert es unsere Gemeinde, wenn wir von den "Zeichen" reden, die durch die Christen Südafrikas, Koreas, Chiles gesetzt werden? Gleiches gilt von der "Königin von Mitag" V42: eine Frau, Schwarzafrikanerin, von Jesus als Vorbild genannt. Sie ist namenlos, nur ihr Rang wird genannt. Ist es denkbar, daß solch eine Frau heute einen Namen hätte wie Winnie Mandela oder Coretta King?

Dieser Brief an Sie ist weder eine Exegese noch ein vorgefertigter Predigtentwurf. Aber vielleicht hilft er Ihnen, sich beizeiten auf diesen besonderen Dienst in Hagen vorzubereiten und sich mit dem Text auseinanderzusetzen - am besten, indem Sie sich mit anderen zusammensetzen.

Mit herzlichem Gruß bin ich

Ihr

gez. Dr. Jörg Müller, Blumenau 94, 4630 Bochum 1

Als Synodalbeauftragten für die 3. Welt sind mir im Zusammenhang dieses Textes und des Themas der Westfälischen Missionskonferenz die folgenden Gedanken gekommen, die ich Ihnen in diesem Zusammenhang schreiben möchte.

- Wir stehen in Hagen trotz eines einstimmigen Beschlusses der Synode erst am Anfang einer Partnerschaft mit der GKPS/Indonesien. Selbst in der kleinen Trägergruppe bedarf es noch der gründlichen Klärung über die Frage: Was erwarten wir? Was sind wir bereit zu geben und zu nehmen?
- Wir stehen in der Gefahr, recht schnell große "Zeichen" sehen zu wollen, sozusagen schlüssige Beweise der Evidenz von Partnerschaft. Eigentlich sind wir uns doch selbst genug!?
- So sehr dies, auch im Duktus der Perikope, abzulehnen ist, würden wir uns doch freuen, wenn an diesem Wochenende in vielen Gemeinden ein Funke überspringt, der uns zur Erkenntnis hilft, daß der eine bedeutungslos wird ohne den anderen, ja, daß der eine ohne den anderen verarmt.
- Aus diesem Grunde haben die Gemeinden Sie eingeladen, Sie möchten an Ihren Erfahrungen in der Ökumene teilhaben, sich von Ihnen anregen lassen, den Synodalbeschuß mit Leben zu füllen.
Im Bereich der Partnerschaft mit Gemeinden in der DDR sind ja schon viele gute Erfahrungen gemacht worden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

gez. Ulrich Walter, Zeppelinstr. 16, 5804 Herdecke

Protokoll der Mitgliederversammlung am 15.2.1986 in Herford

Anwesend: Auge, Buchholz, Dahlkötter, Eichel, E. Jasper, G. Jasper, W. Jung, R. Freese, I. Kahre, Mische, H. Köpsel, H. Matzat, K. Mangolopa, L. Olpp, H. Rodtmann, H.M. Rodtmann, H. Ronicke, M. Schneider, W. Schwabe, H. Thimme, H.A. Scholten, Ströhmnn, H. Ströhmnn,

1. Begrüßung der Mitglieder, besonders der jüngst Hinzugekommenen. Die sonst im Anschluß einer Studientagung stattgefundene Vorstandssitzung soll dieses Mal die erste Mitgliederversammlung sein.

Künftig wird die Studientagung stets mit einer solchen Mitgliederversammlung beendet, um den Vorstand zu entlasten und ggfs. zu bestätigen.

2. Auf dieser Mitgliederversammlung können nur wenige der neu Berufenen vorgestellt werden.

Zum Vorstand sollen künftig gehören:

Dr. Ulrich Beyer, OKR, Bielefeld - Pfr. Christoph-W. Dahlkötter, Münster - P. Werner Eichel, Dortmund - P. Kurt Fiedler, LKR, Bielefeld - P. Gerhard Jasper, Wuppertal - Pfr. Heinz Köpsel, Kierspe - P. Hellmut Matzat, Münster - P. Dr. Jörg Müller, Bochum - Pfr'in Nicole Plath, Dortmund - Prof. Dr. Konrad Raiser, Bochum - Pfr. Hellmuth Ronicke, Hagen - Pfr'in Christa Schaaf, Dortmund - Pfr. Hans Gerd Ströhmnn, Iserlohn - Frau Irmtraud Weber, Dortmund -

Die Mitglieder Dr. Ulrich Beyer, Kurt Fiedler und Prof. Dr. Konrad Raiser sind als Berater in unserem Kreis. Die übrigen, drei Damen und acht Herren, werden sich in den verschiedenen Schwerpunktaufgaben miteinsetzen, nämlich in

Leitung der Sitzungen, Schriftführung, Planung und Durchführung von Studientagungen, Studienreisen, Kassenführung und Beitragswesen, Öffentlichkeitsarbeit (an letztere Aufgabe ist Pfr. Ströhmnn interessiert).

Die Mitglieder Herbert Kleinert und Hartmut Höfener fungieren als Kassenprüfer.

Damit hat unsere Studiengemeinschaft zwar immer noch keine Vereinssatzung (die wir auch nicht anstreben), aber eine gegliederte Ordnung.

3. Die von Eichel vorgelegte und von den Mitgliedern Höfener und Kleinert geprüfte Jahresrechnung mit Einnahmen von DM 22.528,75 und Ausgaben von DM 16.156,07 wird angenommen. Dem Geschäftsführer wird Entlastung erteilt.

Eichel teilt mit, daß die leider erforderliche Mahnaktion zwar die Beiträge erfreulich gut einbrachte, aber auch einigen Anlaß gab, ihre Mitgliedschaft zu kündigen.

4. Die vom 9. - 15.4.1986 geplante Studienfahrt nach Genf/Bossey wird begrüßt. Zur Zeit liegen 17 Anmeldungen vor (bei Abfassung des Protokolls sind es 22).

Dank einer Beihilfe der Landeskirche konnten die Kosten für die Studientagung verkraftet werden. Außerdem wurde uns eine Beihilfe für die Studienreise gewährt, so daß die Teilnehmer nur einen Beitrag von DM 350,-- zu zahlen haben.

5. Die nächste Studientagung wird voraussichtlich im Kirchenkreis Hagen stattfinden. Eine endgültige Zusage konnte noch nicht gegeben werden, da die Gastgeber über die finanzielle Belastung noch nicht genug Klarheit haben.

Mögliche Themen, die für diese Tagung interessant sein könnten:

"Die Botschaft vom Frieden in den Religionen und bei uns"
"Auftrag und Möglichkeiten von Missions-Gesellschaften"
"Mission zwischen gestern und morgen"

Einwand: Lieber weiterführende Themen wie

"Theologie einer Partnerkirche".

"Das Zeugnis der Religionen zum Thema Frieden" sei für einen Tag zu groß, das wäre ein Akademiethema.

Aber wichtig wird, daß wir Hinhören lernen, was unsere Partnerkirchen sagen. Theologische Entwürfe und Begegnung mit Theologen der Ökumene helfen immer ein Stück weiter.

6. Zum Herforder Studientag werden nachfolgende Gedanken geäußert:

- Daß uns das Hinhören nicht leicht fällt, besonders wenn ein Referent wie Raymond Fung ungewohnte Gedanken äußert, haben wir soeben gelernt.
- Dennoch sind neue Aspekte hilfreich und führen tiefer in biblisches Denken ein.
- Es war gut, daß der Vormittag im Plenum durchgehalten wurde, die Nachmittagsgruppen waren hilfreich, sie hätten aber mehr Zeit benötigt.
- Den Herfordern ist für ihre rührende Gastfreundschaft herzlich zu danken.

gez. W. Eichel

R. F. Mische
Handgezeichnet 19-21
1000 Berlin 41



Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

Vorsitz: Pfr. H. Matzat
Kapitelstr. 1
4400 Münster
Ruf 0251 375135

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

*Pf. E. Mische
Großes - Mission
Handjerys 19/20
1000 Berlin 41*

Dortmund, 10.2.1986

Liebe Brüder

Wenn wir am kommenden Sonnabend die Nachmittagsrunde der Studientagung einigermaßen in der vorgesehenen Struktur durchführen wollen, werden wir uns innerlich und organisatorisch darauf vorbereiten müssen, nach der Einführung von Raymond Fung von 16.00 - 17.00 in Arbeitsgruppen klare Impulse und Fragen einbringen zu können. Wir haben darum die wichtige Bitte an Sie, uns dabei zu helfen, indem Sie bereit sind, sich in dem Leitungsteam für Arbeitsgruppen einbinden zu lassen und sich darauf vorzubereiten, das Gespräch durch eigene Kurzbeiträge Eingang zu bringen. Diese Ihre Beiträge könnten später auch nützlich sein, in unserer zu erstellenden Dokumentation mit berücksichtigt zu werden. Wir wären darum dankbar, wenn Sie Ihren Beitrag (durch schriftliche Fixierung oder Bandaufnahme) festhalten würden.

Wir möchten Sie bitten, unsere "Vorentscheidung" zu akzeptieren:

"Beispiele missionarischen Christseins in unserem Alltag"

zum Beispiel bei der Arbeit: Pfr. Mische, Pfr. Buchholz,
Pfr. Rodtmann

zum Beispiel in der Schule: Sup. Müller-Knapp, OKR. Dr. Beyer,
Pfr. Dahlkötter

zum Beispiel unter jungen Menschen: Sup. Tegeler, Pfr. Hecker,
Rev. Fung m. Pfr. Müller, Pfr. Eichel

zum Beispiel in der Gemeinde und im Alltag:
LKR. Fiedler, Dir. Sandner, Pfr. Matzat.

Diese Bitte könnte jederzeit auf alle diejenigen erweitert werden, die sich inzwischen im Kirchenkreis Herford für eine dieser Gruppen bereit gefunden haben. Sie hätten darum alle Freiheit, auch noch andere anzusprechen, sich für diese Teilthemen mit einzusetzen.

Wir wünschten uns ja sehr, daß wir auch solche Beispiele zusammentragen könnten, die ermutigend und nachvollziehbar sind.

Mit herzlichen Grüßen von Bruder Matzat

Ihr

W. W. Eichel



Christsein auf dem Prüfstand.

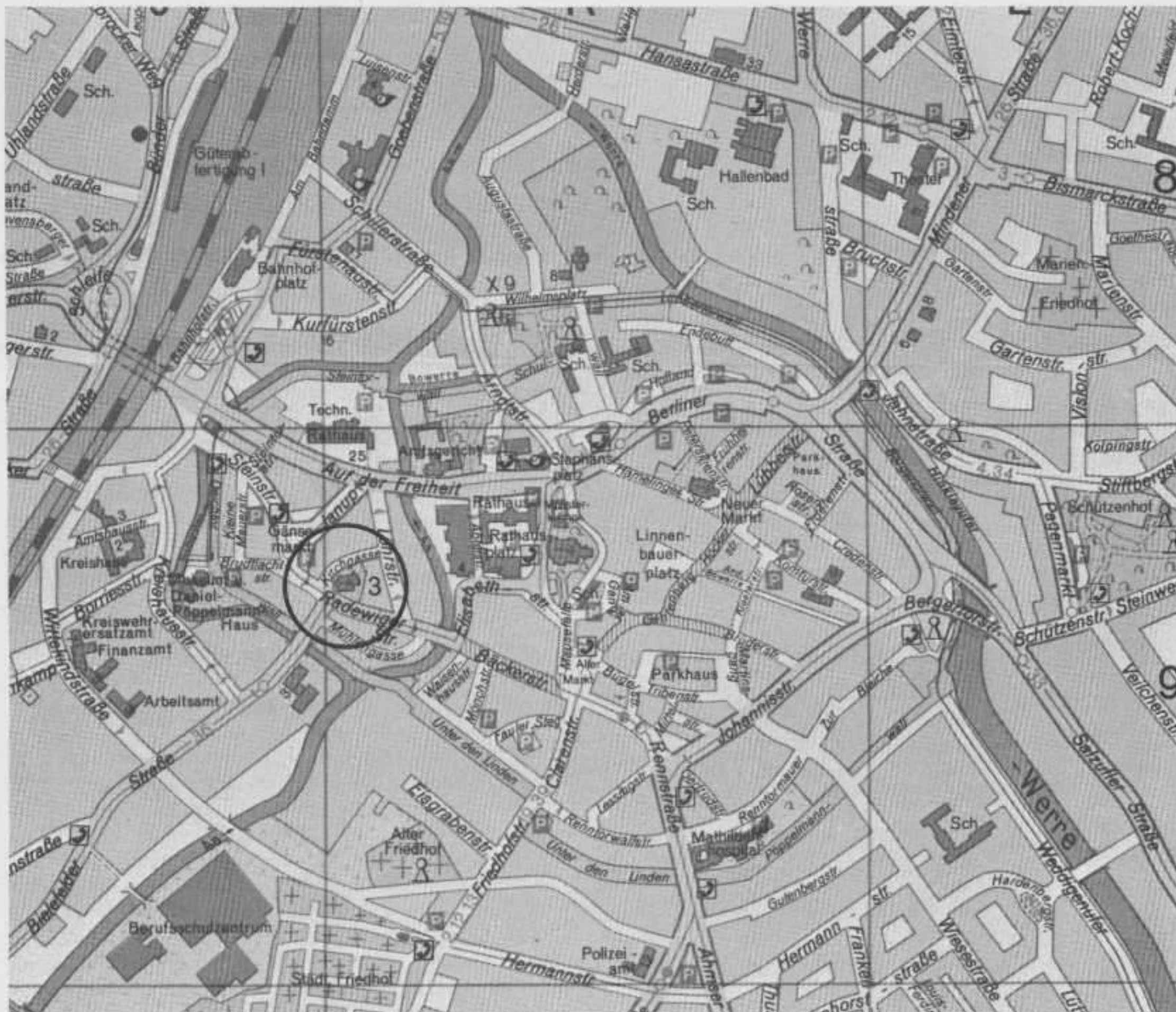
Mission in einer säkularen Gesellschaft.



**Westfälische
Missionskonferenz
Samstag, 15.2.86 9.30 Uhr
Haus Radewig
Herford**

Der geplante Verlauf unseres Studientages am 15.2.1986

- 9.30 Uhr Biblische Einleitung – Sup. Rudolf Müller-Knapp, Herford
- 10.00 Uhr Begrüßung – Pfr. Hellmut Matzat, Münster
- 10.30 Uhr „Christsein auf dem Prüfstand – Mission in einer säkularen Gesellschaft“
Pfr. Raymond Fung, Genf, mit Aussprache im Plenum und in Gruppen
- 13.00 Uhr Mittagessen und Orgelkonzert in der Jakobi-Kirche
- 14.30 Uhr Grußwort und Meditation – Sup. Paul G. Tegeler, Lübbecke
- 15.00 Uhr „Missionarisches Christsein heute – Beispiele aus der Ökumene“
Pfr. Raymond Fung, Genf
- 16.00 Uhr „Beispiele missionarischen Christseins bei uns (im Alltag, bei der Arbeit, in der Schule, unter jungen Menschen)“ (in Arbeitsgruppen)
- 17.00 Uhr Wir sammeln Anfragen und Anregungen
Schlußwort (Ende gegen 17.30 Uhr)
- 19.00 Uhr Abend der Begegnung mit der Jugend, mit Gästen der Ökumene und anderen Tagungsteilnehmern und Herforder Gemeindegliedern
Haus der Jugend, Volkeninghaus in Sundern



Für Autofahrer:

Tagungsort in Herford: Haus Radewig, Löhrrstraße, neben der Jakobi-Kirche (auch Radewiger Kirche genannt), im Plan **Nr. 3**.

Das Haus Radewig ist von der Bielefelder Straße – Radewiger Straße – und von der Straße „Auf der Freiheit“ zu erreichen.

Parkplätze: an der Löhrrstraße, Parkhaus Radewig (direkt am Bahnhof)

Am Amtsgericht, Auf der Freiheit Nr. 23; am Rathaus, beiderseits, Nr. 18

Prediger-Einsatzplan für die 66. Studienkonferenz im KKrs. Herford am 16.2.85

Gemeinde	Anspr. partner	Tel.	Gd	Kgd	Mat. Vortrag	Prediger u. seine Anschrift
Dünne	Güdler	05223 41309	x	x	x?	E. Mische, Goßner, Handjerystr. 19/2 1000 Berlin 41
Eilshausen	Frickhöfer	05221 61736	x		x	R. Albrecht, P. Gerh-Str. 8 4837 Verl 1 05246/3650
Elverdissen	Beckmann	05221 70784	x		x	OKR. Dr. U. Beyer, LKA Bielefeld 0521/594 1207
Enger	Muthmann	05224 2388	x	x		Ch. W. Dahlkötter, Mausbachstr. 65 4400 Münster, 0251/80201
Enger	Peter+Hille	05224 2598	x	x	?	LKR K. Fiedler, LKA Bielefeld 0521/594 215
Herford/ Christus	Engel+ Kaleschke	05221 24648/4+	x		x	H. Matzat, Kapitelstr. 1 4400 Münster 0251/375135
Herford/ Marien	Brasse	05221 81787	x		x	D. Hecker, Miss. Dir. Goßner, Handjerystr. 19/20 1000 Berlin 41
Herford/ Markus	Hörster	05221 21939	x		x	E. Buchholze, Herrenhutwe M Lohkampstr. 5, 4800 Bielefeld 1 0521/65518
Herford/Münster	Rahe	05221 58800	?	?		
Herringhausen	Tiemann	05221 31524	x	x		Past. Hauke-Maria Rodtmann, Bethelweg 47 4800 Bielefeld 13
Hiddenhausen	Ufermann	05223 18867	x	x	x	H. A. Scholten Gartenstr. 2 5787 Olsberg 02962/2419
Holsen-Ajle	Kenter	05223	x	x?	x	W. Eichel, Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30, 0231/416456
Hücker-Adchen	Moning	05225 3700	x			K. Brückner Am Markt 11 4650 Gelsenkirchen 0209/74748
Kirchdengern	Voß	05223 72562	x	x		Dr. H. Thimme, Arroder Weg 19 4800 Bielefeld 1 0521/104202
Laar	Gaede	05221 3743	x	x		E. Auge, P. Gerhardtstr. 1 4700 Hamm 1 02381/81998
Menninghüffen	Dittrich	05732 73471	x	x		M. Kornfeld, Lessingsstr. 7 4990 Lübbecke, 05741/5255
Obernbeck	Scheiding+ Voß	05732/2275	x		x	Dr. S. Zöllner, Westfalendamm 24 5830 Schwelm 02336/81557
Oetinghausen	Karsch	05221 61610	x	x		Elmar Jaspar Koblenzer Str. 306 4972 Löhne 1 05732/2258
Stift Quernheim	Meuss	05223 71416	x		x	H. Ronicke, Helfer Str. 70 5800 Hagen 02331/61912
Röd.-Bieren	Vattakattussery	05746 633	x	x		H. Höfener, Brinkstr. 8 4600 Dortmund 1 0231 599259
Schweicheln	Walter	05221 62150	x	x	x	Hermann Rodtmann, Bethelweg 47 4800 Bielefeld 13 0521 1443881
Jugendhilfe Schweicheln	Barth	05221 692212				E. Bonanga + K. Mangolopa, Zaire Am Rebstock 13, 4600 Dortmund 30 0231 417772
Spenge	Budde+ Blumenthal	05225 9997	x	x		Gerh. Jasper, Missionstr. 9 5600 Wuppertal 2, 0202 86729
Spradow	Linke	05223 42484	x	x		Dr. R. Freese Beethovenstr. 4 2800 Bremen
Südlengern	Knappmann	05223 14268	x	9.00		Dr. J. Müller, Blumenau 94 4630 Bochum 0234 799872
" "	Westerholt	" 8725	x	10.30		
Wallenbrück	Moritz	05225 2125	x	x		H. Köpsel, Büscherweg 30 5883 Kierspe 2 02359/ 2430
Amt f. Jug. arb.	O. Stork					offene Jugendkirche mit Rev. R. Fung u.a.
Sundern	H. W. Ludwig					

Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

Vorsitz: Pfr. H. Matzat
Kapitelstr. 1
4400 Münster
Ruf 0251 375135

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

Dortmund, 30.12.85

Liebe Schwester, liebe Brüder,

Wir haben in diesen Tagen die Planung im Kirchenkreis Herford für den 16. Februar 1986 abgeschlossen und danken Ihnen sehr, daß Sie uns bei den verschiedenen Diensten zur Verfügung stehen wollen.

Wir hoffen, Sie finden auf der Rückseite nicht nur den Namen Ihres Partners, sondern können sich auch über die gastgebende Gemeinde, bei der Sie predigen sollen, freuen.

Es gibt kaum noch Kreismissionstage, bei denen die besuchten Gemeinden aktiv am kreiskirchlichen Missionsunternehmen beteiligt sind. Wir hoffen jedoch, daß der vorausgehende Studientag, an dem Sie und hoffentlich auch die Partner "Ihrer" gastgebenden Gemeinde teilnehmen, so stark ermutigt, daß sich davon etwas in die einzelnen Gemeinden des Kirchenkreises Herford hineintragen läßt.

Setzen Sie sich bitte bald mit Ihrem Partner in Verbindung. Sollte dort keine zusätzliche Veranstaltung gewünscht sein, haben Sie hoffentlich dennoch die Gelegenheit, durch die Tatsache, daß Sie in der Gemeinde übernachten sollen, Gespräche zu führen, bzw. doch einen kleinen Kreis anzuregen, sich mit dem Thema des Wochenendes zu beschäftigen.

Wir gehen davon aus, daß Sie in der gastgebenden Gemeinde nach dem Studientag eingeladen sind. Vielleicht wollen Sie aber auch an dem großen Abend der Begegnung teilnehmen, den die Jugend - wahrscheinlich im Haus der Jugend in Sundern - am Samstag ab 18.00 durchführt. Darüber werden Sie sich sicher rechtzeitig mit Ihrem Gastgeber verständigen.

Wir gehen auch davon aus, daß die gastgebende Gemeinde Ihre Fahrtkosten (ganz oder teilweise) erstattet.

Sollten Sie mit dem PKW nach Herford reisen, würden sich andere sicher freuen, wenn Sie sie mitnehmen können. Wir hoffen, daß sich Mitglieder und Interessierte zahlreich auf den Weg nach Herford machen.

Wir erlauben uns, Ihnen zum Predigttext für den 16.2.86 einige Anregungen beizulegen und hoffen, daß Studientag und Kreismissionstag uns allen zum Segen wird.

Mit freundlichen Grüßen

W. Eichel

P.S. Der Vorstand hat beschlossen, im Anschluß an den Studientag, also am 15.2.86 um 17.30 eine Mitgliederversammlung von etwa einer Stunde Dauer, anzusetzen, damit wir über eine Vorstandserweiterung und Arbeitsvorhaben Ihr Votum bekommen können.

Zum Text: offenkundig ein selbständiger Text als Überleitung zu den Kapiteln 5-10 (Otto Michel "D.Br.a.d.Hebräer" S.119ff)
Der Ton liegt auf 'wir...haben'. Man 'hat, was man 'empfangen hat. Jesus ist -im Unterschied zum irdischen **Hohenpriester** - der g r o ß e Hohepriester, dessen Inthronisation und Präsentation, sein 'Aufstieg' im 14.Vers angedeutet wird.

Jesus ist nicht irgendein 'Sohn Gottes'-wie römische Herrscher u.a.- sondern mit den beiden christologischen Würdetiteln "Sohn" und "Hoherpriester" ausgezeichnet.

Es geht um den geschichtlichen und gekreuzigten Mann von Nazareth, dem das Bekenntnis der Gemeinde dieses Prädikat zuspricht.

Der geschichtliche Christus war keiner menschlichen Anfechtung enthoben. Allerdings überwand er die Anfechtung. Darum leidet er mit unserer Versuchlichkeit mit. Michel empfiehlt, das "Mitleiden" radikal zu verstehen, es ist keine bloße Sympathie für unser Sündigsein.

Im Vers 16 wird die Gemeinde, als eine Gemeinschaft von Sündern, aufgefordert, vor den 'Thron der Gnade' zu treten, gemeint ist: Gottes Thron. Sie liefert sich in der Gewißheit und im Vertrauen, die sich auf das Wort dieses Hohenpriesters beruft, Gott aus. Sie weiß, daß Christus die Not der Menschen ernst nimmt. Es ist das Werk des rechten Hohenpriesters, zu helfen; von Gottes Thron kommt Hilfe, denn Gottes Eigenschaft und Gabe ist umschrieben mit Barmherzigkeit und Gnade.

Der Text stellt uns demnach einige Fragen, die wir reflektieren müssen:

1. Was bedeutet es für uns persönlich und für unsere Gemeinde, daß wir Jesus, den Sohn Gottes und Hohenpriester, haben?
2. Woran merkt die Gesellschaft, in der wir leben, daß wir uns zu diesem Jesus bekennen?
3. Welche Schwachheiten haben wir zu bekennen, mit denen unser Hoherpriester m i t l e i d e t? Wie sieht das Ergebnis aus, wenn wir unser Christsein (persönlich und gemeindlich) auf den Prüfstand heben?
4. Wenn wir im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit Gottesdienst halten und um rechtzeitige Hilfe bitten, was erwarten wir dann für unsere Zukunft? Wie sieht dann unsere Botschaft und unser Handeln für diese Generation und Gesellschaft aus?

Der Studientag führt uns am 15.2.85 in die Frage ein, wie Mission in einer säkularen Gesellschaft aussehen kann. Wir haben dazu den Direktor der Evangelisationsabteilung im Ökumenischen Rat der Kirchen, Rev.Raymond FUNG gewonnen, der kürzlich zu dieser Frage Folgendes veröffentlichte:

"Als säkularisierte Gesellschaft ist eine Gesellschaft zu bezeichnen, deren Kultur die Ausübung keiner einzigen religiösen Überzeugung fördert... Eine der schwierigsten Fragen, die sich dem christlichen Zeugnis in der heutigen Zeit stellen, ist diese: Wie könnten die Kirchen Evangelisation treiben, wenn sie auf sich selbst gestellt sind und die Kultur dies nicht -wie bisher- für sie tut? Diese Frage stellt sich vor allem in Europa... Viele Kirchen haben in den säkularisierten Gesellschaften die Missionshaltung der 'maximalen Annahme (Red. = Anpassung) und der minimalen Ablehnung' eingenommen.... Ich möchte...

vorschlagen...., die Christen sollten weder von einer säkularisierten noch sonst von irgendeiner Kultur erwarten, daß sie an ihrer Stelle Evangelisation betreibt. Wir sollten von ihr erwarten, daß sie ihre Aufgabe erfüllt, den Menschen, die in ihr leben, eine menschliche Gemeinschaft zu schaffen, und sollten mit zu diesem Ziel beitragen. Indem sie beim Aufbau einer menschlichen Gemeinschaft, die das Ziel aller Menschen guten Willens ist, mithelfen, laden die Christen ihre Mitmenschen ein, Jesus in der Gemeinschaft des Glaubens nachzufolgen. Unsere erste Frage sollte nicht lauten: 'Wie evangelisieren wir die säkularisierten Menschen am wirkungsvollsten?' Sie sollte vielmehr heißen: 'Was lehrt uns das Leben in einer säkularisierten Gesellschaft über unseren christlichen Glauben?' Gibt es Aspekte der biblischen Wahrheit, die wir in unserem Verständnis und bei unserer Verkündigung übersehen haben und die es zu entdecken, wiederzufinden oder in den Vordergrund zu rücken gilt? Auf die Dauer ist dies der einzig gangbare Weg, um unsere Mitmenschen in der heutigen säkularisierten Kultur zu erreichen".

(Aus dem Monatlichen Informationsbrief
Nr.1, 1985)

Wie sieht unsere Botschaft heute aus?

Dazu aus dem soeben erschienenen "Kairos-Dokument" einen Auszug:

"Im Zentrum des Evangeliums Jesu Christi und im Zentrum jedes wahren prophetischen Glaubens steht die Botschaft der Hoffnung. In diesem Augenblick der Krise in Südafrika gibt es nichts, das notendiger und wichtiger wäre als die christliche Botschaft der Hoffnung.

Jesus hat uns gelehrt, von dieser Hoffnung als dem Kommen des Reiches Gottes zu sprechen. Wir glauben, daß Gott in unserer Welt am Werk ist und hoffnungslose und vom Bösen gezeichnete Situationen zum Guten wenden kann, damit 'Sein Reich komme' und 'Sein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden'. Wir glauben, daß Gutes und Gerechtigkeit und Liebe am Ende triumphieren werden und daß Unterdrückung und Gewaltherrschaft nicht von ewiger Dauer sein können. Eines Tages wird Gott 'abwischen alle Tränen von ihren Augen' (Offenbarung 7,17; 21,4) und 'da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen' (Jesaja 11,6). Wahren Frieden und wahre Versöhnung wünschen wir uns nicht nur - sie sind uns gewiß und versprochen. Das ist unser Glaube und unsere Hoffnung."

(EMW-Information Nr.64, S.28)

Und aus den Beschlüssen der Landessynode 1985:

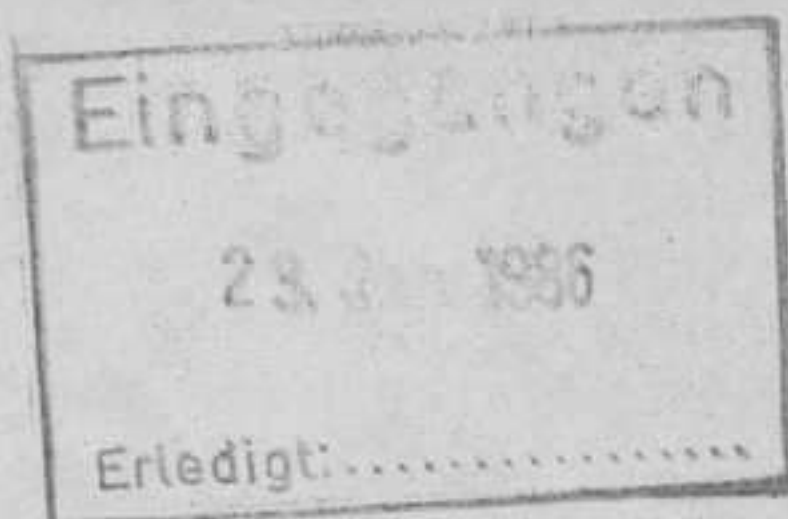
"In einer säkularisierten Umwelt arbeiten die Christen mit Menschen und Gruppen zusammen, die ihr Handeln ethisch anders begründen. Christen handeln aus der Verheißung des Reiches Gottes und aus der Hoffnung auf den wiederkommenden Christus.

Dieses Evangelium gilt zu aller Zeit, unabhängig von gesellschaftlichen Strukturen und ihrem Wandel. Aber es spricht in die Zeit hinein durch uns. Dabei sind wir Dolmetscher in der Alltagssituation und lernen ständig dazu, um den Menschen Sinn und Hoffnung zu geben.

Wort und Tat des Christen im Alltag und sein glaubwürdiger Lebensstil entscheiden immer mehr über die missionarische Kraft der Kirche. Wo Worte und Taten brüchig, unvollkommen, fehlerhaft und nicht sachgerecht sind, ermöglicht Vergebung immer neuen Anfang".

(Materialien, Heft 23, S.67)

Winn Gielul



Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

Vorsitz: Pfr. H. Matzat
Kapitelstr. 1
4400 Münster
Ruf 0251 375135

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

Sehr gerne würde ich Sie, liebes Mitglied, hier persönlich ansprechen, aber die Form eines Rundbriefes und einer gleichzeitigen Beitragsrechnung erlaubt dieses nicht, obwohl wir diese Briefe an drei Gruppen versenden.

- 1.) An solche, die immer schon zu Anfang des Jahres den fälligen Beitrag schicken, meistens sogar mit einer kleinen zusätzlichen Spende. Diesen müßten wir nun gesondert schreiben und doch bekommen auch sie diesen Brief, verbunden mit einem herzlichen Dank.
- 2.) Fünfzig von Hundert Mitgliedern haben im letzten Jahr vergessen, den Beitrag von DM 25,-- (fünfundzwanzig) zu überweisen. Von diesen erbitten wir nun die Überweisung von DM 50,-- und bedanken uns sehr, wenn Sie möglich bald an die Überweisung denken.
- 3.) Siebzig Mitglieder haben seit 1984 bzw. seit 1983, also nach unserer letzten großen Mahnaktion nicht mehr gezahlt. Das ist verständlich, weil der Rundbrief als Beilage leicht übersehen werden kann. Darum verschicken wir diesen Rundbrief im Einzelversand, obwohl uns das erheblich mehr Arbeit und Kosten verursacht. Bitte seien Sie uns nicht böse, wenn Sie nun in der beiliegenden Rechnung eine Kennzeichnung besonderer Art finden.

Zwei werden darüber empört sein, weil sie bezahlt haben und doch nicht entlastet sind. Wir bekommen manchmal so unvollständig ausgefüllte Überweisungen (besonders von Verwaltungsstellen!), daß wir die Herkunft des Geldes nicht ausfindig machen können. Was nützt uns z.B. der Absender "Gesamtverband der Ev. Kirchengemeinden" ohne weitere Angaben?

Auf der Rückseite finden Sie den Jahresabschluß 1985, zu dem Sie bei der Mitarbeiterversammlung, nach der Studientagung am 15.2.1986 in Herford, Fragen stellen und Anregungen geben können.

Mit freundlichen Grüßen und in der Hoffnung, daß wir uns in Herford am 15.2.1986 sehen werden

Ihr *Werner Eichel*

P.S.: Wir können noch einige Mitglieder mit nach Bossey nehmen, z.Zt. bemühen wir uns, den Finanzschwächeren Beihilfen zu vermitteln, damit die Kosten keinen Interessenten verhindern müssen.

Jahresbericht 1985

Im Jahre 1985 traten achtzehn Mitglieder in unsere Studiengemeinschaft ein (sieben Frauen und elf Männer). Mitgliederzahl blieb mit 380 konstant.

Die Einnahmen lagen niedriger als die laufenden Kosten. Nach unserer Übersicht sind 5.190.- an Beiträgen noch zu erwarten.

Unsere Einnahmen:

durch Beiträge und Spenden	6.689,85
durch Verkauf von Dokumentationen	131.-
durch Zinsen des Sparbuches	142,30
durch Kollekten im KKreis Iserlohn	6.844,38
zuzüglich Bestand vom 31.12.84	8.721,22

22.528,75

Unsere Ausgaben:

für das Jahrbuch und die Zeitschriften	5.940,64
für die Studientagung und Dokumentation	2.152.-
für Reise- und Tagungskosten	278,95
für Porto- und Kontokosten	307,08
für Vervielfältigungen und Druck	477,40
Beihilfen für Theologische Schulen in Tansania, Zaire, Namibia, Indonesien u. Indien	7.000.-

16.156,07

Bestand am 31.12.1985

22.528,75	nachgewiesen auf dem Sparbuch
- 16.156,07	und dem Giro-Konto
<u>6.372,68</u>	

Dem Guthaben steht noch eine unbezahlte Rechnung in Höhe von DM 2.081,46 gegenüber.

Kassenführer

Werner Giedel

Kassenprüfer:

9. 1. 86

Kunig

Harmut Höpner
G. Büngert



Besuch beim Ö.R.K. in Bossey und Genf
Abreise 9. 4. 86 (abends) Rückkehr 15. 4. (morgens)

Themen: bei Mitarbeitern des Ökumenischen Rates der Kirchen zu den
"Weltmission und Evangelisation"
"Dialog mit Menschen verschiedener Religionen"
"Theologische Impulse in Korea"

An die Westfälische
Missionskonferenz
zu Hd. von Herrn Pfr. Werner Eichel
Bunzlaustraße 52

4600 Dortmund 30

4.11.1985

Lieber Bruder Eichel,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 25.10.1985 mit der Einladung für die Westfälische Missionskonferenz 1986. Herr Mische und ich werden am 15./16.2.1986 nach Herford kommen und sind selbstverständlich auch gern bereit, einen Gottesdienst am Sonntag zu übernehmen. Wir werden vermutlich um diese Zeit keine Besucher aus Übersee bei uns hier haben. Die einzige Möglichkeit ist, daß wir den Präsidenten des Südost-Kirchenbezirkes der Gossnerkirche, Pfarrer Savan Royan Topno, der sich zur Zeit gerade für ein Jahr in der DDR aufhält, zu dieser Konferenz mit einladen.

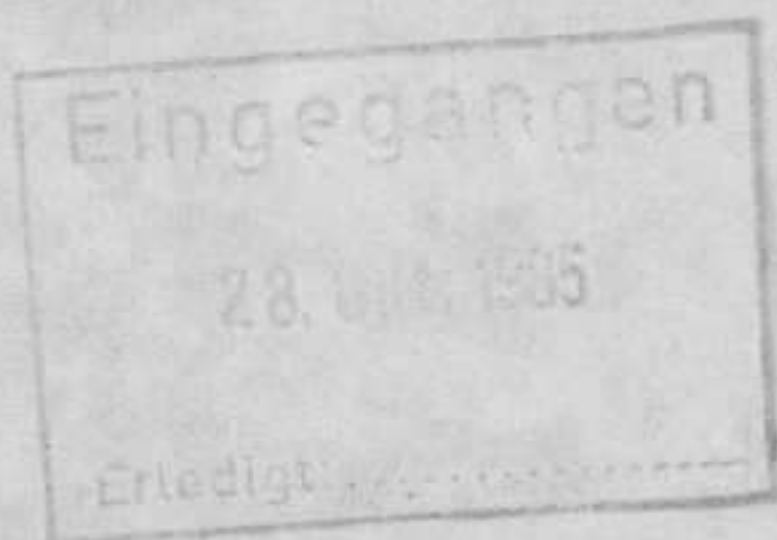
Er hat ein Mehrfacheinreise-Visum für die DDR und kann daher gelegentlich schon für einige Tage auch in die Bundesrepublik kommen. Er wird Übernächste Woche zum ersten Mal seit seinem Eintreffen in der DDR zu uns als Gast für die Kuratoriumssitzung nach Mainz kommen. Wir werden dann Ihre Einladung auch mit ihm durchsprechen und geben Ihnen anschließend Bescheid.

Wir können nur hoffen, daß wir die hohen Ansprüche der Herforder auch erfüllen können.

Für die Überweisung der Kollekte der Westfälischen Missionskonferenz in Höhe von DM 1.500,-- möchten wir Ihnen sehr herzlich danken. Die Bibliothek der Theologischen Hochschule in Ranchi ist seit einigen Jahren sehr vernachlässigt worden, da in der Leitung ein zu häufiger Wechsel stattgefunden hat. Seit Dr. Royan Dang im letzten Jahr als Principal angefangen hat, hat sich dies gründlich geändert. Wir haben in den letzten Monaten bereits versucht, einige der größten Lücken zu schließen. Es besteht aber immer noch ein sehr großer Bedarf an grundlegenden Publikationen in englischer Sprache. Wir sind Ihnen darum für den obigen Betrag ganz besonders dankbar, denn zur Zeit ist das Gossner Theological College in Ranchi immer noch die einzige funktionierende Ausbildungsstätte, die einen Bachelor of Theology in Hindi anbietet. Wir bitten Sie daher, unseren ganz herzlichen Dank an den gesamten Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz weiterzugeben.

Mit einem freundlichen Gruß, auch vom Herrn Mische, und den anderen Mitarbeitern,
bin ich Ihr

Dieter Hecker, Pfr.
Direktor



Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

Vorsitz: Pfr. H. Matzat
Kapitelstr. 1
4400 Münster
Ruf 0251 375135

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19-21

1000 Berlin 41

25. Oktober 1985

Ei/so

Liebe Brüder Hecker und Mische,

Sie haben inzwischen die Überweisung von DM 1.500.-- von der Westfälischen Missionskonferenz als Kollektenergebnis dieses Jahres erhalten. Wir haben im Vorstand gedacht, wir sollten wiederum für die theologische Literatur in der Schule in Ranchi dieses Geld zur Verfügung stellen, falls Sie für die theologische Weiterbildung Ihrer Partner in Indien nicht konkretere andere Aufgaben für wichtig halten.

Wir haben in Lüdenscheid ohne Zweifel ein gutes Kollektenergebnis gehabt und freuen uns darüber. Mit Sicherheit wird das Kollektenergebnis in Herford noch um einiges besser, da der Minden-Ravensberger Missionsverein unsere gemeinsam mit der Herforder Missionskonferenz vorbereitete Tagung sehr stark mitorganisiert.

Ich gehe wieder davon aus, daß wir Sie als Teilnehmer und Prediger unserer Studientagung am 15. und 16. Februar 1986 begrüßen dürfen. Ich wäre dankbar, wenn Sie dieses bald bestätigen könnten. Da die Herforder ein anspruchsvolles Volk sind, wäre es auch denkbar, falls Sie zu der Zeit gerade ökumenische Gäste haben, diese mit nach Herford zu bringen.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen
Ihr

Werner Eichel
(Werner Eichel)

GUTSCHRIFT

17413 *

Sparkasse Bielefeld



480 501 61

G1

Empfänger (genaue Anschrift)				
001574				
Gossner Mission 1000 Berlin 41	Bankleitzahl 100 200 00			
Konto-Nr. des Empfängers 040 748 0700	bei (Sparkasse usw.) - oder ein anderes Konto des Empfängers Berliner Bank			
Verwendungszweck (nur für Empfänger) Rechnung vom Pastoren helfen Pastoren für Gossner-Kirche	DM -20.000,--			
Konto-Nr. des Auftraggebers 521	Auftraggeber Landeskirchenkasse, Postfach 2740, 4800 Bielefeld 1			
Mehrzweckfeld	Konto-Nr.	Betrag	Bankleitzahl	Text

0407480700H 00002000000Y 10020000J 51H

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln

Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

Vorsitz: Pfr. H. Matzat
Kapitelstr. 1
4400 Münster
Ruf 0251 375135

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

im Oktober 1985

Liebe Mitglieder,

die 66. Studientagung nähert sich und wir laden Sie herzlich ein, mit uns den 15. Februar 1986 in Herford zu verbringen. Für den gastgebenden Kirchenkreis bedeutet dieser Tag sicher einige Vorarbeit, aber auch schon interessante Gespräche und Begegnungen für verschiedene Gruppen zuvor. Was wir dann am 15.2. gemeinsam an Erfahrungen, Ermutigungen und Anregungen zusammentragen, wird hoffentlich vielen helfen.

Wieder schließt sich an diesen Studientag ein Kreismissionstag an, bei dem etliche unserer Mitglieder benötigt werden. Wir könnten noch einige Prediger brauchen. Sollten Sie noch nicht gefragt sein und gerne an einem Missionsgottesdienst und einer Gemeindeveranstaltung beteiligt sein, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihre Bereitschaft mitteilen würden.

Der Vorstand hat einen Vorschlag aufgenommen, der für uns eine sinnvolle Ergänzung zu unserer Tagungsarbeit bedeutet. Ein einzelner Studientag im Jahr bringt sicher Anregungen, aber er ist doch zu "ein-"malig, um Prozesse in Gang zu bringen. Darum veröffentlichen wir ja bereits unsere Dokumentationen, damit sich verschiedene mit ihren Freunden oder Gemeinden anhand der Texte weiter mit den Fragen beschäftigen können. Nun kommt der Vorschlag, in jedem Jahr, nach Möglichkeit im Zusammenhang mit dem Jahresthema, eine Studienreise anzubieten. Für 1986 bietet es sich an, eine solche Studienreise nach Genf und Bossey zu unternehmen, um mit Mitarbeitern des Ökumenischen Rates und u.U. mit dem Referenten Raymond Fung weiter am Thema zu arbeiten. Wir haben die erste oder zweite Aprilwoche ins Auge gefaßt. Über Kosten kann noch keine Aussage gemacht werden. Dennoch wären wir sehr dankbar, wenn interessierte Mitglieder möglichst bald schreiben würden, ob und unter welchen Bedingungen sie teilnehmen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr *Wern Eichel*

Christsein auf dem Prüfstand *Mission in einer säkularen Gesellschaft*

eine Studientagung mit dem Direktor der
Evangelisations-Abteilung des Ökumenischen
Rates der Kirchen, Genf, dem Chinesen Pfr. R. Fung
am 15. und 16. Februar 1986 in H E R F O R D

66. JAHRESTAGUNG

WESTFÄLISCHE MISSIONSKONFERENZ

zusammen mit der HERFORDER MISSIONSKONFERENZ



Der geplante Verlauf unseres Studientages am 15.2.1986

- 9.30 Uhr Biblische Einleitung - Sup. Rudolf Müller-Knapp, Herford
10.00 Uhr Begrüßung - Pfr. Hellmut Matzat, Münster
10.30 Uhr "Christsein auf dem Prüfstand - Mission in einer säkularen Gesellschaft"
Pfr. Raymond Fung, Genf, mit Aussprache im Plenum und in Gruppen
13.00 Uhr Mittagessen und
Orgelkonzert in der Jakobi-Kirche
14.30 Uhr Grußwort und Meditation - Sup. Paul G. Tegeler, Lübbecke
15.00 Uhr "Missionarisches Christsein heute - Beispiele aus der Ökumene"
Pfr. Raymond Fung, Genf,
16.00 Uhr "Beispiele missionarisches Christsein bei uns (im Alltag, bei der Arbeit,
in der Schule, unter jungen Menschen)" in Arbeitsgruppen
17.00 Uhr Wir sammeln Anfragen und Anregungen
Schlußwort (Ende gegen 17.30 Uhr)
19.00 Uhr Abend der Begegnung mit der Jugend, mit Gästen der Ökumene und anderen
Tagungsteilnehmern und Herforder Gemeindegliedern



Für Autofahrer:

Tagungsort in Herford: Haus Radewig, Löhrrstrasse, neben der Jakobi-Kirche
(auch Radewiger Kirche genannt), im Plan Nr. 3

Das Haus Radewig ist von der Bielefelder Strasse - Radewigerstrasse - und von der
Straße "Auf der Freiheit" zu erreichen.

Parkplätze: an der Löhrrstrasse, Parkhaus Radewig (direkt am Bahnhof)

Am Amtsgericht

Auf der Freiheit Nr. 23;

am Rathaus

beiderseits, Nr. 18

abwa

Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

2. Vorsitzender Pfr. H. Matzat Konto
Hessler Str. 66 Postscheckamt Dortmund
4700 Hamm 1 633 33 - 469
Ruf 02381 20349 BLZ 440 190 46
Dortmund, 4.5.85

Herrn
Pfarrer Erhard Mische
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41

+ Pfr. D. Hecker



An die Prediger der 65. Studientagung unserer Konferenz

Wir danken Ihnen herzlich, daß Sie uns am letzten Sonntag geholfen haben, im Kirchenkreis Iserlohn einen Kreismissionstag durchführen zu können. Leider konnten einige von Ihnen nicht am vorhergehenden Studientag teilnehmen, was wir sehr bedauert haben, da Studientag und Missionsgottesdienst innerlich zusammengehören, aber es gab sicherlich für Sie wichtige Gründe.

Wir möchten Ihnen aber nicht nur danken, sondern Sie herzlich bitten, auf dem beigefügten Fragebogen für uns wichtige Fragen beantworten zu wollen und uns diesen Zettel bald zurückschicken, weil wir uns am 15. März von 14.00 - 18.00 in dem Betheler Missionshaus zu einer Auswertung treffen wollen.

Sie haben im letzten Rundbrief gelesen, daß wir offen zu dieser Auswertungs- und Vorbereitungstagung eingeladen haben. Damals planten wir noch, um 10.00 zu beginnen. Das kann um der Präsesführung willen nicht geschehen. Aber vielleicht halten sich um unserer Präses Dr. Reiß und Linnemann willen einige von Ihnen in Bielefeld auf und kommen vom Mittagessen gleich herüber nach Bethel, um mit uns den Nachmittag über zu sprechen.

Es bleibt noch etwas Peinliches nachzutragen. Die Frage der Fahrtkostenerstattung wurde lange und kontrovers behandelt und so beendet, daß die Prediger bei den Ortsgemeinden die Fahrtkostenerstattung erbitten sollten. Diese würden einen Teil der gezahlten Kosten vom Kirchenkreis zurückerstattet bekommen. Vielleicht haben Sie sich längst entschlossen, großzügig zu verzichten, dennoch füge ich ein Formular bei, das Ihnen die Fahrtkostenerstattung zu beantragen erleichtert.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr

W. Eichel

Arbeitshilfe für die Prediger

Markus 12, 1-12 nach der Übersetzung von Friedrich Pfäfflin

Und nun hebt er an und erzählt ihnen eine Geschichte.

'Ein Mann pflanzte einen Weinberg, umgab ihn mit einem Zaun, baute eine Kelter und errichtete einen Turm. Er verpachtete ihn an Bauern und verließ die Gegend. Zur rechten Zeit sandte er einen Knecht zu den Bauern. Der sollte von ihnen den ihm zustehenden Teil von den Früchten des Weinbergs holen. Sie ergriffen aber den Knecht, schlugen ihn und ließen ihn leer abziehen.

Da sandte er einen andern Knecht zu ihnen. Dem zerschlugen sie den Kopf und verhöhnten ihn. Einen dritten, den er schickte, töteten sie, und so machten sie es noch manchem anderen: den einen schlugen sie, den anderen töteten sie.

Nun war ihm noch einer übrig geblieben. Das war aber sein geliebter, eigener Sohn. Er machte noch einen letzten Versuch und sandte diesen zu ihnen in der Meinung: sie werden doch vor meinem Sohn Achtung haben.

Jene Bauern aber sprachen untereinander: Das ist der Erbe. Auf! Den schlagen wir tot! Dann gehört das ganze Anwesen uns! Und wirklich ergriffen sie ihn, schlugen ihn tot und warfen ihn zum Weinberg hinaus. -

Was wird nun der Herr des Weinbergs machen? Er wird schleunigst kommen, die Bauern umbringen und den Weinberg anderen übergeben. Habt ihr nicht gelesen, was in der Schrift steht?

Gerade der Stein, von dem die Bauleute gar nichts hielten, ist zum Eckstein geworden. Der Herr hat es so gefügt.

Wunderbar kommt uns das vor.'

Sie hätten ihn am liebsten verhaftet. Aber sie fürchteten sich vor dem Volk. Sie hatten ja wohl gemerkt, daß er sie mit dieser Geschichte treffen wollte. So ließen sie ihn stehen und gingen weg.

Kontext:

Jesus ist der jüdischen Glaubensbehörde zum Ärgernis geworden. Das Volk ist begeistert - die offizielle Kirche ist entsetzt. Es kommt zu einem Verhör. Priester, Schriftgelehrte und Älteste (das Synhedrium) stellen ihn zur Rede. Das Gleichnis von den Winzern ist eine indirekte Gegenklage Jesu. Der Angeklagte wird zum Ankläger, seine Richter werden zu Angeklagten.

Zum Text:

Ernst Lohmeyer empfiehlt, einzelne Züge dieses Gleichnisses nicht überzubewerten, und Schiefheiten in Kauf zu nehmen (etwa, daß Gott sein Volk an Winzer in Pacht gibt), sondern auf die Art zu achten, in der sich die Winzer zu dem von ihrem Herrn entsandten Boten verhalten. Sie behandeln die Abgesandten ihres Herrn als Feinde. "Der alte theologische Gedanke der 'Langmut Gottes' blickt durch die Linien des Bildes" (Das Evangelium des Markus S. 245)

Da das Gleichnis Ähnlichkeiten mit dem Weinberglied aus Jesaja 5 hat, liegt es nahe, das Volk Gottes mit dem Weinberg gleichzusetzen. Das aber ist bei Lukas 12 nicht beabsichtigt. Vielmehr deutet der Schluß auf das eschatologische Gericht hin, dem der nicht entgeht, der vor dem Sohn und Erben keine Achtung hatte und ihn tötete.

Das Anvertraute wird anderen gegeben. Bei Lukas bedeutet dieses, daß das Mitarbeiterteam ausgewechselt wird, die Führer werden durch andere ersetzt. Letztlich geht das Erbe an andere weiter.

Der Text stellt mir darum drei Fragen

1. Wie reagieren wir auf Christus und sein Evangelium?
Haben wir die Tatsache verdrängt, daß Gott Herr unseres Lebens ist und entsprechende Früchte erwartet? Lehnen wir Christus ab, wenn er Erwartungen an uns stellt?
2. Wie erfahren wir die 'Langmut Gottes'?
Welche Angebote hat uns Gott gemacht, durch Begegnung mit Menschen und Situationen, durch die wir zu Entscheidungen gedrängt wurden? Und wie haben wir entschieden?
3. Was erwarten wir von der Zukunft? Nehmen wir Gott und sein Evangelium ernst, beschäftigen wir uns damit oder verdrängen wir es? Ist uns bewußt, daß wir damit über unser eigenes Leben die Entscheidung treffen?

zu 1

- Mir fällt der Großinquisitor ein, der Christus auffordert, wieder zu gehen. Er paßt nicht in die eigene Welt.
- Mir fällt die Diskussion ein, ob Frieden machbar sei, indem Christen (wohlgemerkt) die Regeln der Bergpredigt anzuwenden beginnen, statt sie für später aufzuheben.
- Mir fällt das 'Bekenntnis eines Afrikaners' ein, nämlich Gabriel M. Setiloane aus Südafrika
"Jahrhundertlang ist er zu uns nicht gekommen, dieser Jesus von Nazareth, des Menschen Sohn. Erst ging er nach Asien und nach Europa und in die westliche Welt. Einige behaupten, ER HABE VERSUCHT, ZU UNS ZU KOMMEN, UND HABE seine Vorboten ausgesandt,...aber die Wüste und die hohen Berge Äthiopiens hielten sie fern! Wanderer, die über diese Berge gekommen sind, erzählten unseren Vätern seltsame Geschichten, und unsere Väter erzählten sie weiter. Geschichten von dem Mann aus Bethlehäm, der umher ging und Gutes tat!
Der Unhalt seiner Wahrheiten verliert sich nun in den Mündern von Frauen, die sich selbst und ihre kleinen Kinder in den Schlaf küssen.
Später kam er dann, des Menschen Sohn, wie ein spätgeborenes Kind kam er zu uns. Der weiße Mann brachte ihn zu uns. Er war bleich, nicht der sonnverbrannte Sohn der Wüste. Als Kind kam er, als winziger Säugling in Windeln gewickelt. Ach, wäre er doch nur ein kleiner Mose gewesen, der sonnverbrannt am Ufer des Flusses Gottes lag, dann hätten wir ihn erkannt. Er meidet uns immer noch, dieser Jesus, des Menschen Sohn. Seine Worte, ach wie klingen sie gut, so süß und erfrischend wie der Saft der Palme, die der Boden Afrikas nährte und wachsen ließ.
Die Wahrheit seiner Worte ist für alle Menschen bestimmt, immerdar. Doch erst wenn er am Kreuz hängt, dieser Jesus von Nazareth, mit Nägelmalen an den Händen und mit geöffneter Seite, wie ein Tier, das geopfert wird; wenn er nackt ist, wie wir es sind, von der Sonne verbrannt und in ihrer Hitze Wasser und Blut schwitzend, und doch nicht klagt, dann können wir ihm nicht widerstehen.
Wie sehr er uns gleicht, dieser Jesus von Nazareth, geschlagen, gefoltert, eingekerkert, angespieen, geprügelt

von den Seinen verleugnet, gehetzt wie ein Dieb in der Nacht, verachtet und gemieden wie ein Hund, der Flöhe hat, grundlos. Grundlos, nur daß er der Sohn seines Vaters war. Oder...? Gab es einen Grund? Es gab tatsächlich einen...: Wie wenn wir ein Schaf oder eine Ziege opfern, das Tier bleibt ruhig und klagt nicht. Sein Blut tropft auf den Boden, um ihn wie uns reinzuwaschen; und bringt Frieden zwischen uns und unseren Vätern, die vor langer Zeit gestorben sind. Er ist das Lamm. Sein Blut läutert nicht nur uns, nicht nur die Sippe, nicht nur den Stamm, sondern alle, die ganze Menschheit: Schwarze und Weisse, Braune und Rote, die ganze Menschheit. Oh! Jesus, Herr, Sohn des Menschen und Sohn Gottes, schließe durch dein Blut, durch deinen Schweiß und dein Leiden Frieden mit Gott für die Sünden der Menschheit, die Sünden unserer Väter und für unsere Sünden, so daß wir wie alle Menschen und wie du Söhne des Vaters sind, und mit dir zusammen zu ihm beten können: Vater, vergib uns." (auszugsweise aus International Review of Mission, Vol.LVIII No.230, April 1969)

Zu 2

- Mir fällt ein, daß ich mit der Langmut Gottes so selbstverständlich rechne, daß ich mir kaum vorstellen kann, seine Geduld könne einmal aufhören.
- Mir fällt ein, daß die Gewißheit, Gott auf unserer Seite zu haben, ein typisches Merkmal unserer Kirche ist, und nicht nur unserer. Ist aus dieser Gewißheit falsche Selbstsicherheit geworden?
- Mir fällt ein Wort von Zephanja Kameeta ein
 "Lieber Bruder, liebe Schwester, wenn Gott an dich denkt - und es gibt keinen Augenblick in deinem Leben, in dem er das nicht tut - geschieht etwas in dir und um dich herum. Wir können es in unsere Blindheit nur nicht sehen. Bei Gott ist Denken befreiende Tat. ...Die Kinder derer, die sich heute in Panik an das böse System klammern und verbissen versuchen, die Sprünge im System mit Lügen zu verdecken, werden erleben, daß die Befreiung der Unterdrückten auch ihre Befreiung ist. Hand in Hand mit den Kindern der Unterdrückten werden sie jauchzen und den Herrn preisen, der die Befreiung der Unterdrücker nicht aus seinen Gedanken schloß" (aus Zephanja Kameeta "Gott in schwarzen Gettos" S.44-45)
- Mir fällt Desmond Tutu ein, der in "Versöhnung ist unteilbar" schreibt:
 "Der Schwarze sollte dem Weißen gegenüber evangelistisch sein - nicht im Sinne erwecklicher Bearbeitung, sondern in dem Sinne, daß ihm das Vorrecht gegeben ist, mit seinem ganzen Sein die Botschaft unbegrenzter Vergebung zu verkörpern....Der Schwarze kann dies nur tun, wenn er trotz aller Versuche ihn zu entmenslichen sein Menschsein voll akzeptiert und bejaht. Er darf diesem teuflischen Prozeß nicht dadurch Vorschub leisten, daß er bitter wird und sich mit Haß verzehrt". (S.56)

Zu 3

- Mir fällt ein, daß das eschatologische "Jetzt schon und noch nicht" bei mir lange Zeit beruhigend wirkte, weil damit alle Defizite meines Handelns entschuldigt sind.
- Mir fällt ein, wie stark sich die offizielle Kirche gegen Personen und Gruppen sträubt, die sie als "Schwärmer" empfindet, weil sie das "jetzt schon" betonen und Veränderungen anstreben.
- Mir fällt Vancouver ein, z.B. "Zeugnis in einer gespaltenen Welt" u.a. und ich lese noch einmal nach:
"Der Ausgangspunkt unseres Denkens ist Jesus Christus. Er lehrte und betete, verkündigte und heilte, lebte für Gott und den Nächsten; er nahm Menschen an, vergab und erneuerte und brachte Veränderung in das Leben derer, die bereit waren, ihn zu hören.
Ein Zeuge zu sein heißt das Leben Christi an dem Ort zu leben, wo wir sind, es bedeutet hören und Glauben und Standpunkt unseres Nachbarn verstehen versuchen, und es heißt von Jesus dem Christus als dem Leben der Welt zu sprechen. ..
..
In jeder Kultur gibt es Aspekte, die das Leben verleugnen und Menschen unterdrücken. Auch in der heutigen Zeit bilden sich religiöse Kulturformen und Subkulturen heraus, die dämonisch sind, weil sie Menschen manipulieren und eine Weltanschauung und Werte verbreiten, die das Leben eher verneinen als bejahen."
(Bericht aus Vancouver 83, S.58)

- Ich erinnere mich an Dietrich Bonhoeffers "Nachfolge" und lese "Der Prophet und Lehrer bedurfte keiner Nachfolger, er brauchte Schüler und Zuhörer. Der menschengewordene Sohn Gottes, der in das menschliche Fleisch gekommen ist, braucht eine Nachfolgergemeinde, die nicht nur seiner Lehre, sondern gerade auch seines Leibes teilhaftig wird. Am Leibe Jesu Christi haben die Nachfolger die Gemeinschaft. In der leiblichen Gemeinschaft Jesu leben sie und leiden sie. Die Gemeinschaft des Leibes Jesu legt ihnen das Kreuz auf. Denn in ihm sind sie alle getragen und angenommen. (S.1
Je älter aber die Welt wird, und je schärfer der Kampf zwischen Christus und Antichristus entbrennt, desto gründlicher versucht nun die Welt, sich der Christen zu entledigen. Den ersten Christen gewährte die Welt immer noch den Raum, in dem sie sich von ihrer Hände Arbeit ernähren und kleiden konnten. Eine vollkommen antichristliche gewordene Welt kann aber den Christen auch diese private Sphäre beruflichen Wirkens und Arbeitens um das tägliche Brot nicht mehr überlassen....
So greift der Leib Christi tief hinein in die weltlichen Lebensbereiche, und doch bleibt an anderen Stellen die völlige Trennung sichtbar, und sie muß immer sichtbarer werden". (S.188)

Den Predigern anlässlich unseres Studientages wünsche ich, daß diese "erste Vorarbeit" zur eigenen Weiterarbeit nützlich ist. Sie haben natürlich die Freiheit, den OP-Text zu tauschen wie Sie es für richtig halten.
Von Ihrem Gastgeber können Sie erfahren, ob die Gemeinde die für den Tag erarbeitete Liturgie benutzen wird und vielleicht schicken die Ihnen auch den Entwurf zu.
In aller Bescheidenheit grüße ich Sie herzlich
Ihr

Westfälische Missionskonferenz

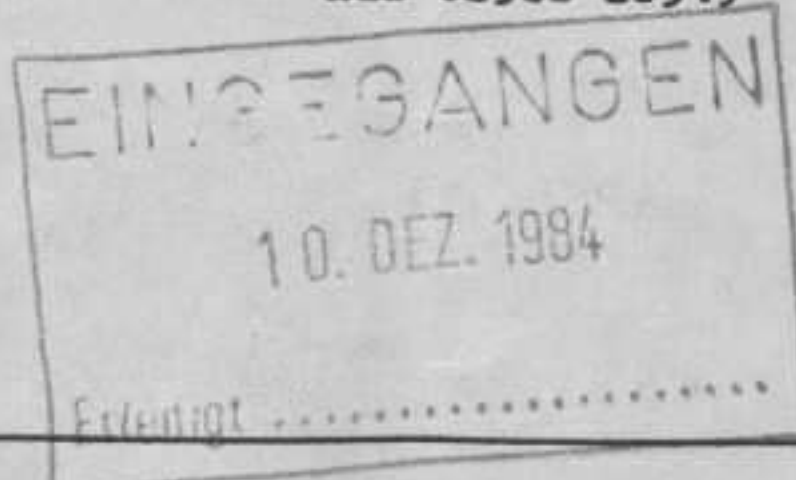
Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

2. Vorsitzender Pfr. H. Matzat
Hessler Str. 66
4700 Hamm 1
Ruf 02381 20349

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

Herrn
Pfr. E. Mische
Handjervystr. 19
1000 Berlin 41



Dortmund, im Dez. 1984

E i n l a d u n g zur 65. Jahrestagung der Westf. Missionskonferenz
am 2. März 1985 im Lutherhaus zu Iserlohn, an der Oberen Stadtkirche

zum Thema: **Christus und die Kulturen**

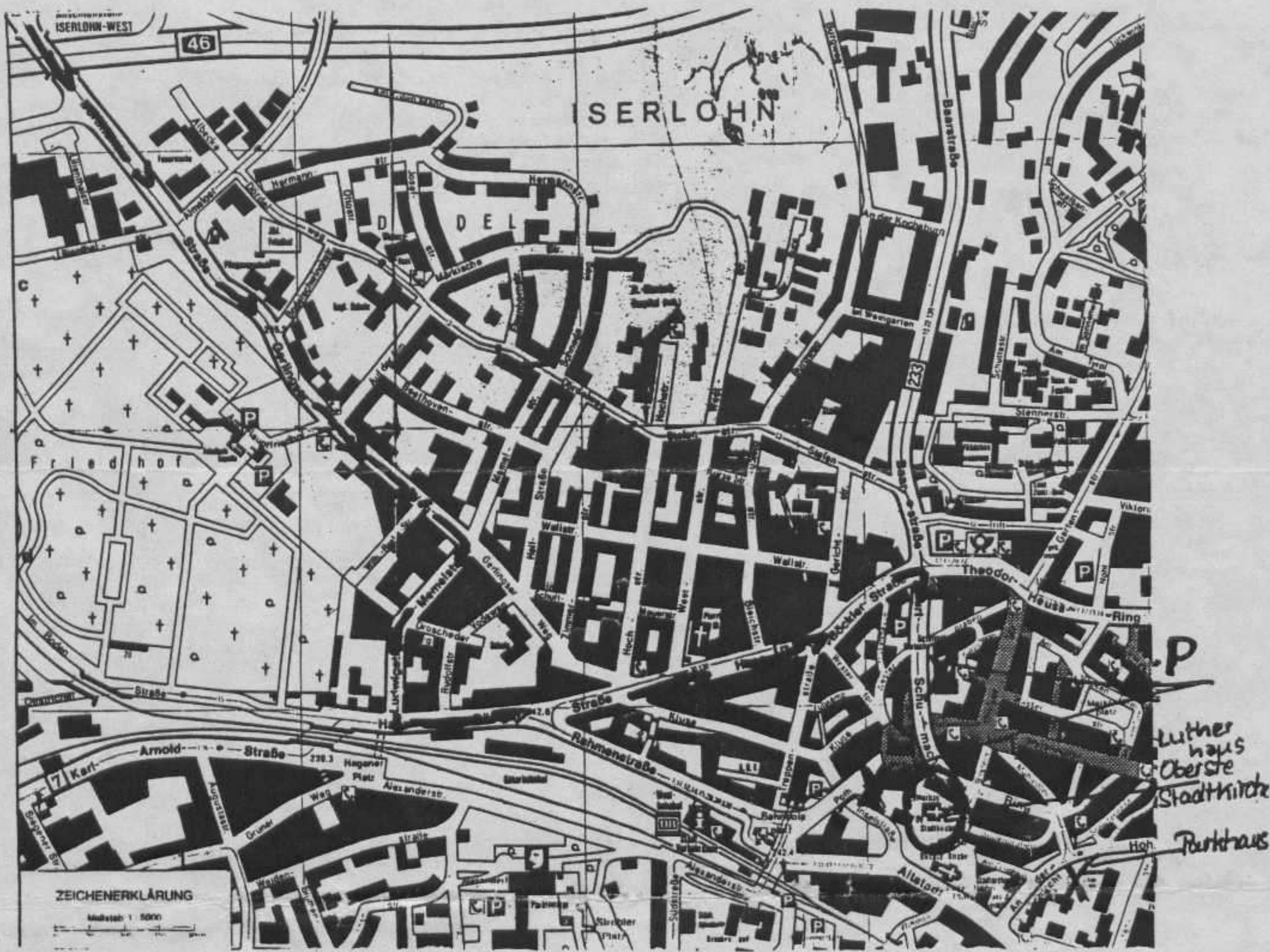


Tagesordnung

- 9.30 Biblische Einleitung Sup. Dr. Weichenhan, Iserlohn
10.00 Begrüßung Pfr. H. Matzat
10.30 Hauptreferat "Christus und die Kulturen- über die Wechsel-
wirkung von Evangelium und Kultur"
Prof. Dr. W. J. Hollenweger, Birmingham
11.30 Weiterarbeit in verschiedenen Gruppen
12.30 Mittagessen
13.15 Kurzreferate
"Das Volk Gottes in vielen Kulturen" Ref. Bischof Longin, Dü'dorf.
"Das Volk Gottes in einer sozialistischen Gesellschaft" N.N.
"Das Evangelium in der Kultur des Zaire" Ref. Pfr. Elik Bonanga
14.15 Fortsetzung in Arbeitsgruppen nach eigener Wahl mit einem der
vier Referenten
16.15 Plenum mit Anfragen, Vorschlägen, Informationen
17.00 Ende
- 19.00 Obere Stadtkirche "J o n a ", ein Singspiel unter Mitwirkung
von W. J. Hollenweger und dem "Jungen Chor Iserlohn" unter Ltg.
von Pfr. H. Kattenstedt

Wir werden wieder eine Dokumentation veröffentlichen, die bei der
Geschäftsstelle bestellt werden kann. Erstmalig wollen wir am Fr.
15. März von 10.00 - 18.00 im Missionshaus Bethel eine Auswertungs-
tagung halten, die gleichzeitig auch zur Vorbereitung der nächsten
Jahrestagung dienen soll. Auch hierzu sind alle Mitglieder, die
Zeit und Lust haben, herzlich willkommen. Im Jahre 1986 werden
wir uns in Herford treffen.

Aber vorher erwarten wir Sie in Iserlohn und hoffen, daß Sie wieder
Fahrgemeinschaften bilden können, damit die Reisekosten günstiger
sind und die Nichtmotorisierten auch kommen können. *Dr. W. Giedel*



DM 25.- für 1985

Liebe Mitglieder!

Wir legen diesen Rundbrief dieses Mal nicht der Zeitschrift "Weltmission" bei, obwohl wir inzwischen den Versand als Beilage gesichert haben. Aber wir haben immer noch das Problem, daß zu viele Mitglieder ihren Jahresbeitrag nicht, wie erbeten, im ersten Quartal eines jeden neuen Jahres unaufgefordert zahlen und wir darum diesen mühevollen Weg des Einzelversands und der individuellen Zahlungsaufforderung wählen müssen.

Betrachten Sie bitte diesen Abschnitt als eine Beitragsrechnung

Wir erwähnten bereits, daß die Kostenentwicklung uns zwingen würde, entweder unseren Schriftdienst zu verringern oder die Beiträge anzuheben. Bislange kamen nur Ermunterungen, den Dienst unverändert fortzusetzen. Darum hat der Vorstand beschlossen, ab 1985 den Beitrag auf DM 25.- im Jahr festzusetzen. Wir hoffen, Sie damit nicht zu überfordern, zumal Sie für ca. 20.- Material dafür von uns erhalten.

Also überweisen Sie bitte bald den Jahresbeitrag für 1985 in Höhe von DM 25.- und achten Sie bitte auf das Kästchen unten rechts. Ist es angekreuzt, dann bedeutet das, daß wir noch auf den Jahresbeitrag von 1984 warten, daß Sie also gleich beide Jahresbeiträge auf unser Postscheckkonto 633 33 - 469 (BLZ 440 100 46) Dortmund überweisen möchten. Vielen Dank und freundliche Grüße!

Im Namen des Vorstandes Ihr

Werner Giedel



65. Studientagung der Westfälischen Missionskonferenz am 02.03.1985
 Kreismissionstag vom 01. bis 03. März 1985 in den Gemeinden des Kirchenkreises Iserlohn

Wünsche aus den Gemeinden

Altena-luth. - Gemeindeamt An der Kirche 3, 5990 Altena (02352) 22390

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst Lutherkirche

Berchum - Auf dem Blumenkampe 10, 5800 Hagen 1 - Berchum (02334) 51339

03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst Reformierte Kirche
 15.00 Uhr Gemeindeveranstaltung Gemeindehaus

Deilinghofen - Pastoratstr. 6, 5870 Hemer-Deilinghofen (02372) 6707

03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst Stephanuskirche

Elsey - Gemeindeamt, Iserlohner Str. 43, 5800 Hagen 5 (02334) 59011

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst Stiftskirche in Elsey

03.03.85 9.45 Uhr Gottesdienst Kreuzkapelle

03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst Paul-Gerhardt-Haus

03.03.85 11.00 Uhr Gottesdienst Bonhoefferhaus

Evingsen - Auf dem Kamp 3, 5990 Altena 8 - Evingsen (02352) 75282

03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst Kirche Evingsen

11.00 Uhr Kindergottesdienst

Hemer - Gemeindeamt, Parkstr. 3, 5870 Hemer (02372) 10311

03.03.85 10.30 Uhr Gottesdienst Paul-Schneider-Haus

Hennen - Gemeindeamt, Auf der Palmisse 7, 5860 Iserlohn-Hennen (02304) 5498

01.03.85 15.00 Uhr Weltgebetstag der Frauen
 Kurzreferat aus einem Land der 3. Welt

Ihmert - Hassbergstr. 12, 5870 Hemer-Ihmert (02372) 80375

03.03.85 10.15 Uhr Gottesdienst Kirche Ihmert

15.30 Uhr Nachmittag der Mission

Iserlohn - Gemeindeamt, Piepenstockstr. 21, 5860 Iserlohn - (02371) 20096

03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst (bitte Pfr. Bonanga) Oberste Stadtkirche

verantwortlich:

Pfr. Grau (02371) 24070

Pfr. Rose (02371) 23734

03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst Gemeindehaus Grüner Weg

11.00 Uhr Nachgespräch Verant. Pfr. Henz Gemeindehaus Grüner Weg

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst Martin Luther Ring-Haus

Sup. Heinrich Meier, Plantanendallee 81 4750 Ummen
 02303 60408

- OK Rat Dr. Ulrich Beyer, Kantstr. 8 4800 Bielefeld 1
 0521 68115 <131428>

- Pfr. F.W. Edelhoff, Steinhügel 38A 5810 Witten
 02302 25463

Dr. Jörg Müller, Blumenzeu 94, 4630 Bochum 0234 799872

Pfr. Hartmut Höfener, Brinkstr. 8, 4600 Dortmund 1 0231 599259

Pfr. Egon Auge, Paul Gerhardtstr. 1, 4700 Hamm 02381 81998

Pfr. Hermann Rottmann, Bethelweg 47, 4800 Bielefeld 13 0521 9443862

Pfr. Gerhard Jasper, Rudolfsstr. 137
 5600 Wuppertal 2
 0202 85041

Prediger Kurt Brückner, Am Markt 11, 4660 Gelsenkirchen-Resse
 0209 74748

Schwester Ursula Wörmann V.E.M. Rudolfsstr. 137
 5600 Wuppertal 2

Goßner-Mission
 Pfr. Erhard Mische, Handjerystr. 19-20 1000 Berlin 41

Pfr. Eilki Bonanga / Zaire Am Rebstock 13
 4600 Dortmund 30
 0231 417772

Pfr. Werner Eichler, Bunsenstraße 52, 4600 Dortmund 30
 0231 416456

Prof. Dr. W.J. Hollenweger, Birmingham

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst
Verantwortlich: Dr. Lamprecht 02371 30817
Gemeindehaus Gerlingsen

03.03.85 9.15 Uhr Gottesdienst
Adventskirche Dröschede
10.15 Uhr Vortrag und Gespräch anschließend an den Gottesdienst
verantwortlich:
Pfr. Keienburg (02374) 7730

03.03.85 9.15 Uhr Gottesdienst
Brunnerkirche Lössel
10.30 Uhr Gottesdienst
Christuskirche Grüne
11.30 Uhr bis
12.30 Uhr Vortrag / Gespräch
Christuskirche Grüne
verantwortlich:
Pfr. Ströhmman (02374) 7985

Lendringsen - Matth.-Claudius-Platz 1, 5750 Menden 2 - Lendringsen (02373) 81370

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst
Ev. Kirche in Lendringsen

Menden - Gemeindeamt, Bodelschwingstr. 4, 5750 Menden 1 (02373) 3222

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst
Heilig-Geist-Kirche, Menden
03.03.85 10.45 Uhr Gottesdienst
Ludwig-Steil-Haus, Lahrfeld
03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst
Erlöserkirche
03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst
Paul-Gerhardt-Haus
02.03.85 18.30 Uhr Gottesdienst
Bonhoefferhaus

Nachrodt - Pfarrbüro Kirchweg 1, 5992 Nachrodt-Wiblingwerde (02352) 30238

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst mit Nachgespräch
Ev. Kirche Nachrodt

Oestrich - Pfarrbüro Wiesenstr. 7, 5860 Iserlohn-Oestrich (02371) 12137

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst
Ev. Kirche Oestrich

Schwerte - Gemeindeamt, Große Marktstr. 2, 5840 Schwerte (02304) 16016

03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst
Paul-Gerhardt-Haus
und Nachgespräch
" "
03.03.85 9.45 Uhr Gottesdienst
Kirche in Geisecke
03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst
Johanneshaus Schwerterheide
11.15 Uhr Kindergottesdienst
" "
03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst/Nachgespräch
Paulushaus am langen Rücken 2
03.03.85 10.00 Uhr Gottesdienst/Nachgespräch
St. Viktorkirche

Westhofen - Bezirk Westhofen, Niederstr. 32, 5840 Schwerte 3 - Westhofen (02304) 67036

03.03.85 10.30 Uhr Gottesdienst
Ev. Kirche Westhofen

Westhofen - Bezirk Garenfeld, Grüner Weg 17, 5840 Schwerte 3 - Westhofen (02304) 61178

03.03.85 9.30 Uhr Gottesdienst/Nachgespräch
Ev. Gemeindehaus Garenfeld

Ph. H. Ronicke Helfer Str. 70 5800 Hagen 1 02331 61912

Sup. Dr. v. Stieglitz, Fr. Engelsstr. 10, 4600 Dortmund 1
0231 523194

Dr. Siegfried Zöllner, Feldstr.
5830 Schwelm

Ph. Heinz Köpsel, Büscheweg 30 5883 Kierspe 02359 2430

Ph. Elmar Jasper, Roblinzer Str. 306 4972 Löhne 1 05732 2258

Ph. Martin Kornfeld, Leningstr. 7, 4990 Lübbecke 1 05741 5255

Ph. Georg Kautz, Breslauer Str. 2, 4791 Hövelhof 05257 2405

Ph. Gerd Scheier, Frankampstr. 160 4650 Gelsenkirchen 2 0209 73737

Ph. Dietrich Schwarze, Bahnhofstr. 40A 5810 Witten 02302 83584

Schwester Ursula Wörmann, V.E.M. Rudolfstr. 137
5600 Wuppertal 2

Ph. Hans Arnold Schulten, Gartenstr. 2 5787 Olsberg 1 02962 2419

Ph. Hellmut Matzat, Hessler Str. 66, 4700 Hamm 1
02381 20349

Ph. i. R. Wilhelm Flender, Parsevalstr. 26 5600 Wuppertal 2 0202 86418

Präses i. R. Dr. Hans Thimme, Forsterweg 4800 Bielefeld 1

Ph. Volkmar Jung, Idembrookplatz 23 4400 Münster 0251 211991

Ph. Peter Sandner, Miss. Dir. V.E.M., Rudolfstr. 137, 5600 Wuppertal 2

0209 30236
Ph. Gerhard Arndt, Metterkampstr. 11, 4650 Gelsenkirchen 2

N. N. Prediger der Herrnhuter Mission

Hand 1.1.85

EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE IHMERT



HASSBERGSTRASSE 12
5870 HEMER d. 27.1.85
TELEFON: 02372/80375

Hr. Jörg Ellmer

Sehr geehrtes Bräder Mische!

Seit geraumer Zeit liegt das Vorbereitungsmaterial für Wirtf. Missionskonferenz auf meinem Schreibtisch, darunter auch Ihre Adresse, daß Sie also am 3.3.85 zu uns können, um den Gottesdienst zu halten. Wir sind gehalten, uns schlummigst bei Ihnen zu melden. Das „schlummigst“ konnte ich nicht so recht in die Tat umsetzen, aber ich nehme an, daß sicher ein Hauch Zeit noch genügt. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Wir haben in unserem Dorf um 10¹⁵ Gottesdienst, 11¹⁵ Kindergottesdienst. Nach dem Organisationsplan ist auch ein Nachmittag der Mission geplant, aber da Sie der Gastprediger sind, der den weitesten Weg hat, können wir auch in Ihrem Interesse darauf verzichten, daß Sie noch am Nachmittag des 3.3. die Rückreise nach Berlin antreten können. Unser künftiges Programm ist in jenen Tagen soweit gespickt mit Veranstaltungen,

Phonetik, Lehre (NT)

Phonetik ist ein Fach, das die v. St., aber den v. St. der v. St.
Phonetik ist keine Bedeutung zu den v. St.

Phonetik (Phon.) - Sozialbewußt, getrennt, Sozialbewußt.

Phonetik - Phonetik. Japan, historische Phonetik

1) kulturelle Phonetik (Sprache wird spezialisiert)

wissenschaftliche Sprache

2) Phonetik und die v. St. der v. St.

3) Phonetik, v. St. der v. St.

Phonetik ist v. St. der v. St.

Phonetik und offene Phonetik DDR

am 1.3. Weltgebetstag der Frauen, am 4.3. dann
okumenische Bibelschule.

Am 1.3. bitte ich Sie, sich mit Ihren Männern bei uns
anmelden, dann am 2.3. wurde ich nicht an
den Veranstaltungen teilnehmen. Mein Frau
hat an dem Tag Geburtstag.

Noch einmal: Seien Sie uns herzlich willkommen
und auch als unser privater Gast.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Jörg Müller. Fr.

Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

2. Vorsitzender Pfr. H. Matzat
Hessler Str. 66
4700 Hamm 1
Ruf 02381 20349

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

Die Westfälische Missionskonferenz wurde 1911 in Hamm von Theologen und Nicht-theologen gegründet und hatte als Ziel, "eine freie, von jeder bestimmten Missionsgesellschaft unabhängige Vereinigung von Missionsfreunden der Provinz Westfalen und benachbarter Gebiete" zu sein, "mit dem Zweck, durch allseitige Einführung in die Kenntnis des Missionswerks den Missionssinn zu wecken und zu vertiefen" (1). Diesem Zweck sollte vor allem die Jahrestagung dienen, auf der Fragen der Mission behandelt werden sollten. Als Tagungsort wurde zunächst Hamm gewählt, einem zentralen Eisenbahnknotenpunkt. Die erste Tagung fand in der 2. Woche nach Ostern 1912 statt.

Die Westfalen waren fast die Letzten, die die Gedanken Gustav Warnecks aufgriffen. Bereits im März 1879 war in der sächsischen Provinz Halle die erste Missionskonferenz gebildet worden. Insgesamt sollten es bis 1930 dann vierundzwanzig werden. Warneck begründete die Notwendigkeit für solche Studiengemeinschaften so:

1. Praktische Hilfe für die Missionsgesellschaften, deren finanzielle Lage sehr schwierig war, so daß sie manche Vorhaben nicht ausführen konnten. Die Missionskonferenzen sollten in den Provinzialkirchen die treibende Kraft sein, Missionsinteresse zu wecken und Missionsopfergaben anzuregen. Diese ohne Zweifel auch heute noch wichtige Aufgabe wird nun weitgehend von den Landeskirchen mitverantwortet und partnerschaftlich wahrgenommen. Was die Missionskonferenz an Gaben zusammenbringt, ist nicht sehr viel, aber es hilft vier bis fünf theologische Ausbildungsstätten in Afrika, Indien und Indonesien, Literatur zu beschaffen.
2. Ebenso wichtig schien für Warneck die ökumenische Dimension der missionarischen Arbeit. Mission ist mehr als das, was eine einzelne Missionsgesellschaft verrichtet.

Die Missionskonferenzen sollten ein Gesprächsforum für alle Missionsgesellschaften bieten, damit sie sich "brüderlich ins Auge blicken" konnten und das Bewußtsein behielten, gemeinsam am großen Werk zu arbeiten. Bis heute sind viele "Missionsprediger" während der Jahrestagungen Mitarbeiter verschiedener Gesellschaften.

Schließlich wollte Warneck durch die Bildung von Missionskonferenzen die verschiedenen Gruppen, die innerhalb der Provinzial- und Landeskirchen - meist isoliert und auf sich gestellt - für die Mission tätig waren, näher zusammenführen. Dabei sah er nicht auf die Zugehörigkeit zu irgendeiner kirchlichen Gruppe oder Partei: "Wer den Herrn Jesus lieb hat und für das Kommen seines Reiches betet und arbeitet, der sei uns als Mitglied unserer Missionskonferenz willkommen" (2).

Wir meinen, daß wir gerade heute als Missionskonferenz versuchen müssen, diese Integrationsaufgabe zu erfüllen und ein Forum bieten können, durch das Begegnungen möglich werden, auf dem aktuellen Fragen der Missionstheologie ausgesprochen und mitbedacht werden können. Wir betonen darum, daß wir eine freie Studiengemeinschaft sind und kein "Landeskirchliches Organ".

Diese Selbständigkeit bedeutet nicht, daß wir Kirche und Mission auseinander-teilen. Wir wollen sie vielmehr miteinander verbinden. Schon im Dritten Reich im September 1934 schloß sich die Missionskonferenz der Westfälischen Bekenntnis-synode an und erklärte: "Kirche und Mission stehen im organischen Lebenszusam-menhang. Die Mission kann ohne den Mutterboden der Kirche nicht leben, und die Kirche, die nicht Mission betreibt, verkümmert. Leidet die Kirche, so leidet die Mission mit; wird die Kirche zur Entscheidung gerufen, dann kann die Mission nicht neutral bleiben" (3).

Der zweite Weltkrieg war auch für die "WMK" ein Einschnitt und eine gewaltsame Unterbrechung ihrer Tätigkeit. 1942 konnte zwar noch in Bielefeld eine Arbeits-tagung stattfinden, doch blieb der Teilnehmerkreis auf Minden-Ravensberg be-schränkt, da Reisen und größere Konferenzen verboten waren. Eine Tagung, die 1943 nach Dortmund einberufen war, mußte wegen der Luftangriffe sogar ganz abgesagt werden. Die Arbeit kam also fast ganz zum Erliegen.

Seit 1949 finden wieder regelmäßig Jahrestagungen statt, mehr im westlichen Ballungsgebiet als im östlichen Teil Westfalens. Die Missionskonferenz bemühte sich bei der Themenauswahl bislang sehr darum, nicht nur Informationen zu vermitteln und auf Aktionen zu zielen. Vielmehr geht es um die zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums. "Mission ist eben nicht nur Aktion, gesteigertes Handeln, immer mehr Pläne, immer mehr Veranstaltungen, immer mehr Rüstzeiten, immer mehr Missionsvor-träge, immer mehr Missionsfeste. Mission ist gerade nicht gesteigerte, sich über-schlagende Aktivität. In die Tiefe, in das eigentliche Wesen der Mission stoßen wir dabei nicht vor" (4). So geht es uns auch darum, zu lernen, daß die Bibel eine Missionsschrift ist.

In den letzten 15 Jahren hat sich die Missionskonferenz auf drei verschiedenen Tagungen mit dem Thema "Islam" beschäftigt. Das zeigt ein weiteres Merkmal unserer Arbeit: Wir versuchen, brennende Fragen zeitig genug aufzugreifen, um im Dialog miteinander zu lernen. Die Themen suchen wir seit einiger Zeit gemeinsam und sehr sorgfältig in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des jeweils gastgeben-den Kirchenkreises.

Darum stellen wir uns vielen Grundsatzfragen, um Mission vor einer Engführung zu bewahren, seien es Fragen des Zusammenwirkens von Mission und Entwicklungs-arbeit oder der Auseinandersetzung mit anderen Religionen oder der Evangelisation im eigenen Land.

Wir wissen, daß durch einen Studientag nur Impulse weitergegeben werden, selbst wenn wir im gastgebenden Kirchenkreis einen "Kreismissions-Tag" anfügen. Aber wir hoffen, daß diese Impulse anregen, an diesen Fragen in den Gruppen und Ge-meinden unserer Teilnehmer weiterzuarbeiten. Dazu soll die Veröffentlichung un-serer Referate und Ergebnisse helfen, die teils in dem von den Missionskonferen-zen mitherausgegebenen Jahrbüchern "Evangelische Mission" und teils in eigenen "Dokumentationen" erscheinen.

Wir halten Kontakt mit unseren zur Zeit 380 Mitgliedern durch Rundbriefe und Zu-sendung von Schriften. Zur Zeit können wir diesen Schriftendienst und unsere Arbeit noch durch den Jahresbeitrag von 25,- Deutschen Mark finanzieren. Vielleicht möchten Sie auch Mitglied unserer Studiengemeinschaft werden. Wir laden Sie dazu herzlich ein! (5)

(1) Kirchl. Rundschau f. die ev. Gemeinden Rheinlands und Westfalens Nr. 26 von 1911, S. 21 f

(2) Allgem. Missionszeitschrift Nr. 6, 1879, S. 197

(3) Aus der Einladung zur Dortmunder Tagung der WMK 1935

(4) Martin Pörsken: Die Gemeinde entdeckt die Mission, Handbuch f. Gemeindearbeit, Heft 11, 1961, S. 6

(5) nach Wilhelm Rahe "WMK in Vergangenheit und Gegenwart", 1972 und erweitert im Namen des Vorstandes Sept. 1983

E. Mische

20.12.1984

Herrn
Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30

Lieber Bruder Eichel!

Für die freundlichen Grüße und Wünsche und für die Mitteilung über die 1000,-- DM für Ranchi möchte ich Ihnen und der Westfälischen Missionskonferenz herzlich danken. Das Theologische College in Ranchi kann diese Unterstützung sehr gut gebrauchen. Als Bruder von Stieglitz und ich im vergangenen Jahr u.a. auch dieses College besuchten, hatten wir den Eindruck, daß die Bibliothek doch recht dürftig ist. Darum nochmals herzlichen Dank.

Besten Dank auch für den Einsatzplan anlässlich der nächsten West. Missionskonferenz in Iserlohn.

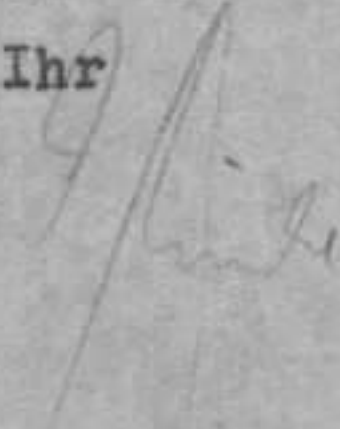
Es tut mir leid, daß die Studienfahrt nach Zambia nicht mehr 1985 klappt und auf 1986 verschoben werden mußte. Ich hoffe nun, daß das Vorhaben 1986 auch verwirklicht werden kann.

Ihnen wünsche ich nun einen guten Start in Wuppertal. Ganz besonders möchte ich mich bei dieser Gelegenheit für die ausgezeichnete und brüderliche Zusammenarbeit während der letzten Jahre bedanken. Das hat uns sehr viel bedeutet und gegeben.

Grüßen Sie bitte Ihre Familie auch von mir.

Mit den besten Segenswünschen für das Weihnachtsfest und das kommende Jahr

Ihr



Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr.W.Eichel
Bunzlaustr.52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

2.Vorsitzender Pfr.H.Matzat
Hessler Str. 66
4700 Hamm 1
Ruf 02381 20349

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469

BLZ 440 100 46
Dortmund, 12.12.84

An die Goßner-Mission
zu Hd.Pfr.E.Mische
Handjerystr.19-20
1.000.Berlin 41



Lieber Herr Mische,

ich komme erst jetzt dazu, die Kollekten und Spenden der Westfälischen Missionskonferenz weiterzuleiten. Wir haben im Vorstand beschlossen, für theologische Literatur in der Schule von Ranchi wieder eine Hilfe zu geben, dieses Mal können wir DM 1.000.- weitergeben. Mit den besten Wünsche für unsere Partner in Indien und guten Gedanken an die Goßner-Mission bin ich

Ihr

W. Eichel

Westfälische Missionskonferenz

Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr. W. Eichel
Bunzlaustr. 52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

2. Vorsitzender Pfr. H. Matzat
Hessler Str. 66
4700 Hamm 1
Ruf 02381 20349

Konto
Postscheckamt Dortmund
633 33 - 469
BLZ 440 100 46

Dortmund, im Mai 1984

Liebe Mitglieder,

Voraussichtlich wird im diesem Jahr das Jahrbuch "Evangelische Mission" schon vor Beginn der Sommerferien zum Versand kommen, so daß sich der eine oder andere damit eine kleine Ferienlektüre mit in die Koffer packen kann. An dem Jahrbuch freut uns besonders, daß es nicht nur den Vortrag von Prof. Raiser enthält, sondern auch zwei Referate, die als Vorbereitungsmaterial für unsere nächste Missionskonferenz gelten können. Die Arbeit von dem chinesischen Theologen Song "Biblische Aspekte zu Evangelium und Kultur" und der Vortrag unseres Mitgliedes Dr. U. Beyer "Evangelium und Kultur am Beispiel indonesischer Kirchen".

Damit zeichnet sich schon unser neues Arbeitsthema ab, es wird sich mit den Fragen des Verhältnisses von Kultur und Evangelium befassen. Eine Zusage liegt bereits vor: Der russisch-orthodoxe Bischof Longin aus Düsseldorf wird über "Das Volk Gottes in vielen Kulturen" sprechen. Außerdem hoffen wir, auch einige Vertreter der Halleschen Missionskonferenz und aus Magdeburg bei uns zu haben, um deren offizielle Einreise als Referenten wir uns augenblicklich bemühen.

Wenn Sie sich den neuen Termin 2. - 3. März 1985 in Iserlohn schon jetzt in Ihren Vormerkkalender schreiben, können wir uns vielleicht bei unserer 65. Jahrestagung wieder treffen.

Wir möchten gerne, daß sich alle Mitglieder in unserer Studiengemeinschaft voll einbringen können. Darum habe ich folgende Fragen zu stellen:

Vielleicht sind Sie enttäuscht, falls wir Sie noch nie gefragt haben, ob Sie bereit seien, anläßlich unserer Jahrestagungen als Gastprediger bei den kreiskirchlichen Veranstaltungen mitzuwirken. Bitte, teilen

1. Sie uns doch mit, falls wir Ihren Namen auf die "Predigerliste" setzen dürfen.

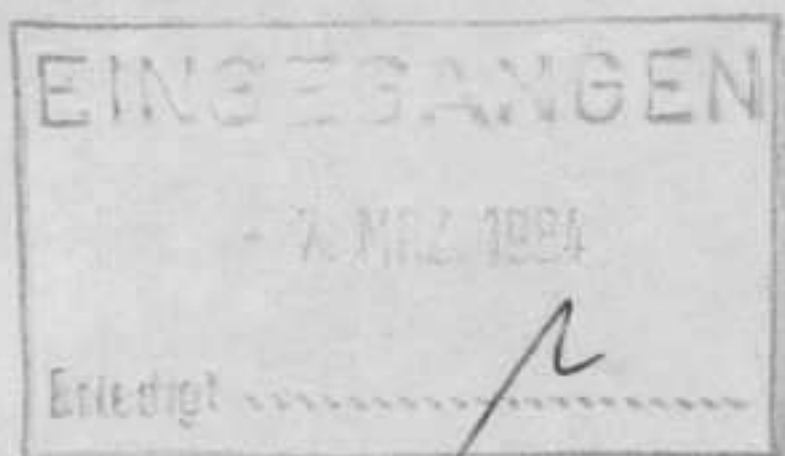
2. Außerdem dient sich bei uns keiner nach oben, d.h. bei uns kann jeder im Vorstand mitarbeiten, der etwas Zeit und Interesse mitbringt. Bisher haben wir oft erst Jahre später entdeckt, welche Kapazitäten unbeachtet geblieben sind. Auch darüber erbitten wir Ihre Initiative. Wir fragen besonders die nun zahlreichen Frauen in unserer Gemeinschaft, welche bereit wären, bei uns ein bißchen Mitverantwortung zu praktizieren.

! Zum Schluß noch zwei Hinweise:

! Wir haben die Dokumentation 1984 nachdrucken lassen, weil die Erstauflage bald abgerufen war. Nun liegen etwa noch 40 Exemplare zum Versand bereit.

! Falls Sie sich noch an einer EDCS-Aktie beteiligen wollen (siehe letzten Rundbrief), sollten Sie nicht mehr lange zögern, da wir im Juni den Beitritt vollziehen werden. Mit freundlichen Grüßen Ihr

Wern. Eichel



**Westfälische
Missionskonferenz
Dokumentation
1984**



Am 11. Februar 1984 fand in Gelsenkirchen-Buer-Erle die 64. Studientagung der Westfälischen Missionskonferenz statt, auf der folgende Vorträge gehalten wurde:

Dr. Klaus Burba: Biblische Besinnung Dokument A S 1 - 4

Dr. Paul Gerhard Aring:

"Partnerschaft durch Patenschaft" Dokument B S 1 - 8

Pfr. Elik Bonanga:

"Partnerschaftserfahrungen von Afrikanern" Dokument C S 1 - 4

Pfr. Dietrich Hempel:

"Partnerschaftserfahrungen eines
westfälischen Kirchenkreises"

Dokument D S 1 - 6

Dr. Konrad Raiser

"Wie gehören Partnerschaft und Einheit
zum Zeugnis der Kirche?"

Dokument E S 1 - 17

B i b l i s c h e E i n l e i t u n g
zur Eröffnung der Westfälischen Missionskonferenz
im Kirchenkreis Gelsenkirchen
11./12. Februar 1984
von Superintendent Dr. Klaus Burba

Liebe Schwestern und Brüder,

herzlich willkommen im Kirchenkreis Gelsenkirchen zur Jahrestagung der Westfälischen Missionskonferenz. Wir wollen uns im Kirchenkreis mit Ihnen leiten lassen von dem Gedanken an die "Partnerschaft zwischen Christen - weltweit und konkret".

Bleiben wir einen Augenblick bei dieser Formulierung unseres Anliegens: Partnerschaft zwischen Christen. Daß das weltweit gemeint ist, auch konkret werden soll, das wird der Studientag heute und der Missionstag morgen zeigen.

Ich habe jetzt nur die biblische Einleitung und möchte auch bei der "Partnerschaft" einsetzen, obwohl das Wort "Partnerschaft" nicht in der Bibel steht.

Als Partner sind wir Teile eines größeren Ganzen - so wie die Glieder eines Leibes, um es biblisch auszudrücken. Wir sind Teilhaber oder Teilnehmer, wir partizipieren - und hoffentlich nicht nur das - wir nehmen Anteil und lassen andere teilnehmen bei uns, wir geben unser Teil. Partner teilen Freud und Leid, schon im Kleinen; ob auch weltweit? das ist die Frage an uns Christen, heute, in geteiltem Land, in einer auseinanderklaffenden Welt. In dieser Welt ist Partnerschaft lebensnotwendig, schon von Erdteil zu Erdteil und erst recht zwischen den Christen hier und dort.

In weltweiter Partnerschaft bekommen wir uns kaum zu Gesicht. Wir verlieren uns leicht aus den Augen, oder haben uns noch nie gesehen. Und doch haben wir einen unter uns, der das Ganze überschaut, der uns sieht, auch in ganz entlegenem Erdteil. Im biblischen Bild

des "Leibes Christi" spricht Paulus vom Haupt. So behauptet sich Christus auch weltweit. Wir können mit den Worten der zweiten Barmer These sogar sagen: Es gibt keinen Bereich unseres Lebens, keinen Teil der Welt, in dem Jesus Christus nicht der Herr ist. Und ehe wir zu unsern Partnern in der weiten Welt kommen, ist Christus schon lange da. Wir hinken allemal hinter ihm her, auch wenn wir Nachfolge genauso groß schreiben wie Partnerschaft oder Mission.



Nun haben wir auf der Einladung zu dieser Missionskonferenz, auf der Einladung zu weltweiter Partnerschaft der Christen, in globaler Sicht die Weltkugel vor Augen. Bemühen wir uns, sie mit den Augen Christi zu sehen, als seine Welt und als ein großes Ganzes.

Christus geht in seiner Liebe zur Welt aufs Ganze. Und wir sollen es in seiner Nachfolge auch tun - als Boten des Friedens. "Schalom" meint das Ganze, das Ganzmachen, das Heilmachen dessen, was sonst auseinanderfällt, oder schon Bruch ist.

Unser Welt-Bild, die Abbildung weltweiter Partnerschaft der Christen verzichtet auf Worte. Wir sehen statt dessen Hände, Hände die gepackt sind und die wiederum zupacken. Den Griff an das Handgelenk

kennen wir aus dem Osterbild der Ostkirche. Es ist der Rettergriff des Auferstandenen, der mehr sein will als ein freundlicher Händedruck. Er greift höher, eben ans Handgelenk, dahin, wo der Zugriff hält, auch dann, wenn der von Christus Ergriffene schwach wird.

In unserem Weltbild ist unsere eigene Hand nicht auszumachen, auch nicht eine Hand, die sich von Europa nach Afrika ausstreckt oder umgekehrt. Wir sehen nur Ergriffene, die selbst gerettet, weiter rettend zugreifen ohne Ansehen der Person, so wie es der Herr der Welt auch getan hat.

So stellt sich unsere Welt in den Augen unseres Herrn und in dieser Form von weltweiter Partnerschaft doch noch als ein geschlossenes Ganzes dar. Und diese erfreuliche, auch für die Zukunft aussichtsreiche Weltanschauung gibt uns die Bibel.

Ich lese jetzt zwei Stellen, die uns als biblische Einleitung weiter leiten sollen über den Tag und über Gelsenkirchen hinaus bei unserer Konkretisierung von weltweiter Partnerschaft.

Dies ist die Lesung für den morgigen Sonntag aus dem 2. Korintherbrief Kapitel 4 Vers 6:

Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Der Apostel will mit uns darauf hinaus, daß es nicht nur bei uns im Herzen zündet, sondern auch durch uns in der Welt! Wo es noch finster aussieht in der Welt, da soll man sich selbst erkennen und miteinander erkennen von Herzen unter dem leuchtenden Angesicht Jesu Christi.

So, unter dem Angesicht Jesu Christi wird Partnerschaft zur Kirche. Und das Bemerkenswerte dabei für unsere Missionskonferenz wie für einen Kirchenkreis: Zum Wachsen der Kirche kommt es nicht am Rande der Kirche, sondern in den Herzen der Christen. Denn Gott hat einen

hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Ich komme zum Schluß und lese noch die Segensbitte aus dem 1. Thessalonicherbrief Kapitel 5 Vers 23:

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.

Der Gott des Friedens gehe mit uns. Er gehe im Sinne von Schalom aufs Ganze. Er durchdringe uns ganz, durch und durch, und durch uns das Dunkel in der Welt, so daß wir gemeinsam sehen, wie es weitergeht, ja worauf alles in der Welt hinausläuft, auch gegen den Bruch in der Welt, zerbrochenen Zukunftsaussichten zum Trotz, selbst bei gebrochenem, bei geteiltem Herzen.

In diesem besagten Sinne können wir beten lernen und konkret arbeiten lernen bei Heinrich Giesen, der da sagt:

Herr, laß uns vom Ende her
denken, glauben und handeln.
Das macht uns eilig und getrost.
Das macht uns fleißig und treu.

Amen

Ich habe unter der Überschrift:

P a r t n e r s c h a f t d u r c h P a t e n s c h a f t

versucht, Grundgedanken über den Dienst der Kindernothilfe aufzuschreiben und möchte von vornherein den ganzen Nachdruck darauf legen, daß das was hier praktiziert wird einer unter vielen Versuchen ist, um Partnerschaft konkret zu gestalten.

1. Die Formulierung "Partnerschaft durch Patenschaft" ist nicht exklusiv, zu verstehen, sondern meint die Beschreibung e i n e r unter anderen Möglichkeiten, um die ökumenische Partnerschaft zu praktizieren. Partner arbeiten zusammen, um a u c h nicht nur aber auch auf dem Wege dessen, was der alte christliche Begriff der Patenschaft meint, der Gemeinsamkeit der Glaubenden und Bekennenden Ausdruck zu geben.
2. "Partner" in dem hier gemeinten Bereich des Dienstes sind Kirchen bzw. kirchliche Werke in z.Zt. 38 Ländern der sogenannten Dritten Welt auf der einen Seite und rund 100.000 Paten, das sind Einzelne aber auch Gruppen von Einzelnen, d.h. die Zahl der Paten ist in Wirklichkeit sehr viel höher, rund 100.000 Paten also in der Bundesrepublik einschließlich Belgien, Schweiz, Luxemburg und Österreich auf der anderen Seite. Die hier genannten bedienen sich der Vermittlung des eingetragenen Vereins "Kindernothilfe Duisburg", um konkret zusammenzuarbeiten. Der Verein "Kindernothilfe", der ja als Rechtsträger zu fungieren hat, hat derzeit etwas mehr als 1.000 eingetragene Mitglieder und unterhält zur Erledigung der anfallenden Arbeiten eine Geschäftsstelle in Duisburg.
3. Die Satzung des Vereins beschreibt dessen Aufgaben wie folgt:
 1. "Der Verein hat den Zweck, in Erfüllung des diakonisch-missionarischen Auftrages der Gemeinde Jesu Christi Nächstenliebe und Verantwortung gegenüber notleidenden und hilfsbedürftigen Kindern und Jugendlichen in Asien, Afrika und Lateinamerika zu wecken und zur Linderung der Not beizutragen.

2. Die Hilfe soll insbesondere in regelmäßiger Versorgung und christlicher Erziehung von Kindern und Jugendlichen in geeigneten Einrichtungen (Kindertagesstätten, Heimen, Children New Life Centres, das sind Ausbildungszentren in einer kombinierten pädagogischen Weise) oder in Familien bestehen. Sie soll möglichst bis zum Abschluß der Berufsausbildung führen und ohne Unterschied von Geschlecht, Rasse und Religion gewährt werden.

Zu diesen Zweck werden vorzugsweise Patenschaftsverhältnisse angebahnt und gepflegt.

3. Verfügbare Mittel können verwendet werden zur Verbesserung, Erweiterung und zum Neubau von Kindertagesstätten, Heimen und ähnlichen Einrichtungen, sowie für Ausbildung von Betreuungskräften und andere Maßnahmen zur Qualifizierung der Arbeit, Berufsberatung, -ausbildung, -vermittlung und Starthilfen für die berufliche Existenz der Patenkinder und im Sinne einer ganzheitlichen Hilfe für Bildungs- und Entwicklungsarbeit mit den Eltern der Patenkinder und anderen Erwachsenen aus den betreffenden Gemeinwesen. Außerdem können Mittel für die Hilfe in besonderen Notfällen verwendet werden, von denen Kinder und ihre Umgebung betroffen sind.
4. Der Verein wirbt für die Durchführung dieses Zweckes, läßt sich in seiner Arbeit durch Vertreter von Kirchen, Missionsgesellschaften, Gemeinschaften und sachverständigen Gremien im In- und Ausland beraten und vermittelt seine Hilfe vorzugsweise durch sie."

4. Etwas über die Zielsetzung der Arbeit. Nun muß ich eine Zwischenbemerkung doch machen, in dieser komprimierten Kürze geht es gar nicht anders, daß auch vielleicht mißverständliche Begriffe verwendet werden, die im Detail sicherlich zu interpretieren sind. Ich hoffe sehr, daß das Gespräch in dieser Arbeitsgruppe darüber noch weitere Klärungen geben wird.

Zielsetzung also:

Indem wir die Verbindung zwischen Menschen in unserem Lande und Menschen in der Dritten Welt herstellen und unterhalten, geben wir unseren "fernen Nächsten" eine gute Chance zur

Bewältigung ihres Lebens und unseren "nächsten Nächsten" die Möglichkeit, ihr eigenes Leben in der Verantwortung für einen Mitmenschen draußen in der Welt zu beeinflussen und zu verändern. Warum? Damit es ein kleines wenig mehr Liebe, Frieden, Freundschaft und Versöhnung in der Welt gibt.

5. Die Frage nach der Motivation dieses Dienstes: Das Konzept für den Dienst an den Menschen in der Dritten Welt wissen auch wir nicht, aber wir wissen, daß "quer Beet" durch alle Systeme, Strategien und Konzeptionen hindurch Kinder (Jugendliche) in Not sind, Schwachstellen im Gefüge der Menschheit, Millionen einzigartiger Lebewesen, die nicht warten können, bis sich die Erwachsenen in dieser modernen Welt ändern. Und wir wissen, daß Gott in einem Kinde Mensch wurde. Wer zu Jesu Zeiten nach Gottes Reich fragte, wurde auf die Kinder verwiesen - d a s empfinden wir als "messianische Provokation": der Messias, auf den wir warten, ist längst schon da in der Gestalt seiner Kinder, seiner "Elenden und Armen".
6. Adressaten des Dienstes sind daher gleichermaßen Menschen im "Ausland" (sie sehen die Anführungsstriche, die ganz bewußt hier hingesetzt sind). Das heißt, konkrete junge Menschen in ihrer konkreten, in die "Strategie dieses Dienstes" ständig einbezogenen Umwelt und Menschen im "Inland", Paten, Freunde, Einzelne und Gruppen, Multiplikatoren jedenfalls, deren persönliches Engagement durch Helfen, Lernen und Handeln und möglicherweise auch Beten ein Beitrag unter vielen, ein Zeichen unter vielen für die Tatsache ist, daß konkrete Veränderungen in der durch Hunger, Terror und politischen Wahnsinn bedrohten "modernen" Menschheit möglich sind.

Eine kleine Erläuterung in Klammern dazu: Ich würde sehr viel lieber ausführlich darüber berichten, als jetzt möglich ist. Eine der ganz erstaunlichen Erfahrungen aus der Arbeit dieser Kindernothilfe ist, daß sich überall im ganzen Lande von Nord bis Süd völlig ungesteuert und unvorhersehbar immer wieder Menschen, "Paten", Freunde dieses Werkes zusammenfinden, auch wenn sie sich zunächst persönlich gar nicht kannten, und Gebetskreise bilden, Kreise zum Austausch von Erfahrung, zum per-